

100 Jahre Bodendenkmalpflege im Arbeitsbereich des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle (Saale)

Von Berthold Schmidt, Halle (Saale)

Mit 4 Abbildungen und Tafeln 1—19

Die Entwicklung der Bodendenkmalpflege im Arbeitsbereich des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle ist eng verknüpft mit der Geschichte dieser ur- und frühgeschichtlichen Forschungsstelle, deren Entstehung und Entwicklung wiederum eingebettet ist in die dynamische Geschichte ihrer Landschaft. Reiche historische Traditionen, eine starke Besiedlung, mannigfache politische Veränderungen, die Entwicklung der Wissenschaften, speziell der historischen, und die einander ablösenden philosophischen Grundströmungen haben auch die Zäsuren in der Erforschung der Ur- und Frühgeschichte bestimmt. Die Bodendenkmalpflege bildet die Basis dieser Wissenschaft. Ohne diese Grundlagenforschung, wobei der einzelne Fundgegenstand — und sei er noch so kostbar — nicht so wichtig ist wie die Beantwortung seines Woher und Wie, d. h. seiner territorialen, geistigen, gesellschaftlichen und politischen Bezogenheit; die Urgeschichtsforschung ist völlig, die Frühgeschichtsforschung auf großen Strecken abhängig vom archäologischen Fund und der Qualität seiner Bergung. Je genauer die Dokumentation erfolgt, um so besser kann die historische Aussage sein. Während die Quellenkritik in der Mediävistik zum wissenschaftlichen Handwerk gehört, muß sich die in der Archäologie leider selten geübte Quellenkritik besonders auf das Wissen und ausgrabungstechnische Können des Ausgräbers und die Qualität seiner Dokumentation beziehen.

Der Arbeits- und Zuständigkeitsbereich des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle (Saale) umfaßt seit der Verwaltungsreform von 1952 die beiden Bezirke Halle und Magdeburg, vordem von 1945 bis 1952 die Provinz Sachsen bzw. das Land Sachsen-Anhalt, sowie davor die preußische Provinz Sachsen (Abb. 1 und 2). Diese Umbenennungen gingen einher mit mehr oder weniger großen territorialen Veränderungen und bilden daher auch Zäsuren für die Entwicklung der Bodendenkmalpflege. Die preußische Provinz Sachsen gehörte zum größten Teil zum thüringisch-sächsischen Mundarten- und Kulturbereich. Nur der nördliche Teil, etwa das Territorium des Bezirkes Magdeburg, ist dem plattdeutschen Sprachbereich zuzurechnen, lehnt sich aber in kultureller Hinsicht mit Ausnahme der Altmark mehr an die südlichen Bereiche an. Er nimmt eine vermittelnde Stellung ein, ebenso wie das bis 1945 selbständige Land Anhalt, bis 1918 Herzogtum Anhalt. Das ungewöhnlich reiche und vielfältige geistige Leben der Landschaft zwischen Thüringer Wald, Harz und Fläming im Mittelalter und während der Neuzeit bildet die Grundlage für die sich langsam, dann immer schneller entwickelnde Geschichtsforschung, Vorgeschichtsforschung und Bodendenkmalpflege. Die sich militärisch-politisch negativ bemerkbar machende territoriale Zersplitterung dieses Gebietes sollte aber auch positive Seiten zeigen. Diese betreffen vor allem das Geistes- und Kulturleben. Was wäre die Theologie ohne Luther (Eisleben, Wittenberg) und Melanchthon (Wittenberg), die Musik ohne Bach (Fürstentum Anhalt-Köthen) und Händel (Halle), die Dichtkunst ohne Goethe, Schiller, Herder, Wieland (Herzogtum Sachsen-Weimar), die Pädagogik ohne Basedow (Fürstentum Anhalt-Dessau) und Fröbel (Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt), die Archäologie und die Ent-

wicklung des Klassizismus ohne Winckelmann (Stendal) und den Dessau-Wörlitzer Kulturkreis (Fürstentum Anhalt-Dessau)? Kein Wunder, daß sich auch die Urgeschichtsforschung und damit die Bodendenkmalpflege nicht nur ein Zentrum, sondern viele Zentren schuf. Die vor allem in den kleinen Territorien am Kulturleben stark teilnehmende Bevölkerung war besonders den Gedanken heimischer Geschichtsforschung und Bodendenkmalpflege gegenüber aufgeschlossen. Dagegen wurde diese in den schon lange Zeit preußischen Gebieten nur von den Städten und deren historischen Vereinen des 19. Jh. getragen (Magdeburg, Salzwedel, Stendal). Dieses unterschiedliche Interesse wirkte sich bis in unsere Zeit aus.

Die preußische Provinz Sachsen war entstanden aus der Altmark (Nordmark), die in der ersten Hälfte des 12. Jh. unter Albrecht dem Bären Ausgangspunkt für rechtseibliche Erwerbungen sowie Eroberungen und damit für die Gründung der Mark Brandenburg

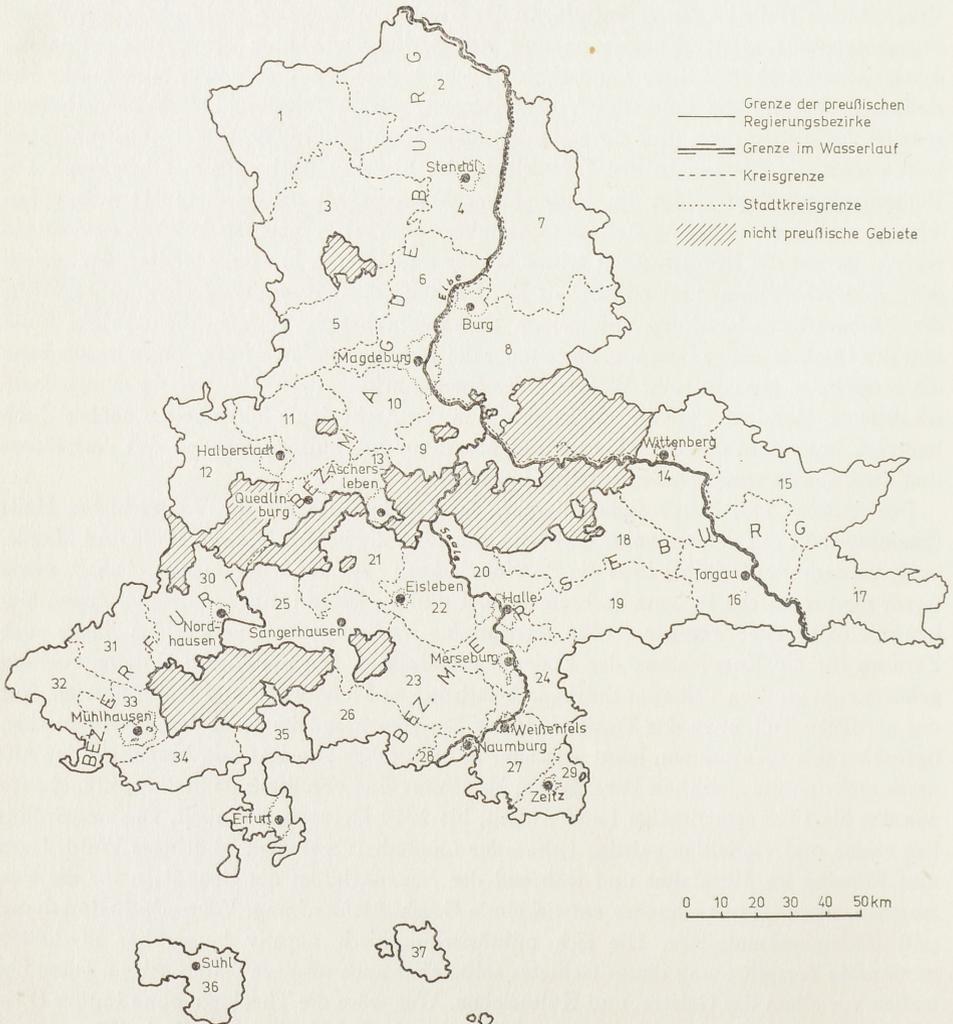


Abb. 1. Die preußische Provinz Sachsen von 1815 bis 1945 mit den drei Regierungsbezirken Magdeburg, Merseburg und Erfurt als Arbeitsbereich der Bodendenkmalpflege. Dazwischen liegt der selbständige Bodendenkmalpflegebereich des Landes Anhalt (gestrichelt) und im Süden eine Exklave des Landes Thüringen

war, der Konkursmasse des Bistums Halberstadt (1648), des Erzbistums Magdeburg (1648 Vertrag, 1680 Eingliederung) mit den Städten Magdeburg und Halle, aus der Grafschaft Wernigerode (1449 Lehen, 1714 Rezeß, 1876 völlige Eingliederung), der Grafschaft Mansfeld (1780), dem Stift Quedlinburg (1698 Schutzvogtei, 1803 Eingliederung), den thüringischen Besitzungen des Erzbistums Mainz (Erfurt und Eichsfeld 1802, bestätigt 1803), den Städten Nordhausen und Mühlhausen (1802, bestätigt 1803) und nach den Befreiungskriegen aus großen Teilen Kursachsens (Suhl, Merseburg, Naumburg, Zeitz, Bitterfeld, Wittenberg 1815). Sie bestand seit 1815, seit dem Wiener Kongreß, und war in die drei Regierungsbezirke Merseburg, Magdeburg und Erfurt gegliedert. Wenn auch Magdeburg zur Hauptstadt der Provinz Sachsen bestimmt wurde, so dominierten im Bereich der Kultur und Wissenschaft doch die südlichen Gebiete der Provinz. Das betrifft auch die Entwicklung der Geschichtswissenschaft, der Urgeschichte und der Bodendenkmalpflege.

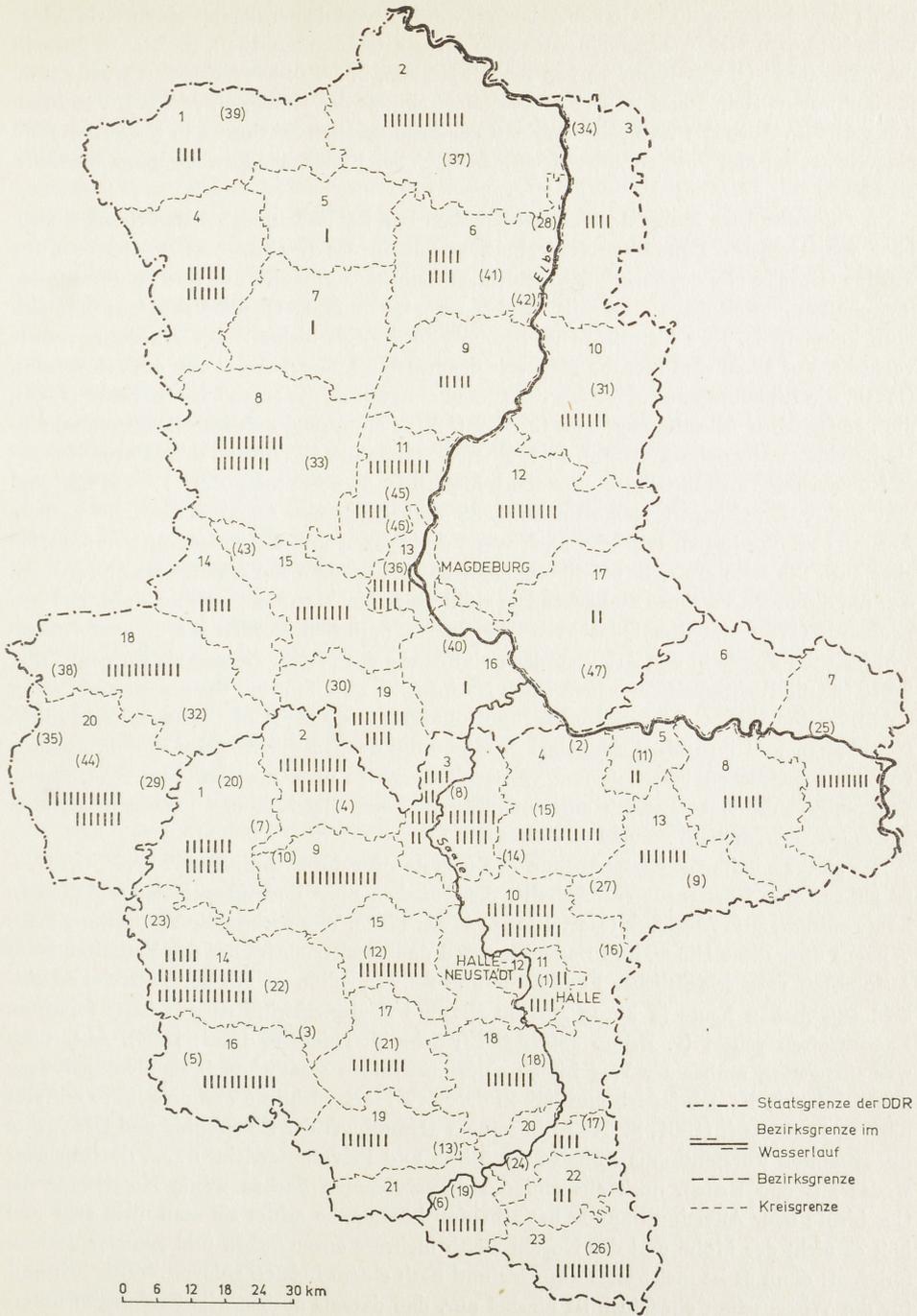
Bereits in der ersten Hälfte des 16. Jh. hatte man hier im Zuge der historischen Interessen des Humanismus und der Renaissance ur- und frühgeschichtliche Bodenfunde bei zufälligem Auftauchen geborgen und zu interpretieren versucht. So behandelte Philipp Melanchthon in einer seiner historischen Vorlesungen an der Universität Wittenberg u. a. die Untersuchung eines großen Grabhügels bei Landsberg (Melanchthon 1557, cap. 37, Sp. 530). Er beschrieb kurz den Aufbau des Hügels, die ungefähre Anordnung der Funde und die Funde selbst. Der Hügel war von Bauern beim Tonstechen angeschnitten worden. Als sie fündig wurden, mußten sie auf Geheiß des Präfekten die Arbeiten einstellen, „weil ein geheimer Schatz vermutet wurde“. Wir sehen hier schon von Anfang an die Schwierigkeiten, die auch heute mancherorts die Arbeit der Bodendenkmalpflege erschweren, nämlich die Sucht der meisten Menschen, Schätze (für sich) finden zu wollen. Dagegen war der Wissenschaftler Melanchthon frei von solchen Vorstellungen; er betrachtete die Fundumstände und Funde als wissenschaftliche Quellen, „denn“, so schrieb er selbst im Vorwort zu einer Veröffentlichung römischer Inschriften und Reliefs, „jene Denkmäler bringen nicht nur Licht in die Geschichte, sondern regen auch treffliche Geister zur Beschäftigung mit Wissenschaften und Altertum an“. Auch Martin Luther ästimierte bei einer Kirchenvisitation einige bei Sitzenroda unweit Torgau aufgefundene Gefäße und deutete sie als Bestandteil eines Grabes. Das war im Jahre 1529. Als Martin Luther am 3. April 1538 mit Philipp Melanchthon nach Torgau fuhr und sie bei ihren Gesprächen die Germania des Tacitus behandelten, kam das Interesse beider an der alten Geschichte zum Ausdruck (Clemen 1950, S. 173, Nr. 3803). Nach ihnen, in den Jahren zwischen 1578 und 1591, war es in Wittenberg der Geologe und Professor für Poesie Peter Albinus, der historische Forschungen betrieb. Er nahm sogar nordöstlich von Wittenberg bei Wergzahna im Fläming Ausgrabungen von jungbronzezeitlichen Hügelgräbern vor. Diese basierten auf der wissenschaftlichen Fragestellung, wie die mehrfach aufgefundenen Gefäße, „Zwergentöpfe“ genannt, entstanden und in die Erde gelangt sind, denn „es sollen die Zwerge noch leben, diese gefess teglich machen und an die örter setzen“ (Albinus 1589/90; Heß von Wichdorff 1909, S. 124 f.). Schon im Jahre 1546 berichtete Georg Agricola (S. 329) über an verschiedenen Orten aufgefundene tönerner Gefäße, darunter solche auch in Farsleben, Kr. Wolmirstedt.

Inwieweit bereits im späten Mittelalter nach Altertümern geschürft wurde, ist nicht klar. An mehreren Stellen aber sind im Bereich frühgeschichtlicher Gräber Scherben des 14. Jh. gefunden worden (Nowak/Schmidt 1966, S. 290). In einem Hexenprozeß in der Gegend von Magdeburg soll berichtet worden sein, daß die Angeklagte nachts nach alten Gefäßen gegraben habe (frdl. Mitt. H. Nowak, Ummendorf). Die älteste Erwähnung eines Bodendenkmals in unserem Arbeitsbereich stammt aus dem Jahre 973, wo der Tumulus Bulzina (Grabhügel Pilsenhöhe bei Baasdorf) in einer Urkunde Ottos II. genannt wird (v. Brunn 1957, S. 29 f.)

Insgesamt ist im 16. Jh., beginnend mit den historischen Forschungen des Humanismus, das Interesse einzelner an gelegentlich auftauchenden Altertümern festzustellen. Selbst Kaiser Maximilian I. war ein Sammler solcher Gegenstände. Dabei hielt man wohl den Fundort, aber nicht den genauen Fundplatz und nur den ungefähren Befund für wichtig. Im wesentlichen ging es um den Gegenstand, der Privatsammlungen einverleibt wurde. Die seltener durchgeführten Nachgrabungen an gerade entdeckten Fundplätzen oder weithin sichtbaren und als solchen erkannten Bodendenkmälern sind ursächlich bei der breiten Bevölkerung und den niedrigeren Verwaltungsstellen mit der Suche nach Schätzen, also Reichtümern, und nur bei wenigen Wissenschaftlern teilweise schon mit ersten wissenschaftlichen Fragestellungen zu motivieren. Die Interpretation führte nur zurück bis zu den Germanen, angeregt durch die erst im 15. Jh. in der Bibliothek des Klosters Hersfeld entdeckte und 1470 in Venedig gedruckte Handschrift der *Germania* des Tacitus. Aber noch 1589 führte P. Albinus mehrere Fundorte mit „Donnerkeilen“ (Steinäxte) auf als Nachweis von Blitzschlag.

Mit der vollen Durchsetzung der absolutistischen Landesherrschaft, d. h. mit der Errichtung absolutistischer Staaten, entstanden im 17. und 18. Jh. fürstliche Sammlungen in Form von Raritätenkabinetten, so besonders in Anhalt, aber auch in den sächsischen Sekundogenituren (Weißenfels, Zeitz, Merseburg). Fürst Leopold von Anhalt-Dessau ließ 1698 bei Dessau zwei Hügel eines schon bekannten Gräberfeldes umgraben, um Funde für die Sammlung des Dessauer Schlosses, die in dieser Zeit angelegt worden sein muß, zu bekommen. Das historische Interesse in Anhalt war allgemein recht groß. So waren 1692 bei Wulfen, Kr. Köthen, anlässlich der Abplattung eines Hügels für den Bau einer Wind-

Abb. 2. Die Bezirke Halle und Magdeburg nach der Verwaltungsreform von 1952 mit folgenden Kreisen: Bezirk Magdeburg. 1: Kr. Salzwedel. 2: Kr. Osterburg. 3: Kr. Havelberg. 4: Kr. Klötze. 5: Kr. Kalbe. 6: Kr. Stendal. 7: Kr. Gardelegen. 8: Kr. Haldensleben. 9: Kr. Tangerhütte. 10: Kr. Genthin. 11: Kr. Wolmirstedt. 12: Kr. Burg. 13: Stadtkr. Magdeburg. 14: Kr. Oschersleben. 15: Kr. Wanzleben. 16: Kr. Schönebeck. 17: Kr. Zerbst. 18: Kr. Halberstadt. 19: Kr. Staßfurt. 20: Kr. Wernigerode. — Bezirk Halle. 1: Kr. Quedlinburg. 2: Kr. Aschersleben. 3: Kr. Bernburg. 4: Kr. Köthen. 5: Stadtkr. Dessau. 6: Kr. Roßlau. 7: Kr. Wittenberg. 8: Kr. Gräfenhainichen. 9: Kr. Hettstedt. 10: Saalkreis. 11: Stadtkr. Halle. 12: Stadtkr. Halle-Neustadt. 13: Kr. Bitterfeld. 14: Kr. Sangerhausen. 15: Kr. Eisleben. 16: Kr. Artern. 17: Kr. Querfurt. 18: Kr. Merseburg. 19: Kr. Nebra. 20: Kr. Weißenfels. 21: Kr. Naumburg. 22: Kr. Hohenmölsen. 23: Kr. Zeitz. — Die in Klammern gesetzten Zahlen geben die Museen mit einer ur- und frühgeschichtlichen Sammlung an. Bezirk Halle: (1) Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale). (2) Heimatmuseum Aken. (3) Thomas-Müntzer-Gedenkstätte Schloß Allstedt. (4) Kreismuseum Aschersleben. (5) Kreisheimatmuseum Bad Frankenhausen. (6) Heimatmuseum Bad Kösen. (7) Heimatmuseum Ballenstedt. (8) Museum Schloß Bernburg. (9) Kreismuseum Bitterfeld. (10) Staatliches Museum Burg Falkenstein. (11) Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Dessau. (12) Kreisheimatmuseum Lutherstadt Eisleben. (13) Museum Schloß Neuenburg, Freyburg/U. (14) Heimatmuseum Gröbzig. (15) Historisches Museum Köthen. (16) Heimatmuseum Landsberg. (17) Heimatmuseum Lützen. (18) Kreismuseum Merseburg. (19) Heimatmuseum Naumburg. (20) Schloßmuseum Quedlinburg. (21) Burg- und Kreismuseum Querfurt. (22) Spengler-Museum Sangerhausen. (23) Heimatmuseum Stolberg. (24) Städtisches Museum Weißenfels. (25) Stadtgeschichtliches Museum Wittenberg. (26) Museum Schloß Moritzburg Zeitz. (27) Heimatmuseum Zörbig. — Bezirk Magdeburg. (28) Heimatmuseum Arneburg. (29) Heimatmuseum Blankenburg. (30) Museum für Vor- und Frühgeschichte Egeln. (31) Kreisheimatmuseum Genthin. (32) Städtisches Museum Halberstadt. (33) Kreismuseum Haldensleben. (34) Prignitz-Museum Havelberg. (35) Hüttenmuseum Ilsenburg. (36) Kulturhistorisches Museum Magdeburg. (37) Kreisheimatmuseum Osterburg. (38) Heimatmuseum Osterwieck. (39) Johann-Friedrich-Danneil-Museum Salzwedel. (40) Kreismuseum Schönebeck. (41) Altmärkisches Museum Stendal. (42) Heimatmuseum Tangermünde. (43) Agrarmuseum der Magdeburger Börde Ummendorf. (44) Harzmuseum Wernigerode. (45) Kreisheimatmuseum Wolmirstedt. (46) Werksmuseum Barleben. (47) Heimatmuseum Zerbst. — Die senkrechten Striche geben die Zahl der in dem betreffenden Kreis vorhandenen ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger an



mühle zwei bronzezeitliche Gefäße geborgen worden, von denen damals eins wegen seiner ungewöhnlichen Größe allgemein Aufsehen erregte (Beckmann 1710, S. 28). Es kam in das „Museum“ (!) des Kanzlers von Anhalt-Köthen, J. H. v. Timaeus, und wurde 1707 für einhundert Reichstaler an das Antiquitätenkabinett des Königs Friedrich I. von Preußen verkauft. Auch das Naturalienkabinett der Franckeschen Stiftungen in Halle, das 1694 eingerichtet wurde, enthielt urgeschichtliche Gefäße, bezeichnenderweise ohne Fundortangabe.

Im Zuge der Ausbildung einer absolutistischen Landesverwaltung wurden Berichte auch über archäologische Funde angefordert. Diese fanden das Interesse der Polyhistorie. Sie wurden teilweise von der barocken Geschichtsschreibung aufgeführt und ihre Fundumstände festgehalten, soweit diese mitgeteilt worden waren. Von einer Quellenkritik war natürlich noch keine Rede. Ihre historische Einordnung in die Geschichte des Territoriums wurde versucht. Vor allem sind hier die „Historie des Fürstenthums Anhalt“ von J. C. Beckmann (1710), die Einleitung zur „Historie des Chur-Fürstenthums Sachsen“ von C. Stieff (1714), die „Sächsischen Alterthümer“ von C. Abel (1730), die „Geographische Beschreibung des Herzogthums Magdeburg“ von J. P. Freiherr v. Gundling (1730) und der „Pagus Neletici et Nudzisi oder ausführliche diplomatisch-historische Beschreibung des . . . Saal-Creyes“ von J. C. v. Dreyhaupt (1750) zu nennen. Sie enthalten schon Angaben über eine größere Anzahl von Fundorten, teilweise auch von Fundplätzen und Befunden. In jene Zeit fiel aber auch die erste große Beschreibung eines archäologischen Fundkomplexes. Es handelt sich um die innen verzierte Steinkiste von Göhlitzsch, Kr. Merseburg, die durch M. E. Hoppenhaupt (1750) gut dokumentiert wurde. Im wesentlichen wurden die ur- und frühgeschichtlichen Funde in den Arbeiten der Polyhistorie des 17./18. Jh. nur als vermeintlicher Beleg für die Richtigkeit der schriftlichen Nachrichten über Slawen, Germanen und Römer im Mittelelbe-Saale-Gebiet verwendet, die Fundumstände meist nur nebenbei sporadisch festgehalten und ihre Möglichkeit zur Ausdehnung des Geschichtsbildes in Jahrtausende vor der schriftlichen Überlieferung verständlicherweise noch nicht erkannt. Die Bodendenkmäler wurden sporadisch auch in geographischen Beschreibungen aufgeführt, aber noch nicht systematisch gesucht und erfaßt.

Der pädagogische Grundzug kommt in der ersten für die „Schuljugend“ verfaßten Geographie in den Fürstentümern Anhalts, die Angaben über Bodendenkmäler und Bodenfunde enthält, zum Ausdruck (Mertel 1781; 1782; 1783). Wie wichtig die Vermittlung jenes Wissens über diese Dinge, ihre Bedeutung und dann später auch über das Verhalten beim Auftauchen vorgeschichtlicher Funde war und werden sollte, ist aus der Tatsache ersichtlich, daß Anhalt heute in bezug auf die Ur- und Frühgeschichte zu den besterforschten Landschaften gehört (v. Brunn 1953; 1958; Schmidt-Thielbeer 1982; 1984). Aber noch war ein weiter, mühsamer Weg bis zu einer geordneten staatlichen Bodendenkmalpflege zurückzulegen. Es gab jedoch auch schon damals widersprüchliche Meinungen, so schreibt noch L. L. Bäntsch (1801, S. 249 f.) in seinem „Handbuch der Geographie und Geschichte des gesamten Fürstenthums Anhalt zum Schul- und Privatunterricht“: „... da man aber weder aus den Urnen, noch aus anderen vorgefundenen Sachen wenig Nutzen für die Geschichte oder Alterthumskunde hat schöpfen können, so achtet sie man nicht sehr und hält es nicht der Mühe und der Kosten werth mehrere auszugraben und genauer nachzuforschen; denn es ist meist alles kunstlos und nach einem Leisten geformt.“ Tröstlich und für die Wissenschaft ein Glück ist hierbei nur, daß damals absichtliche Grabungen unterblieben. Welcher Schaden hierbei ohne ausreichende Ausgrabungsmethode und ungenügende Dokumentation hätte angerichtet werden können, zeigen die von Goethes Schwager Vulpius zwischen 1811 und 1820 im Herzogtum Weimar durchgeführten Grabungen und noch die etwa 70 bis 90 Jahre später ausgeführten zahlreichen Grabungen des Jenenser Universitätsprofessors Dr. F. Klopffleisch.

Einen großen Auftrieb erhielten die historischen Forschungen durch die Bewegung der Romantik. Damit änderte sich auch die Fragestellung; die Geschichte erhielt einen anderen Stellenwert in der Gesellschaft, sie erreichte eine neue Qualität. Durch die Eroberungspolitik Napoleons wurde die Hinwendung zum eigenen Vaterland verstärkt. Dieser Vaterlandsbegriff ging vom Ethnos aus. Thüringen hatte hieran einen hervorragenden Anteil. In Jena las Prof. H. Luden, dessen Vorlesungen auch während der napoleonischen Fremdherrschaft mit patriotischem Gesang begonnen und beendet wurden. In Weimar wirkte Johann Gottfried Herder, der Vorkämpfer der slawischen Literatur. Die Universität Jena wurde viel von Studenten slawischer Nationen besucht. Unter ihnen befanden sich auch die beiden Slowaken Pavel Josef Šafarik, der 1837 ein Werk über „Slovanské starožitnosti“ (Slawische Altertümer) veröffentlichte, und der Dichter der böhmischen Romantik Jan Kollár. Letzterer erhielt in Jena entscheidende Impulse für seine Geisteshaltung und bekannte: „Ich kam nach Jena, unschuldig, wie Adam im Paradiese, aber hier habe ich von der Frucht der Nationalität genossen“ (Schneider 1931, S. 64). Die geistige Aufgeschlossenheit der Bevölkerung des Saalegebietes hatte schon im Jahre 1761 den halleischen Theologen J. S. Semler zu einem „Versuch den Gebrauch der Quellen in der Staats- und Kirchengeschichte der mittleren Zeiten zu erleichtern“ geführt. Dieser Versuch schlug zunächst fehl. Aber nach den Befreiungskriegen nahm Reichsfreiherr vom und zum Stein diesen Gedanken wieder auf. Es ging ihm jetzt um eine umfassende und kritisch bearbeitete Sammlung der deutschen Geschichtsquellen. Er besprach dieses Vorhaben 1815 mit Goethe, und am 20. Januar 1819 wurde in Frankfurt am Main die Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde gegründet. Das große Unternehmen der Monumenta Germaniae historica für die Mediävistik, dem übrigens die Archäologie leider nichts Gleichwertiges entgegenzustellen hat — nur die Germanischen Denkmäler der Völkerwanderungszeit könnten dem entfernt an die Seite gestellt werden — war damit begonnen. Noch im gleichen Jahr, 1819, fand die Gründung des Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums und Erhaltung seiner Denkmale, später Thüringisch-Sächsischer Geschichts- und Alterthumsverein genannt, statt. Von Anfang an trat dieser schon nach Ausweis seines Namens für bodendenkmalpflegerische Belange ein, soweit dies nach den damaligen Kenntnissen möglich war. So wurde schon 1821 in den Sächsischen Provinzblättern (2, S. 417—423) durch die Direktion des Vereins eine Bitte um das Verhalten beim Auftauchen „der unter der Oberfläche der Erde verborgenen Denkmale der Vorzeit“ an die Bevölkerung herangetragen. Ebenso wurden „Vorkehrungen zur Erhaltung und Ablieferung der beim Bau der Eisenbahn Magdeburg—Leipzig in dem Herzogthum Anhalt-Cöthen etwa aufzufindenden Alterthümer“ getroffen (Weber 1837). Das große Interesse für die Ur- und Frühgeschichte in diesem Gebiet kommt auch in dem Werk „Geschichte und Beschreibung des Landes Anhalt“ von H. Lindner (1833) zum Ausdruck. Einer seiner Gewährsmänner war Johann Friedrich Naumann (1780—1857), der Begründer der deutschen Ornithologie, in Ziebigk, Kr. Köthen. Als Landwirt hatte er von seinen Feldern frühgeschichtliche Gefäße sichergestellt und historische Betrachtungen an diese geknüpft. Als er bei Locherau sieben Steinbeile und Steinäxte fand, überreichte er diese seinem Herzog. Die Gefäße gelangten 1824 beim Verkauf seiner großen ornithologischen Sammlung an den Herzog Ferdinand mit in das Köthener Schloß. Aber schon sein Vater (1747—1826) hatte archäologische Fundplätze auf seinen Feldern entdeckt und durch Experimente in Gestalt des Probebrennens nachgewiesen, daß die Gefäße aus dem dort anstehenden Ton gefertigt worden waren (Bär 1963, S. 398). 1834 teilte der Geheime Finanzrat von Behr in Köthen mit, daß „Befehle erteilt sind, daß die zufällig ausgegrabenen Alterthümer sogleich in das Kunstkabinett zu Köthen abgeliefert werden müssen und beabsichtigte Ausgrabungen nur unter höchster Bewilligung und Kontrolle stattfinden dürfen“ (v. Brunn 1958, S. 44). Bei der Separation waren eine Anzahl von „Hünengräbern“,

darunter auch das Spitze Hoch bei Latdorf, ausdrücklich bestimmt worden, als Denkmal erhalten zu bleiben (v. Brunn 1958, S. 47 f.).

Am 4. März 1845 erließ die Herzoglich Anhaltische Landesregierung in Dessau folgende Bekanntmachung, die als gedrucktes Rundschreiben an die Behörden, Pfarrer und Lehrer verschickt wurde: „Se. Hoheit der regierende Herzog haben im Interesse der vaterländischen Alterthumskunde gnädigst zu beschliessen geruht, eine Sammlung vaterländischer Alterthümer anzulegen und über deren Bewahrung und Erhaltung wachen zu lassen. Es gehören hierher namentlich die Geräthschaften . . . , welche Bezug auf die ältere Geschichte des Landes Anhalt haben. Indem wir in höchstem Auftrage jeden Freund der vaterländischen Geschichte und Alterthumskunde auffordern, zu diesem Zweck der Bewahrung und Erhaltung von Sachen dieser Art mitzuwirken, sie dem Untergange und Verluste durch Vereinzeln und Zerstreuung zu entziehen, besonders aber die Finder von Alterthümern aus früherer Zeit, deren Zerstörung zu vermeiden und zu verhindern, machen wir zugleich bekannt, daß für das Land diesseits der Elbe die Herren . . . , für das Land jenseits der Elbe aber die Herren . . . mit dem Erwerb solcher wie der genannten Gegenstände für die anzulegende Sammlung beauftragt worden sind. Es werden daher alle Besitzer von dergleichen und besonders die Finder von Alterthümern jeder Art . . . aufgefordert und hierdurch veranlaßt, einem oder dem andern der genannten Herren Anzeige davon zu machen . . .“ Damit lag für Anhalt-Dessau eine landesherrliche Verfügung, die beim Aussterben des Herzogshauses Anhalt-Köthen 1847 und des Herzogshauses Anhalt-Bernburg 1863 auch auf diese Anwendung fand, über die Sicherstellung ur- und frühgeschichtlicher Funde vor. Gleichzeitig beinhaltete diese eine Einsetzung von Vertrauenspersonen, gewissermaßen eine Art von Bodendenkmalpflegern. Der Vertrauensmann für das jenseitige Elbegebiet, Oberlehrer Sintenis aus Zerbst reichte dann auch in den folgenden Jahren Rechnungen über Reisekosten, Ausgrabungen, Auslagen und den Ankauf von Funden ein. Insgesamt aber wurde im geistig liberalen Anhalt auch diese Verfügung großzügig behandelt. Da der Anhaltische Geschichtsverein erst 1875 ins Leben gerufen wurde und der Herzog die Sammlung doch mehr oder weniger als seine „Privatsache“ ansah — er bezahlte die erforderlichen Gelder auch aus seiner Privatkasse —, ruhte die Bergung und Sicherstellung von Funden in Anhalt zu einem Teil auf bürgerlichen Museumsvereinigungen, historischen Vereinen und Privatpersonen.

Mit der Entwicklung in Anhalt sind wir den Ereignissen in der Provinz Sachsen vorausgeeilt. Hier war es ein Glück, daß im Jahre 1821 Friedrich Kruse als Professor für alte und mittlere Geschichte an die Universität Halle berufen wurde. Kruse war Sekretär des Thüringisch-Sächsischen Vereins und hat der Bodendenkmalpflege als Grundlagenforschung der Ur- und Frühgeschichtswissenschaft durch die Publikation von Fundnachrichten in drei Bänden der Deutschen Alterthümer (Kruse 1824/1826; 1826/1828; 1828/1830) große Dienste geleistet. Das betrifft auch seinen Einfluß auf den ehemaligen Hallenser Studenten und nachmaligen Rektor des Salzwedeler Gymnasiums, Johann Friedrich Danneil (1783—1868). Letzterer war Mitglied des Thüringisch-Sächsischen Vereins und gründete 1836 in Salzwedel den Altmärkischen Verein für vaterländische Geschichte. Rettungs- und Ausgrabungsarbeiten ließen Danneil zu wertvollen Einsichten über Bergungs- und Ausgrabungstechniken kommen. Er entwickelte die noch gültige Einsicht, daß für eine wissenschaftliche Arbeit erst alle archäologischen Quellen gesammelt werden müßten, daß zunächst aber die ordnungsgemäße Bergung der Bodenaltertümer, ihre sorgfältige Dokumentation in Form von Fundberichten und Zeichnungen zu erfolgen habe. Seine Anleitungen gehen bis ins Detail (Danneil 1838). Sie erstrecken sich auch bis zur Untersuchung von Großsteingräbern und appellieren an die Verantwortung des Ausgräbers. Danneil erfaßte die Großsteingräber der Altmark nach Lage und Beschaffenheit im Gelände und eventuell daraus vorliegende Funde. Er wies auf die Wichtigkeit des geschlossenen Fundes hin.

Mit dem Beginn der Tätigkeit des Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums und Erhaltung seiner Denkmale am 3. Oktober 1819 setzte eine Entwicklung ein, die die Bodendenkmalpflege oder besser gesagt Fundbergung, -sicherstellung und Ausgrabungstätigkeit von der bisher erfolgten Aktion eines einzelnen, meist eines interessierten Wissenschaftlers, hinführte zum Anliegen eines historischen Vereins, einer Korporation. Noch Goethes Sammlung ur- und frühgeschichtlicher Altertümer mit Gegenständen von Norddeutschland bis Sizilien, meist ohne Fundort, stellen mehr Reiseerinnerungen an klassische Stätten und Curiosa dar (Neumann 1952). Im Laufe des 19. bis zum Anfang des 20. Jh. erfolgten in der Provinz Sachsen und in Anhalt zahlreiche Gründungen historischer Vereine, die meist vom Bürgertum getragen wurden. Sie hatten oft hervorragenden Anteil an der Fundbergung und Rettungsgrabungen und stellten die geborgenen Bodenfunde meist den zuständigen, mit ihnen kooperierenden Regionalmuseen zur Verfügung. Diese Geschichtsvereine sind folgende:

Geschichtsvereine in der preußischen Provinz Sachsen und im Land Anhalt (Ort, Name des Vereins, Gründungsjahr)

A. Provinz Sachsen

1. Aken, Arbeitsgemeinschaft für Heimatforschung zu Aken (Elbe), 1925.
2. Arendsee, Heimatverein Arendsee und Umgebung, 1931.
3. Artern, „Aratora“, 1911.
4. Bitterfeld, Verein für Heimatkunde der Kreise Bitterfeld und Delitzsch, 1923.
5. Burg, Heimat- und Altertumsverein Burg bei Magdeburg, 1891.
6. Eisleben, Heimatverein im alten Holzkreis E. V.
7. Eisleben, Lutherstadt-, Verein für Geschichte und Altertümer der Grafschaft Mansfeld in Eisleben, 1894.
8. Erfurt, Verein für Geschichte und Altertumskunde, Erfurt, 1863.
9. Gardelegen, Verein für Heimatkunde im Kreise Gardelegen e. V., 1927.
10. Genthin, Verein für Heimatpflege im Kreise Jerichow II, e. V., 1912.
11. Halberstadt, Halberstädter Geschichtsverein, 1874.
12. Halberstadt, Museumsverein, 1924.
13. Haldensleben, Aller-Verein, 1864.
14. Halle (bis 1823 Naumburg), Thüringisch-Sächsischer Verein für Erforschung des vaterländischen Alterthums und Erhaltung seiner Denkmale, Kurztitel: Thüringisch-Sächsischer Geschichtsverein, 1819.
15. Heiligenstadt, Verein für eichsfeldische Heimatkunde, 1906.
16. Kölleda, Heimatverein des Kreises Eckartsberga, 1929.
17. Langensalza, Bad-, Museumsverein Bad Langensalza, 1902.
18. Lützen, Verein Heimatmuseum Lützen und Umgebung, 1928.
19. Magdeburg, Verein für Geschichte und Altertumskunde des Herzogtums und Erzstifts Magdeburg (Magdeburger Geschichtsverein e. V.), 1866.
20. Merseburg, Verein für Heimatkunde e. V., 1906.
21. Mühlberg (Elbe), Verein für Heimatkunde Mühlberg (Elbe) und Umgebung, 1901.
22. Mühlhausen, Geschichts- und Altertumsverein, 1898.
23. Naumburg, Unstrutverein zur Pflege der Geschichte und Altertumskunde der Unstrutgegend, 1817, schon 1820 vereinigt mit dem Thüringisch-Sächsischen Geschichtsverein; Verein für Heimatgeschichte, 1925.
24. Querfurt, Altertums- und Heimatverband, Kreis Querfurt und angrenzende Gebiete e. V., 1910.
25. Ranis, Heimatforschende Vereinigung Burg Ranis, 1925.
26. Salzwedel, Altmärkischer Verein für vaterländische Geschichte, 1836.
27. Sangerhausen, Verein für Geschichte und Naturwissenschaft für Sangerhausen und Umgebung, 1873.
28. Schkeuditz, Heimatverein von Schkeuditz und Umgebung, 1925.
29. Schleusingen, Hennebergischer Geschichtsverein, 1908.
30. Schönebeck, Gesellschaft für Vorgeschichte und Heimatkunde e. V., Schönebeck (Elbe), 1924.
31. Stendal, Altmärkischer Museums-Verein, Stendal, 1887.

32. Stolberg, Verein für Geschichte und Heimatkunde, Stolberg (Harz), 1924.
33. Tangermünde, Museumsverein Tangermünde und Umgebung e. V., 1926.
34. Thale, Verein für Heimatkunde und Museumspflege, 1934.
35. Torgau, Altertumsverein, 1884.
36. Wanzleben, Heimatverein des Kreises Wanzleben, 1931.
37. Weferlingen, Heimatverein Weferlingen und Umgebung, 1928.
38. Weißenfels, Verein für Natur- und Altertumskunde, 1874.
39. Wernigerode, Harzverein für Geschichte und Altertumskunde, 1868.
40. Wittenberg Lutherstadt, Verein für Heimatkunde und Heimatschutz, 1910.
41. Wolmirstedt, Heimat- und Museumsverein im Kreise Wolmirstedt, 1924.
42. Zeitz, Geschichts- und Altertumsverein für Zeitz und Umgegend e. V., 1897.
43. Zörbig, Heimatverein Zörbig, 1922.

B. Land Anhalt

1. Ballenstedt, Museumsverein, 1933.
2. Bernburg, Verein für Geschichte und Altertumskunde, 1877.
3. Coswig, Geschichtsverein Coswig, 1902.
4. Dessau, Verein für Anhaltische Geschichte und Altertumskunde e. V., 1875.
5. Gröbzig, Heimatverein Gröbzig (Anhalt), 1929.
6. Köthen, Verein Heimatmuseum für Stadt und Kreis Köthen, e. V., 1911.
7. Zerbst, Geschichtsverein, 1901.

Die Sammlung des Thüringisch-Sächsischen Vereins, die schon 1823 nach Halle übergeführt worden war, wurde noch keinem Museum einverleibt; sie bildete später den Grundstock für die reichen Bestände des 1884 gegründeten Provinzial-Museums. Diese Übersiedlung geschah, nachdem der Staatskanzler Fürst Hardenberg 1821 die ersten Verfügungen zum Schutze aller Denkmale für ganz Preußen erlassen hatte und 1823 die Denkmalpflege als Aufgabe den Landesbehörden zugewiesen worden war. Die Arbeit der historischen Vereine, die Sicherstellung von Bodenfunden wurde getragen von der Einsatzbereitschaft ihrer Mitglieder, der Aufgeschlossenheit der Bevölkerung und durch finanzielle Unterstützung durch Mäzene. Die wachsenden Aufgaben und die gesellschaftlichen Veränderungen ließen sowohl eine Koordinierung der einzelnen Vereine als auch eine stärkere staatliche Unterstützung angeraten erscheinen. Der II. Provinziallandtag der preußischen Provinz Sachsen beschloß daher am 18. November 1876 einen Plan zur Bildung einer Historischen Kommission innerhalb der Grenzen der Provinz. Der Plan wurde auf Grund des Beschlusses des Provinzial-Ausschusses vom 23. Januar 1877 in den Status eines Reglements erhoben und als solches in den Amtsblättern publiziert. Es soll hier der verkürzte Wortlaut wiedergegeben werden:

I. Plan
zur Förderung der geschichtlichen Bestrebungen
innerhalb der Provinz Sachsen.
(Beschlossen vom II. Provinziallandtage in seiner
Sitzung vom 18. November 1876.)

§ 1.

Es wird eine historische Kommission für die Provinz Sachsen gebildet:

Dieselbe besteht:

1. aus einem abgeordneten Mitgliede des Provinzial-Ausschusses;
2. aus je einem abgeordneten Vertreter derjenigen Geschichts-Vereine innerhalb der Provinz, welche eine eigene wissenschaftliche Zeitschrift regelmäßig erscheinen lassen und sich verpflichten, von ihren wissenschaftlichen Veröffentlichungen je ein Exemplar dem Provinzial-Ausschusse einzureichen;
3. aus dem Königlichen Staatsarchivar der Provinz.
Sofern sich nicht unter den Vertretern der Geschichts-Vereine bereits ein Professor der Universität Halle befindet, so wählen die Mitglieder zu 1—3 als ferneres Mitglied
4. einen Professor der Universität Halle.

Auf Antrag der solchergestalt zusammengesetzten Kommission kann der Provinzial-Ausschuß

das Recht, in der Kommission sich vertreten zu lassen, auch solchen Vereinen verleihen, welche eine der im § 5 bezeichneten Aufgaben verfolgen und die Ergebnisse ihrer Forschungen durch selbständige Veröffentlichungen der Allgemeinheit nutzbar machen, und zwar auf so lange, als dies der Fall ist.

Außerdem ist die Kommission befugt, sich durch höchstens sieben Männer der Wissenschaft zu verstärken, deren Berufung indeß alle fünf Jahre der Erneuerung bedarf.

§ 5.

Die Aufgabe der Kommission ist es, Unternehmungen zur Aufhellung der Geschichte der Provinz Sachsen und zur Belebung des geschichtlichen Sinnes hervorzurufen, zu leiten und zu befördern.

Insbesondere liegt ihr ob:
die Herausgabe von Geschichtsquellen (Urkunden, Akten nebst Regestenwerken, Chroniken, Annalen, Nekrologien, kleineren geschichtlichen Schriftdenkmälern u. s. w.) ohne Beschränkung auf das Mittelalter.

Außerdem hat sie vorgeschichtliche Forschungen zu fördern, die Herausgabe eines Geschichts-Atlas vorzubereiten, bei der vom Provinzial-Ausschusse beschlossenen Beschreibung der Bau- und Kunstdenkmäler, sowie bei einer etwa in Aussicht zu nehmenden Gründung einer Provinzial-Bibliothek und eines Provinzial-Museums mitzuwirken.

§ 6.

Zur Bestreitung sämtlicher Kosten der Kommission und der Herausgabe der Geschichtsquellen werden ihr seitens der Provinzial-Vertretung bestimmte Jahressummen auf einen jedesmaligen Zeitraum von 5 Jahren mit der Maßgabe zur Verfügung gestellt, daß die Ersparnisse eines Rechnungsjahres auf das folgende übertragen werden.

§ 7.

Die Kommission ist befugt, einen Theil der ihr überwiesenen Summen an einzelne Geschichts-Vereine abzutreten als Beihilfe für die durch diese bewirkte Herausgabe von Geschichtsquellen.

§ 8.

Sollten sich nicht zur Provinz Sachsen gehörige preußische oder außerpreußische, mit der Provinz geschichtlich eng verflochtene Landestheile dieser Organisation anschließen und durch entsprechende Geldbeiträge die gemeinsamen geschichtlichen Interessen fördern helfen, so wird ihnen das Recht eingeräumt, sich in der Kommission vertreten zu lassen.

Später, am 1. April 1900, schloß sich auch Anhalt an, der Name lautete nun: „Historische Kommission Sachsen-Anhalt“. Das wurde beanstandet, so daß 1901 der Name geändert wurde in „Historische Kommission für die Provinz Sachsen und das Herzogthum Anhalt“, 1919 dann in „Historische Kommission für die Provinz Sachsen und für Anhalt“.

Bereits bei der 2. Sitzung am 19. März 1877 wurde Prof. Dr. F. Klopffleisch, seit 1871 Professor für Vorgeschichte an der thüringischen Universität Jena, neu in die Kommission aufgenommen. Sein dort vorgetragenes Anliegen klingt recht modern. Im Protokoll steht, Prof. Klopffleisch weist hin „auf die vielfältige Vernichtung altgermanischer Grabstätten bei den landwirtschaftlichen Separationen und Meliorationsarbeiten und zählt verschiedene Orte — Tröbsdorf bei Burgscheidungen, Nienstedt bei Allstedt, Stödten und Leubingen bei Sömmerda — auf, an denen schleuniges Eingreifen mit Ausgrabungen erforderlich sei“. Klopffleisch erhielt die Ausgrabungserlaubnis und die Mittel dazu. Ein halbes Jahr später stellte Klopffleisch einen weiteren Antrag zur Ausgrabung bei Sömmerda und erhielt weitere Mittel. In den folgenden Jahressitzungen der Historischen Kommission wurden die fehlenden Berichte und Publikationen Klopffleischs über seine Grabungen bemängelt. Es wurden ihm keine weiteren Grabungsgenehmigungen erteilt, 1887 wurde ihm sogar gerichtliche Klage angedroht. Klopffleisch hat offensichtlich in seiner Begeisterung für das Fach seine Leistungsfähigkeit überschätzt und die Mühen einer ordnungsgemäßen Ausgrabung mit Dokumentation unterschätzt. Die Kommission leistete gute und weitsichtige Arbeit, sie schaffte Arbeitsunterlagen, die noch heute die Arbeit der Bodendenkmalpflege erleichtern. Es wurden Meßtischblätter der gesamten Provinz Sachsen angeschafft

und historisch bearbeitet, d. h., es erfolgte eine Eintragung der älteren Flur- und topographischen Verhältnisse sowie der Wüstungen und Flurnamen. 1883 wurde eine einheitliche Anweisung dazu verfaßt, die auch eingehalten wurde und diese für uns heute „Historischen Meßtischblätter“ so wertvoll machen.

Schon 1877 wurde der Vorsitzende der Kommission ermächtigt, in dringenden Fällen „selbständig Ordre zu Ausgrabungen zu erteilen“. Gelegentlich einer Ausgrabung in Zeitz legte schon im Jahre 1883 die Kommission fest, daß die Ausgrabungsleitung in Zukunft (ab 1884!) vom Provinzial-Museum zu ersuchen sei. Hervorragende Männer, deren Namen in der Urgeschichtsforschung und Bodendenkmalpflege einen guten Klang haben, arbeiteten für die Historische Kommission. Sanitätsrat Dr. P. Zschiesche, der spätere Mitverfasser der vor- und frühgeschichtlichen Altertümer Thüringens (1909), bearbeitete die vorgeschichtlichen Wallburgen. Prof. Größler, Eisleben, konzentrierte seine Forschungen, Bergungen und Ausgrabungen auf das Mansfelder Land bis zur Unstrut, Prof. Höfer, Bernburg und Wernigerode, führte seine Bergungen und Ausgrabungen in Anhalt-Bernburg und später im Nordharzgebiet durch. Über Prof. Klopffleisch wurde schon weiter oben berichtet; der Aktionsradius seiner Ausgrabungen reichte von der unteren Saale und der Unstrut bis ins obere Saaletal.

Im Jahre 1884 wurde in der alten Residenz am Domplatz in Halle das „Museum für heimatliche Geschichte und Altertumskunde der Provinz Sachsen“ eröffnet. Von diesem wurde auch die Sammlung des Thüringisch-Sächsischen Geschichtsvereins übernommen. Von Anfang an wendet sich das neugeschaffene Museum mit Tatkraft der Erfassung der „Altertümer“ zu. Die erhaltenen Protokolle der Jahressitzungen des Verwaltungs-Ausschusses des Provinzial-Museums der Provinz Sachsen gewähren einen guten Einblick. Schon bei der 1. Sitzung am 2. Juli 1884 beantragte Oberst v. Borries die Errichtung von Sammelstellen in allen größeren und kleineren Orten der Provinz. Das wurde als verfrüht abgelehnt. Aber man beschloß, „Aufrufe in den Zeitungen und besondere Zirkulare an die Königlichen Landraths-Ämter, Superintenduren sowie die Kupferschmiede- und Gelbgießmeister der Provinz zu richten und dieselben aufzufordern, zu ihren Händen kommende Alterthümer dem Museum zuzuführen“. Im folgenden Jahr (1885) wurden „Maßregeln gegen die Verschleppung vorgeschichtlicher Funde“ beschlossen. Die Pastoren und Ortsschulzen seien zur Weitermeldung neu gemachter vorgeschichtlicher Funde zu veranlassen. Eine Instruktion für die Landes-Bauinspektoren stieß wegen der fehlenden Überwachung ihrer Ausführung auf Ablehnung. Ein Fragebogen an alle Ämter und Privat-sammler sollte zu einem Verzeichnis aller Altertumssammlungen in der Provinz führen. Die ermittelte Zahl von Sammlungen war beträchtlich.

Bereits 1886 besaß das Museum auch ehrenamtliche Mitarbeiter, deren Tätigkeit durch einen Ausweis legitimiert werden sollte. Auf der Jahressitzung des Verwaltungs-Ausschusses vom 19. April 1886 wurden „Maßregeln zur Verhütung des Verschleppens vorgeschichtlicher Funde und historischer Alterthümer“ beschlossen. Der Wortlaut des Protokolls ist folgender: „Maßregeln zur Verhütung des Verschleppens vorgeschichtlicher Funde und historischer Alterthümer. Der Schriftführer, Prof. Dr. Schum, hat zu diesem Zwecke beantragt, in allen Theilen der Provinz auf Vorschlag des Museums-Direktors allmählich Vertrauensmänner durch die historische Kommission ernennen und mit beglaubigten Ausweisen versehen zu lassen, sowie denselben für ihre Bemühungen freien Zugang zum Museum auch in den Stunden, in denen anderweit Eintrittsgeld zu zahlen ist, zu gewähren. Professor Dr. von Fritsch kann nach eigenen Erfahrungen diese Maßnahme nur empfehlen und schlägt vor, die beredten Ausweise nach dem Muster der Legitimationen, die von der Direktion der geologischen Landesanstalt den mit der Aufnahme der Spezialkarte Beauftragten erteilt werden, zu gestalten. Die Versammlung beschließt hierauf einen Antrag in diesem Sinne an die historische Kommission zu richten, hierbei jedoch anstatt der

Bezeichnung ‚Vertrauensmänner‘ den Namen ‚Vertreter‘ zu wählen, die Beglaubigung der zu ertheilenden Ausweise durch den Herrn Landes-Direktor zu erbitten und die Herren Landrätthe zu Vorschlägen von Persönlichkeiten, die sich zur Vertretung der Museums-Interessen innerhalb der einzelnen Kreise eignen, anzugeben.“

Bereits 2 Tage später, am 21. April 1886, lag der Historischen Kommission dieser Antrag vor mit der Begründung, daß „von den so häufig in der Provinz gemachten Alterthumsfunden der Museums-Verwaltung fast nie rechtzeitig Kunde zukam“ (Schmidt 1894, S. 11). In dieser Sitzung wurde nun erstmals nicht mehr von „Vertrauensmännern“ oder „Vertretern“, sondern von „Pfleger“ des Provinzial-Museums gesprochen. Die Historische Kommission stimmte dem Antrag zu. Somit kann der 21. April 1886 als der Beginn der ehrenamtlichen staatlichen Bodendenkmalpflegeorganisation in der Provinz Sachsen betrachtet werden. Damit hatte sich der Staat voll und ganz hinter die Anliegen der Bodendenkmalpflege als Fundament der Ur- und Frühgeschichtswissenschaft gestellt. Die Bodendenkmalpflege wurde ganz richtig als wissenschaftliche Aufgabe, nicht nur als kulturelles Anliegen betrachtet. Ihre Aufgabe besteht in der Bereitstellung und ordnungsgemäßen Dokumentation historischer Quellen in Form der Bodenfunde.

Auf der 4. Jahresversammlung des Verwaltungs-Ausschusses des Provinzial-Museums am 12. Mai 1887 wurde eine „Liste geeigneter Persönlichkeiten“ für die Pflegertätigkeit sowie ein Ausweisentwurf vorgelegt. Die Liste wurde erweitert, der Text des Ausweises verändert und angenommen: „Den Legitimationskarten soll ein einfacher, sachentsprechender künstlerischer Rahmen gegeben, auch den Pflegern zur Aufbewahrung derselben eine Papptasche geliefert werden“ (Protokoll der Sitzung). Die Anfertigung des Entwurfs für die künstlerische Umrahmung übernahm Dr. Julius Schmidt, die Ausführung Bau-Inspektor Sommer.

Am 3. April 1888 wurden die Texte für eine Geschäftsanweisung für die Bodendenkmalpfleger, die Verpflichtungserklärung des zu ernennenden Bodendenkmalpflegers und der Pflegerausweis vorgelegt und bestätigt (Taf. 1 oben). Alles ist klar durchdacht und zum großen Teil auch heute noch gültig. Aus diesem Grunde soll hier der Wortlaut der Schriftstücke vorgelegt werden:

Geschäftsanweisung für die Pfleger des Provinzial-Museums für heimatliche Geschichte und Alterthumskunde zu Halle a. Saale.

Halle a. Saale, den

§ 1.

Das von der Provinzial-Verwaltung gegründete und der Oberleitung der historischen Kommission unterstellte Provinzial-Museum hat eine doppelte Aufgabe:

einerseits: die beweglichen Beweisstücke für die Entwicklung des Kunstfleißes innerhalb der Heimatprovinz in immer weiterem Umfange zusammenzubringen, sie lehrhaft aufzustellen, und das damit gebotene Bild des Kulturfortschrittes durch wissenschaftliche Veranstaltungen zu ergänzen,

andererseits: dahin zu wirken, daß sowohl die unbeweglichen als auch die außerhalb des Provinzial-Museums vorhandenen beweglichen kulturgeschichtlichen Denkmäler in ihrer Bedeutung verstanden und in Folge dessen geschützt und erhalten werden.

§ 2.

Die Pfleger sind die örtlichen Vertreter und Vertrauensmänner des Provinzial-Museums, ihre Aufgabe ist daher auch eine doppelte, indem sie

einerseits für die Vermehrung der Sammlungen des Provinzial-Museums,

andererseits für das Verständnis und den Schutz der außerhalb desselben vorhandenen Kulturdenkmäler zu wirken berufen sind.

§ 3.

Soweit geeignet Alterthümer für das Provinzial-Museum geschenkweise erworben werden können, sind diese Geschenke von den Pflegern Namens des Museums anzunehmen; wo sich Ge-

legenheit zum Ankaufe bietet, ist davon dem Direktor des Museums Mittheilung zu machen und seinem Ersuchen gemäß der Ankauf zu vermitteln. In den dringendsten Fällen kann zu Nachrichten dieser Art der Telegraph benutzt werden. In besonders dringenden Fällen erwartet die historische Kommission auch von ihren Vertretern, daß dieselben ihr Bestes thun, einen bereits im Gange befindlichen Verkauf von Alterthümern durch Hinweis auf die annehmbaren Preise, welche auch das Museum für solche Sachen bewilligt, so lange aufzuhalten, bis eine Meinungsäußerung des Direktors des Museums eingeholt worden ist. Daneben haben die Pfleger der Museums-Verwaltung von wichtigeren Funden oder von drohender Zerstörung oder Entfremdung von Alterthümern Kenntniß zu geben und die von ihnen zu erbittende Auskunft über einschlägige Verhältnisse ihres Bezirkes, soweit dies ihnen möglich ist, zu ertheilen.

§ 4.

Ein ganz besonderes Verdienst werden sich die Pfleger erwerben, wenn sie das Verständniß für die Bedeutung der Kulturdenkmäler der Vergangenheit in allen Schichten der Bevölkerung zu fördern suchen, weil die Mitwirkung Aller nöthig ist, um das noch Vorhandene für die Forschung zu retten. Es sind daher auch die Behörden und die örtlichen Geschichts- und Alterthumsvereine in ihren bezüglichen Bestrebungen nach Kräften zu unterstützen.

§ 5.

Wenn Vereine dieser Art oder Gemeinden eigene Alterthums-Sammlungen halten, so ist dahin zu wirken, daß sie ihre Thätigkeit nicht als im Gegensatze zu der des Provinzial-Museums stehend auffassen. Das Provinzial-Museum erblickt in den örtlichen Sammlungen wichtige und sehr erwünschte Ergänzungen seiner selbst und wird sich auf ihre organische Mitwirkung um so mehr angewiesen sehen, je sorgsamer das Gebiet der Provinz bis in seine Einzelheiten durchforscht wird. Durch gemeinsame Thätigkeit wird dann dahin zu streben sein, daß das Provinzial-Museum die Kulturentwicklung der Provinz hauptsächlich in den größeren geographischen Gruppen und in ihrem inneren Zusammenhange mit der allgemeinen Kulturentwicklung zur Darstellung bringt, während die örtlichen Museen sich die Aufgabe zu stellen haben werden, die örtlichen Besonderheiten mit ihren Ursachen nachzuweisen. Behufs gegenseitiger Unterstützung ist der Austausch von Doppelstücken und die Überlassung von Nachbildungen oder Abbildungen anzuregen und zu vermitteln.

§ 6.

Die Pfleger werden auf die nachfolgenden Bestimmungen zum Schutze der kulturgeschichtlichen Denkmäler aufmerksam gemacht.

A. Tit. 8 Th. 1 des allgemeinen Landrechts.

§ 33. Soweit die Erhaltung einer Sache auf die Erhaltung und Beförderung des gemeinen Wohls erheblichen Einfluß hat, soweit ist der Staat deren Zerstörung oder Vernichtung zu untersagen berechtigt.

§ 35. Statuen und Denkmäler, die auf öffentlichen Plätzen errichtet werden, darf Niemand, wer es auch sei, beschädigen oder ohne obrigkeitliche Erlaubniß wegnehmen oder einreißen.

§ 36. Noch weniger dürfen ohne dergleichen Erlaubniß Gebäude in den Städten, die an Straßen oder öffentliche Plätze stoßen, zerstört oder vernichtet werden.

§ 37. Dergleichen Gebäude muß der Eigenthümer, soweit es zur Erhaltung der Substanz und Verhütung alles Schadens und Nachtheils für das Publikum nothwendig ist, in baulichem Stande unterhalten.

§ 66. Doch soll zum Schaden oder zur Unsicherheit des gemeinen Wesens oder zur Verunstaltung der Städte und öffentlichen Plätze kein Bau und keine Veränderung vorgenommen werden.

B. Städteordnung vom 30. Mai 1853.

§ 50. Nr. 2. Die Genehmigung der Regierung ist erforderlich: zur Veräußerung oder wesentlichen Veränderung von Sachen, welche einen besonderen wissenschaftlichen, historischen oder Kunstwerth haben, namentlich von Archiven.

C. Zuständigkeitsgesetz vom 1. August 1883.

§§ 16. und 30. Gemeindebeschlüsse (§ 16: der Stadtgemeinden- § 30 der Landgemeinden- und selbständigen Gutsbezirke) über die Veräußerung oder wesentliche Veränderung von Sachen, welche einen besonderen wissenschaftlichen, historischen oder Kunstwerth haben, insbesondere

von Archiven oder Theilen derselben, unterliegen der Genehmigung des Regierungspräsidenten.

D. Das Reskript der Herren Minister für Landwirthschaft pp. und geistliche pp. Angelegenheiten vom 15. Januar 1886 hat angeordnet, daß in allen Fällen, wo auf fiskalischem Grund und Boden der Domänen- und Forstverwaltung Nachgrabungen nach Alterthümern gehalten werden sollen, vor dem Beginne derselben unter Darlegung der obwaltenden Umstände an sie Bericht erstattet werde, damit sie nach Benehmung mit dem Konservator der Kunstdenkmäler die auf sachverständige Leitung der Ausgrabungen und Sicherung der Fundstücke abzielenden Bedingungen vorschreiben können.

E. Die Herren Minister der geistlichen pp. Angelegenheiten und des Innern haben durch Reskript vom 30. December 1886 bestimmt, daß vor der Genehmigung von Ausgrabungen auf Liegenschaften städtischer oder ländlicher Gemeinden zu demselben Zwecke an sie berichtet werde, da alle auch ohne Rücksicht auf ihren Inhalt sich äußerlich als Werke von Menschenhand kenntlich machenden Stein- oder Erdmonumente unbestimmten Alters, insonderheit die heidnischen Grabstätten, als Gräberfelder, Reihengräber, Urnenfriedhöfe, Wendenkirchhöfe, Steinhäuser, Hünengräber, Hünen- oder Riesenbetten, einzelne Tumuli, Ansiedlungsplätze, Ringwälle, Landwehren, Schanzen, Mauerreste, Pfahlbauten, Bohlbrücken u. s. w. als Sachen von besonderem historischen und wissenschaftlichen Werth anzusprechen seien. Dasselbe gelte von den nicht zu Tage liegenden Grabstätten u. s. w., die gelegentlich bei Aufgrabung des Grund und Bodens bloßgelegt würden, dergestalt, daß jede eigenmächtige Zerstörung, Veräußerung oder Veränderung ihrer Gesamt-Anordnung oder ihres Inhaltes, oder gar die Entfremdung des letzteren unterbleiben müsse. Und ebenso beziehe sich dieses Veräußerungs- und Veränderungsverbot auch auf solche früh- und vorgeschichtlichen beweglichen Denkmäler, welche sich bereits im Besitze der Gemeinden befänden.

§ 7.

Die Pfleger erlangen durch Vorzeigung ihres Ausweises freien Eintritt in das Provinzial-Museum während der Geschäftsstunden. Porto und Gebühren für Telegramme, welche sie in Anlaß ihres Amtes verauslagt haben, werden ihnen durch den Museums-Direktor erstattet.

§ 8.

Das Amt des Pflegers ist widerrufflich; auch bleibt die Abänderung oder Ergänzung dieser Geschäftsanweisung vorbehalten.

Die historische Kommission für die
Provinz Sachsen.
z. Z. Vorsitzender

An
die historische Kommission
für die Provinz Sachsen.
Halle a. Saale. , den

Auf das Einladungsschreiben vom erkläre ich, daß ich das Ehrenamt eines Pflegers des Provinzial-Museums für heimatliche Geschichte und Alterthumskunde zu Halle a. Saale hierdurch übernehme, und verpflichte mich, das Beste desselben nach Maßgabe der mir erteilten Geschäftsanweisung, soweit es mir möglich ist, zu fördern.

A u s w e i s

Merseburg, den

Der Inhaber dieses, Herr zu ist von der historischen Kommission der Provinz Sachsen zum Pfleger des Provinzial-Museums für heimatliche Geschichte und Alterthumskunde zu Halle a. Saale bestellt worden und hat als solcher die Aufgabe übernommen, die Zwecke des Museums zu fördern und zum Schutze von Alterthümern vor Beschädigung und Zerstörung mitzuwirken.

Alle Behörden und Privatpersonen der Provinz werden ersucht, ihm bei seinen bezüglichen Bemühungen gegebenen Falles behülflich zu sein.

Gegenstände, welche dem Provinzial-Museum einverleibt werden sollen, können an ihn übergeben werden.

Der Landes-Direktor der Provinz Sachsen.

Im Laufe des Jahres 1888 hatten sich 77 befragte Personen bereit erklärt, als Pfleger mitzuarbeiten, 6 weitere hatten sich auf eine Zeitungsaufforderung gemeldet, 10 lehnten es ab. Im Jahre 1890 waren es 130 Bodendenkmalpfleger in der Provinz. Da es (schon damals!) wünschenswert erschien, „daß sich die Pfleger untereinander soweit als möglich in Verbindung setzen, so wird beschlossen, eine alphabetische Liste der zu Pflegern bestellten Herren drucken zu lassen“. Es war eine Sternstunde der Urgeschichtsforschung, daß die Direktion des Provinzial-Museums als einer historischen Einrichtung aus der Breite des gesamthistorischen Museumsbereiches sich so stark in der Bodendenkmalpflege und Urgeschichte engagierte. Gleichzeitig tauchten aber auch die Bedenken auf, ob das erstrebte Ziel nicht durch andere Maßnahmen zunichte gemacht werden könnte. So wurden im Verwaltungsausschuß des Provinzial-Museums 1887 und 1888 die „von Seiten der Königlichen Staatsbehörden in letzter Zeit ergriffenen Maßnahmen zum Schutze vorgeschichtlicher, sowie mittelalterlicher Alterthümer und Denkmäler“ mit Sorge zur Kenntnis genommen, denn die ministeriellen Verfügungen besagten, daß nicht nur auf dem Fiskus, sondern auch auf dem Territorium „der Gemeinden keine Ausgrabungen ohne Genehmigung der Staatsbehörden . . . vorgenommen werden dürfen“ und keine Altertümer ohne Genehmigung der Staatsbehörden (Berlin) veräußert werden dürften. „Das ohnedies schon obwaltende Bestreben einer Konzentrierung der in den Provinzen vorhandenen und auftauchenden Alterthümer in den staatlichen Sammlungen in Berlin“ könne dadurch begünstigt werden. Ebenso berge ein zu langer Instanzenweg von Berlin aus bei erforderlichen Rettungsgrabungen die Gefahr von Zerstörungen und Verschleppungen. Vorstellungen darüber in Berlin führten zu Schreiben des Kultus-Ministers und des Ministers des Innern und der geistlichen Angelegenheiten mit der Versicherung, daß es nicht Sinn der ministeriellen Verfügungen sei, „die in der Provinz gefundenen Alterthümer in den Staats-Sammlungen in Berlin zu konzentrieren“. Aber es war und blieb Tatsache, daß auf fiskalischem Gelände zutage getretene Bodenfunde an die Staatssammlungen nach Berlin abgeliefert werden mußten. Es existiert ein aufschlußreicher ausgedehnter Briefwechsel der Direktoren des Provinzial-Museums (später Landesmuseum für Vorgeschichte Halle) mit den Direktoren des Museums für Völkerkunde Berlin, Abt. Vorgeschichte, seit 1921 Staatliches Museum für Vor- und Frühgeschichte, bis zum Jahre 1940 über diesen Gegenstand (s. Erwerbsakten der Staatl. Museen in Berlin).

Andererseits regten sich schon um 1887 die regionalen Geschichtsvereine sowie die Kreis- und Stadtmuseen, weil diese ihrerseits eine Konzentrierung der Bodenfunde im Provinzial-Museum fürchteten. Das Verhältnis des Provinzial-Museums zu den örtlichen Altertumssammlungen stand noch mehrfach auf der Tagesordnung des Verwaltungsausschusses des Provinzial-Museums. So ordnete am 9. Mai 1894 der Landeshauptmann an, daß künftig die bei Provinzialbauten getätigten Funde in die nächstgelegene öffentliche Sammlung zu überführen seien. Die Mitarbeiter des Provinzial- später Landesmuseums waren aber ebenso wie die führenden Vertreter der Geschichtsvereine und kleineren Museen (Prof. Größler, Eisleben; Prof. Höfer, Bernburg) einsichtsvoll, so daß im wesentlichen eine recht gute Zusammenarbeit gepflegt wurde. Überblickt man heute die Bestände des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle und die der Stadt- sowie Kreismuseen, so kann man mit Fug und Recht sagen, daß fast alle umfangreiche und wertvolle Sammlungen aufzuweisen haben, wobei natürlich das Landesmuseum alle anderen weit überragt. Ausländische Besucher sind stets erstaunt, welche wertvollen Stücke aber auch in den Heimatmuseen liegen, so daß der Arbeitsbereich des Landesmuseums Halle durchaus als der fundreichste unter den fünf Forschungsstellen in der DDR und als von großer historischer Dynamik bezeichnet werden kann.

Am 14. Juni 1895 wurden Grundsätze für das Zusammenwirken des Provinzial-Museums mit den Vereinen für Geschichte und Altertumskunde aufgestellt. Danach wird der Direk-

tor des Provinzial-Museums „den Vereinen in allen Angelegenheiten, welche die Bestimmung, Bergung, Unterbringung und Erhaltung von Gegenständen betreffen, die für die Altertumskunde von Wert sind, unentgeltlich Auskunft, Rat und Hilfe gewähren, soweit möglich an Ort und Stelle“. Die Vereine „erklären sich bereit, die von ihnen ausgehenden geschriebenen oder gedruckten Fundberichte und ähnliche Veröffentlichungen dem Museumsdirektor zur Aufnahme in die ‚Mitteilungen‘ zu übersenden, um diese ‚Mitteilungen‘ dadurch zu einer Sammelstelle für die vorgeschichtlichen Forschungen in der Provinz zu machen“. Die Vereine werden die Funde vor dem Verfall bewahren, beschriften und in geeigneten Räumen aufbewahren. Die Vereine geben bindende Bestimmungen, an wen ihre Sammlungen bei ihrer eventuellen Auflösung übergehen sollen, entweder an ein Stadt- oder das Provinzial-Museum. Schon am 16. Juni 1895 wurden diese Grundsätze von der Historischen Kommission zum Beschluß erhoben.

Eine Fülle von Energie und vor allem klarer Überlegung zeichnet die Arbeit des Verwaltungs-Ausschusses, der Museumsmitarbeiter und auch der historischen Vereine aus. Die weitere Entwicklung zum Landesmuseum für Vorgeschichte, zur Forschungsstelle für Ur- und Frühgeschichte, bildet nur die folgerichtige, logische Konsequenz aus diesen Maßnahmen. Das betrifft sowohl die Aufnahme der öffentlichen und privaten Sammlungen, die weitere Werbung von Bodendenkmalpflegern und deren Ausbildung, soweit das bei dem Entwicklungsstand der noch in den Kinderschuhen steckenden Urgeschichtswissenschaft möglich war. Schon 1888 wurde beschlossen, eine Karte über die vorgeschichtlichen Fundplätze der Provinz Sachsen, des Herzogtums Anhalt und der thüringischen Staaten in Angriff zu nehmen. Als Grundlage sollten die Meßtischblätter im Maßstab 1:25 000 dienen. Etwa 280 Stück wären dazu erforderlich und sollten angeschafft werden. Bereits im folgenden Jahr waren die Eintragungen für 16 Kreise erfolgt. Ein Ergebnis dieser Kartierung war u. a. im Jahr 1909 das „Dreimännerwerk“, Vor- und frühgeschichtliche Altertümer Thüringens, das auch heute noch der Forschung als Grundlage dient. Prof. P. Höfer, Bernburg, und Sanitätsrat P. Zschiesche, Erfurt, arbeiteten eng mit dem Provinzial-Museum zusammen und waren mehrfach auf den Sitzungen des Verwaltungs-Ausschusses anwesend. Prof. A. Götze, Museum Berlin, führte mehrfach Ausgrabungen auf preußischen Exklaven im Mittelelbe-Saale-Gebiet, vor allem in Thüringen und Anhalt, durch. Im Jahre 1898 wurde die Schaffung einheitlicher vorgeschichtlicher Denkmalzeichen beschlossen. 1894 wurde die Herstellung einer „Wandtafel vorgeschichtlicher Gegenstände zum Unterrichte in den Schulen“ beschlossen. Die Zeichnungen führte Museumsdirektor J. Schmidt aus. 1899 war sie mit 6 000 Exemplaren ausgedruckt und wurde teilweise unentgeltlich an sämtliche Volksschulen, an Förstereien und Tagebaue (!) gegeben sowie in öffentlichen Gebäuden ausgehängt. Diese Wandtafel war für die damalige Zeit vom wissenschaftlichen und pädagogischen Standpunkt her ausgezeichnet abgefaßt und erfreute sich bis in unsere Tage großer Beliebtheit. Es wurden Fragebogen über Fundermittlung und Postkarten mit Vordruck zur Meldung von Funden hergestellt. Ferner traf der Verwaltungsausschuß Maßnahmen, „um das Berliner Völkerkundemuseum zu hindern, in der Provinz Sachsen Ausgrabungen zu machen und Alterthümer zu erwerben, um zu verhindern, daß die Pfleger des Provinzial-Museums für auswärtige Museen tätig sind“ und daß sie den Leiter des Provinzial-Museums über Funde in der Provinz unterrichten, daß unsachgemäße Ausgrabungen durch kleinere Sammlungen oder Privatleute unterbleiben und der Landeshauptmann die Landräte auffordere, dem Provinzial-Museum Mitteilung über in ihrem Kreis geborgene Funde zu machen. Grund zu derartigen Maßnahmen war vorhanden, hatte doch ein Privatmann seit 1882 69 Körpergräber auf dem namengebenden Fundplatz der Rössener Kultur im Kreise Merseburg freigelegt und nach Berlin verkauft. Hier bahnten sich geschäftliche Unternehmerpraktiken an, die für die Zukunft verhängnisvoll hätten werden können (Niquet 1938, S. 1).

Schon seit 1887 entfaltete das Provinzial-Museum und die mit ihm zusammenarbeitenden Historischen Vereine eine rege Geländetätigkeit. Ausgrabungen wurden geplant, so zunächst in Friedrichsaue, Kr. Aschersleben, Radis, Kr. Gräfenhainichen, Zöckeritz, Kr. Bitterfeld, Teutschenthal, Saalkreis, Döbris, Kr. Weißenfels, Auleben, Kr. Sangerhausen (jetzt Nordhausen) und auf der Hasenburg bei Buhla, Kr. Worbis.

P. Zschiesche (1889; 1906) stellte Untersuchungen um Erfurt, auf der Hainleite, der Schmücke und in den neunziger Jahren auf der Finne an, wobei er zahlreiche Wallburgen vermaß. In der gleichen Zeit und zu Beginn des 20. Jh. führte Prof. Größler, Eisleben, zahlreiche Bergungen, Untersuchungen und Ausgrabungen im Mansfelder Land durch. Eine große Zahl von Fundplätzen, vor allem des Neolithikums und der Bronzezeit, mit einer Fülle von Funden wurden durch sein Eingreifen gut dokumentiert und für die Forschung gerettet (Größler 1902). Den Glanzpunkt seiner segensreichen Tätigkeit bildete im Jahre 1906 die Untersuchung des Aunjetitzer „Fürsten“hügels von Helmsdorf, der mit etwa 35 m Durchmesser und fast 7 m Höhe schon beträchtliche Anforderungen an das ausgrabungstechnische Können des Gymnasialprofessors stellte. Der Hügel war durch den Bergbau bedroht, so daß er im Winter 1906/07 schnell untersucht werden mußte. Mit Hilfe einer kleinen Feldbahn wurden die Grabung und die 4000 m³ abzufahrende Erde bewältigt (Größler 1907). Gymnasialprofessor P. Höfer, Bernburg/Wernigerode, beseelte eine gleiche Hingabe an die Urgeschichtsforschung, er rettete viele Funde, nahm die Befunde gewissenhaft auf. Als Berliner, mit Prof. R. Virchow an der Spitze, 1884 den neolithischen Grabhügel Schneiderberg etwas schnell und unexakt auszugraben anfangen, forderten sie damit die Kritik des eingreifenden Höfer heraus. Nachdem von den drei großen neolithischen Grabhügeln bei Baalberge zwei zerstört worden waren, grub P. Höfer 1901 den noch verbliebenen Schneiderberg aus. Es ist erstaunlich, mit welchem Mut diese Pioniere der Bodendenkmalpflege an derartig große Objekte herangingen. Der Hügel hatte einen Durchmesser von 45 m und eine Höhe von fast 6 m. Es handelt sich um einen mehrschichtigen Grabhügel mit 6 Kulturen des Neolithikums und der Bronzezeit. Sein Hauptgrab, das älteste, wurde namensgebend für die Baalberger Kultur (Höfer 1902). Aber noch ein ähnliches Objekt, der mehrschichtige Grabhügel Pohlsberg bei Latdorf, wurde von Prof. P. Höfer untersucht (Taf. 4,2). Das war drei Jahre später, im Jahre 1904 (Höfer 1905). Es ist nicht nur die damalige umsichtige Grabungsmethode, sondern auch die sofortige Publikation der ausgegrabenen Objekte zu loben. Als Publikationsorgan war 1902 auf Anregung P. Höfers die Jahresschrift für die Vorgeschichte der sächsisch-thüringischen Länder durch das Provinzial-Museum geschaffen worden. So nahm die Forschung einen dynamischen Aufschwung. Im Jahre 1900 hatte in Halle die Tagung der deutschen anthropologischen Gesellschaft stattgefunden, wobei die Leistungen speziell der Ur- und Frühgeschichtsarbeit des Provinzial-Museums zum ersten Mal in weiteren Kreisen bekannt und gewürdigt worden waren. „Seitdem steht das Provinzialmuseum zu Halle unter den hervorragenden Stellen für praktische vorgeschichtliche Landesforschung in Deutschland“ (Hahne 1918, S. II). Die Praxis verlangte eine Sprengung der Fesseln, eine Verbesserung der Verwaltung und Organisation und eine Spezialisierung auf die Ur- und Frühgeschichte. Das Provinzial-Museum war ein historisches Museum, die Ur- und Frühgeschichte bildete also nur einen Teil davon. Nun verlangte aber die Bodendenkmalpflege den ganzen Einsatz des Museums, so daß sich eine neue Profilierung als reines Ur- und Frühgeschichtsmuseum anbot. Die Forderung danach kam vom Geländepraktiker, von Prof. P. Höfer. Er brachte sie auf der 26. Sitzung des Verwaltungsausschusses für das Provinzial-Museum am 15. Mai 1908 ein. Das Protokoll darüber lautet folgendermaßen:

„8. Antrag des Herrn Professor Dr. Höfer: Zweck und Aufgabe des Provinzial-Museums sind enger zu fassen und genauer zu bestimmen, als es in der Museumsordnung vom 21. Mai 1884 geschehen ist.“

Der von Herrn Professor Dr. Höfer gemachte Vorschlag lautet:

Zweck des Provinzial-Museums ist, die aus dem Boden der Provinz zutage kommenden Reste und Denkmäler früherer menschlicher Kultur zu sammeln, zu erhalten, zu ordnen und dem Studium zugänglich zu machen.

Aufgabe des Provinzial-Museums ist es deshalb, zufällig gefundene Altertümer der gedachten Art zu erwerben, gefährdete durch geeignetes Eingreifen zu retten, Charakter und Zusammenhang, Ursprung und Weiterentwicklung der gedachten Kulturercheinungen durch eigene planmäßige und sachverständige Ausgrabungen aufzuklären, auch mit den für gleiche Zwecke arbeitenden Instituten und Unternehmungen Fühlung zu halten, die wichtigeren Veröffentlichungen derselben zu erwerben und selbst lehrreiche Funde zu veröffentlichen.

Insonderheit hat das Provinzial-Museum mit den lokalen Sammlungen der Provinz entsprechend den gemeinsamen Interessen, Verkehr und Austausch der Erfahrungen anzustreben, auch durch Nachformung dort vorhandener seltener oder wichtiger Erscheinungen seine eigenen Bestände zu ergänzen und dadurch immer mehr seinen Beruf als Zentralmuseum für die Provinz zu bewähren.

Das Museum hat die Altertumsgegenstände nach den besten Methoden zu konservieren und sie nach den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung chronologisch und so übersichtlich zu ordnen, daß der Stand und der Fortschritt der jeweiligen Kultur in den verschiedenen Perioden dem Beschauer sichtbar wird.

Gegenstand der Sammlung sind demnach die Kulturprodukte der vorgeschichtlichen und frühgeschichtlichen Perioden, aber auch solche mittelalterlichen Geräte, Münzen, Waffen, Gefäße und Gefäßscherben, die bei Untersuchung einstiger Befestigungen, Siedlungen, Straßen und dergleichen als Vergleichsmaterial und Mittel zur Datierung dienen und dadurch der Erforschung heimischer Geschichte ein sonst nicht zu erlangendes Hilfsmittel darbieten können, in das Museum aufzunehmen, zu konservieren, nach Möglichkeit chronologisch zu bestimmen und zu ordnen.“

Wenn auch der Antrag Höfers zunächst abgelehnt wurde, weil noch nicht alle sofort von seiner Notwendigkeit überzeugt waren, so hat er doch seine Wirkung nicht verfehlt, und wenige Jahre später war die Entwicklung so weit gediehen, daß er verwirklicht werden konnte. Auf der Sitzung vom 15. Mai 1908 verhandelte man auch über einen Neubau des Provinzial-Museums. Da das vom Rat der Stadt Halle angebotene Baugelände aber nicht zusagte, wurde der Plan noch nicht in Angriff genommen. Am 14. März 1910 faßte der Provinziallandtag zwei denkwürdige Beschlüsse. Das Provinzial-Museum sollte ein neues Heim erhalten in Form eines Neubaus. Sein Arbeitsbereich sollte sich noch mehr als bisher auf die Pflege der heimischen Vorgeschichte beschränken. Gleichzeitig kam ein Vertrag mit der Stadt Halle zustande, wobei man als Standort den damaligen Wettiner Platz wählte. Der Museumsneubau wurde 1910 durch die Provinzialstände genehmigt, „das Museum aber auf die Zwecke der Prähistorie beschränkt“ (Sitzungs-Protokoll vom 6. Mai 1910). Auf der Sitzung des Verwaltungs-Ausschusses vom 12. Mai 1911 wurden als Termine für den Beginn des Museumsneubaues das Jahr 1911, für die Fertigstellung 1913 angegeben. Ferner wurde über 19 Grabungen bzw. Bergungen berichtet, die im Berichtsjahr stattgefunden hatten. 1912 erhielt H. Hahne, Provinzial-Museum Hannover, die Berufung nach Halle als Direktor des Provinzial-Museums für Vorgeschichte, der diese Funktion bis zu seinem Tode im Jahre 1935 bekleidete. Für ihn bildete die Bodendenkmalpflege die Grundlage der Ur- und Frühgeschichtsforschung. Im Jahre 1918 erhielt er zu seinem Museumsdirektorenposten eine Dozentur an der Universität Halle, 1933 wurde er ordentlicher Professor. Von da ab bis zur Emeritierung von Prof. M. Jahn im Jahre 1959 bestand eine Personalunion in der Leitung des Landesmuseums und dem Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte an der Universität. Das hatte den Vorteil, daß die Studenten schon früh-

zeitig an die Praxis der Geländearbeit herangeführt wurden. H. Hahne zur Seite stand als Kustos und stellvertretender Direktor seit 1912 W. Schulz, seit 1929 zusätzlich im Lehrbetrieb der Universität tätig, seit 1935 bis 1945 Direktor.

Wenn sich auch vor allem H. Hahne stark für den neuen Museumsbau engagierte, so mußte mit der neuen Profilierung des Museums eine noch stärkere Forschungs- und Bergungstätigkeit vorgenommen werden. 1912 wurde endlich der Reiterstein von Hornhausen, Kr. Oschersleben, der schon 1874 entdeckt worden war, für das Museum erworben. Das führte H. Hahne und W. Schulz zu Grabungen in den Jahren 1913, 1914 und 1925 und erbrachte drei weitere Fragmente von Reliefsteinen, ein sächsisch-fränkisches Gräberfeld des 8./9. Jh. mit vielen Körpergräbern und einigen Pferdebestattungen. H. Hahne (1925, S. V) sprach von einer „ganz außerordentlichen Zunahme der Erwerbungen und Ausgrabungen“. Der Direktor des Provinzial-Museums für Vorgeschichte war Vorsitzender des Museumsbundes für die Museen der preußischen Provinz Sachsen. Das brachte zwar eine große Belastung mit sich, bildete aber in vielen Fällen eine große Hilfe für die Bodendenkmalpflege. Dadurch, daß der größte Teil der Neufunde in den Heimatmuseen belassen wurde, war der Anreiz für die hauptamtlichen Museumskräfte zur Mitarbeit recht groß, andererseits scharten sich um die Heimatmuseen lokale Gruppen ehrenamtlicher Bodendenkmalpfleger, die gern Hilfe und Ratschläge des Provinzial-Museums annahmen. Eine glückliche Hand und ein angenehmer Umgangston der Vertreter des Provinzial-Museums mit den Heimatmuseen, Hahne sprach vom „Museumsparlament“, sollte sich auf Jahrzehnte auszahlen. Noch in den fünfziger Jahren wurde „das Landesmuseum“ von vielen Museen als solches anerkannt.

Am 26. März 1914 wurde das preußische Ausgrabungsgesetz erlassen. Noch 1920 wurde der Direktor des Provinzial-Museums zusätzlich Vertrauensmann für die kulturgeschichtlichen Bodentalertümer der Provinz Sachsen. Dieses Arbeitsgebiet umfaßte etwa 50 Kreise und war größer als das heutige des Landesmuseums Halle. Ebenfalls 1914 kam ein Landtagsbeschluß zustande, wonach das Provinzial-Museum aus dem Zuständigkeitsbereich der Historischen Kommission der Provinz Sachsen entlassen und selbständig wurde. Trotzdem blieb die gute Zusammenarbeit bestehen. Die Historische Kommission erhielt im neuen Haus einen eigenen Raum für ihre Unterlagen (Karten, Bücher), die später glücklicherweise z. T. in den Besitz des Landesmuseums übergingen und wertvolle Hilfsmittel für die Bodendenkmalpflege darstellen.

Während der Vorbereitungen für die Museumseröffnung begann der erste Weltkrieg. Das führte zu recht empfindlichen und zunehmenden Störungen auch in der Bodendenkmalpflege. Der Personalmangel wurde teilweise überbrückt durch Einladung schwedischer Studenten zur Mitarbeit im Gelände. War doch die gute Organisation der Bodendenkmalpflege in Schweden Vorbild für die neu einzurichtende Forschungsorganisation in der Provinz Sachsen. Eine Bitte an den schwedischen Reichsantiquar hatte Erfolg. So kam mit anderen auch Nils Niklasson 1916 nach Halle, promovierte hier 1924 und blieb am Landesmuseum bis 1929. In dieser Zeit hat er viele Rettungsgrabungen und Ausgrabungen durchgeführt, die fast alle Perioden vom Neolithikum (Rössener Hügel) bis zu frühmittelalterlichen Gräbern in der wüsten Mark Treben, Kr. Weißenfels, umfaßten. Als nach langer Pause von 15 Jahren zwischen dem 10. Band und dem 1925 erschienenen 11. Band der Jahresschrift, in der nur die schmalen, teilweise landesfremde Objekte behandelnden Veröffentlichungen des Provinzial-Museums zu Halle Nr. 1 bis 4 in den Jahren 1918 bis 1920 herausgebracht worden waren, endlich die Veröffentlichungstätigkeit wieder einsetzte, legte N. Niklasson den im ersten Weltkrieg wegen Bereitstellung von Baugelände von ihm untersuchten Rössener Hügel als ersten Beitrag vor. Noch während des Krieges (1917) mußte ein Teil der Leunaer Adelsgräber des 3. Jh. geborgen werden, der Rest folgte 1926 (Schulz 1953). Leider konnte die Untersuchung wegen des Krieges nicht in Ruhe durchgeführt wer-

den, so daß manches zerstört worden ist, manches nicht dokumentiert werden konnte. Kurz vor Kriegsschluß, am 18. Oktober 1918, fand die Einweihung und Eröffnung des neuen Provinzial-Museums für Vorgeschichte statt.

Erst im Jahre 1920 folgten die Ausführungsbestimmungen zum preußischen Ausgrabungsgesetz von 1914. Damit wurde der Direktor des 1920 in Landesanstalt für Vorgeschichte umbenannten Provinzial-Museums außerdem Vertrauensmann für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer und Vertreter des Konservators der Provinz Sachsen. In der Landesanstalt war indessen ein Landesarchiv für Vorgeschichte eingerichtet worden. Stählerne, fest eingebaute Schränke im ersten Stockwerk enthielten die nach Regierungsbezirken geordneten Mappen. Für jede Gemarkung wurde eine Mappe angelegt, die alle Unterlagen, Berichte und Zeichnungen sowie Fotos von ur- und frühgeschichtlichen Funden enthalten sollte. Außerdem sollten nun auch die auswärtigen Sammlungen, sowohl die der Museen als auch von Privatpersonen, erfaßt werden. H. Hahne ging es nach dem Krieg zunächst um die Bergung der gefährdeten Urgeschichtsfunde und um engen Kontakt mit der Bevölkerung durch Führungen und Vorträge. So mußte die Veröffentlichung der Grabungsberichte und der wissenschaftlichen Darstellungen noch etwas warten. Manches legte er auch durch Hineinnahme der Volkskunde und der Sagen zu breit an, manches war zu neu, als daß man sehr schnell zu greifbaren Ergebnissen gekommen wäre. Schon von 1925 bis 1928 wurde von O. F. Gandert die Landesaufnahme in den Ostkreisen der Provinz begonnen. Sie sollte in drei Abschnitten durchgeführt werden: 1. Bestandsaufnahme in den Museen und Sammlungen, 2. Durchsicht der Literatur, 3. Flurbegehung. Leider fand diese Arbeit keine Fortsetzung. Ebenso wurde eine Kartierung der Fundplätze begonnen, deren Bearbeitung mit unterschiedlicher Intensität und Qualität erfolgte, so daß daraus keine umfassende wissenschaftliche Publikation erstehen konnte. Trotzdem muß die Arbeitsleistung und das Organisationsvermögen in der Bodendenkmalpflege hoch eingeschätzt werden. Neben dem Museumsbund schuf H. Hahne den Mitteldeutschen Verband für Altertumsforschung, der am 9. Mai 1929 seine erste Sitzung in Quedlinburg veranstaltete. Die Helfergemeinschaft wurde zusammengefaßt als Provinzialarbeitsgemeinschaft für Vor- und Frühgeschichte und kollektiv dem Mitteldeutschen Verband für Altertumsforschung angeschlossen. Die Landesanstalt für Vorgeschichte übernahm im Jahre 1929 die Burgwallaufnahme in der Provinz Sachsen, in Anhalt und in Thüringen (Hahne 1930, S. 53 f.; Hülle 1940; Grimm 1954). Mit der Durchführung wurde W. Hülle beauftragt. Sie begann mit der Versendung von Fragebögen. Flurbegehungen, Sondierungs- und Rettungsgrabungen folgten. So fanden größere Rettungsgrabungen in der vom Bau des Mittellandkanals bedrohten frühgeschichtlichen Hildagsburg bei Elbeu, Kr. Wolmirstedt, statt. Hier zeichnete sich der Kreisbodendenkmalpfleger H. Dunker, Wolmirstedt, besonders aus (Grimm 1958, S. 422). Es entstand in der Landesanstalt für Vorgeschichte die „mitteldeutsche Burgenkartei“. Sie überstand den zweiten Weltkrieg und hat danach, wie weiter unten ausgeführt werden wird, reiche Früchte getragen.

Inzwischen war eine neue Generation von Ur- und Frühhistorikern herangereift, die nach einem Studium der Vorgeschichte in Verbindung mit einem weiteren Fach, meist der Geschichte oder Geographie, am Ende der zwanziger und während der dreißiger Jahre in die Bodendenkmalpflege und Ausgrabungstätigkeit einstieg. Zunächst kam P. Grimm 1929 als wissenschaftlicher Assistent, von 1935 bis 1945 Kustos und stellvertretender Direktor, an die Landesanstalt für Vorgeschichte. Entsprechend seiner geographischen Ausbildung hatte er „Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Unterharzes und seines Vorlandes auf Grund der Bodenfunde“ (1930) als Dissertationsthema gewählt, nachdem schon der Kreispfleger und Museumsleiter K. Schirwitz (1926) über die Vorgeschichte des Harzes geschrieben hatte. Diesen beiden Arbeiten sollten noch weitere archäologische Bearbeitungen einzelner Landschaften folgen, die zu einer Intensivierung der Bodendenkmalpflege bei-

trugen. G. Voigt (1942) hatte die vorgeschichtliche Besiedlung des Flämings bearbeitet. Dabei knüpften diese Arbeiten methodisch nicht an die „Archäologische Landesaufnahme“ Ganderts an. Andere Vorhaben kamen nicht zur Perfektion, weil sie durch den zweiten Weltkrieg unterbrochen bzw. abgebrochen wurden oder weil sie mit der vorhandenen Personalkapazität und in der Breite ihrer Anlage ein Torso bleiben mußten. Es ist die alte und immer bestehende „neue“ Tatsache in der Bodendenkmalpflege, daß man einfach nicht alle Aufgaben erledigen kann, die ein Historiker lösen möchte und meint lösen zu müssen, weil die historischen Quellen sonst zerstört werden. K. Schwarz (1949, S. 49) formulierte dies folgendermaßen: „Es ist eine Arbeit, die keine ‚Dienststunden‘ kennt, sondern, vom Leben erfüllt, uns stets bereit sein läßt, hinaus ins Land zu fahren.“

Die Leitung der Bodendenkmalpflege lag seit 1935 in den Händen von P. Grimm, der sowohl den Einsatz der Mitarbeiter regelte als auch unter hartem persönlichem Einsatz unzählige Bergungen und Ausgrabungen durchführte. Schon seit 1929 hatte er entscheidenden Anteil an der Arbeit der Bodendenkmalpflege. Helfer und Museumsleiter der Provinz Sachsen wurden zu mehrtägigen Lehrgängen zusammengefaßt. Vom 10. bis 14. Oktober 1930 wurden 26 Helfer — so war damals die Bezeichnung der ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger — und 42 Museumsleiter auf einem Lehrgang geschult über Bodendenkmalpflege, Bergung urgeschichtlicher Funde, gesetzliche Grundlagen und „vorgeschichtliche Landesaufnahme“. Auch in den folgenden Jahren fanden Lehrgänge statt, aber auch kürzere und Abendzusammenkünfte, auf denen Pfleger und Museumsinteressierte Unterweisung über die Arbeit im Gelände und über den Ablauf der Ur- und Frühgeschichte erhielten. Auch in der Praxis bei Gelegenheiten von Ausgrabungen wurden Pfleger angeleitet. Einige der regsamsten Bodendenkmalpfleger, die in den zwanziger und dreißiger Jahren viel für das Fach geleistet haben, seien hier genannt: H. Albrecht (Mühlhausen), D. von Breitenbuch (Ranis), H. Dunker (Wolmirstedt), E. Günther (Roßla), Dr. H. Hansen (Ummendorf), A. Hemprich (Halberstadt), P. Hinneburg (Wittenberg), Dr. F. Klocke (Ballenstedt), F. Kuchenbuch (Stendal), Prof. Dr. P. Kupka (Stendal), H. Laeschke (Bad Langensalza), E. Lehmann (Erfurt), H. Lies (Magdeburg), F. Mehl (Tangermünde), R. Ortman (Merseburg), H. Rausch (Treffurt), K. Rühlemann (Eisleben), O. Schmidt (Zörbig), Dr. H. Schnellenkamp (Erfurt), A. Schimmel (Wanzleben), G. A. Spengler (Sangerhausen), E. Tiersch (Breitenbach-Naumburg), N. Wehr (Stößen), M. Wilcke (Zeitz).

Die Mitarbeiter vieler Museen betrachteten die Bodendenkmalpflege als dienstliche Aufgabe. Es gab viele Museumsneugründungen und Museumsneueröffnungen (Mühlhausen 1913/1928, Querfurt 1910/1933, Zörbig 1923, Heiligenstadt 1931, Zeitz 1931), viele Neuaufstellungen urgeschichtlicher Schausammlungen, die Beratungen und Hilfe durch die Mitarbeiter des Außendienstes des Landesmuseums beanspruchten. Weitere Museumsneugründungen wurden gewünscht, obwohl eine Reihe von ihnen nicht lebensfähig gewesen wäre. Die weite Streuung der Urgeschichtsdeposits bedeutete die Gefahr von Fundverlusten. Allein im Jahre 1930 fanden 21 Museumsberatungen durch Mitarbeiter der Landesanstalt statt. Mit Unterstützung der Helfer wurden jedes Jahr Bodendenkmäler entdeckt, registriert und in Meßtischblätter eingetragen. Aber hier gab es Zersplitterungen, manche Lokalisationen waren nicht genau. Neben der Burgwallaufnahme gab es eine Aufnahme der mutmaßlichen Kultstätten, der Rechtsdenkmäler, und 1931 begann die Aufnahme der Megalithgräber in der Altmark. Eine Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung der mit dem Sachsenproblem zusammenhängenden Fragen wurde gebildet. In den dreißiger Jahren setzte die Anfertigung von Vermessungsplänen ein, so von der Königspfalz Tilleda, der Hallenser Heide, dem Kohnstein bei Niedersachswerfen unweit Nordhausen, den Wällen auf der Roßtrappe und dem Hexentanzplatz bei Thale, dem größten Hügelgräberfeld (etwa 600 Grabhügel) im Schweinert bei Falkenberg und weiteren Hügelgräberfeldern in der Dübener Heide. Diese Arbeiten wurden vor allem von Vermessungsingenieur F. Stolberg durchgeführt.

Immer wieder taucht die Klage auf, daß das preußische Ausgrabungsgesetz von 1914 dem einzelnen Bodendenkmal im Gelände bei wirtschaftlichen Maßnahmen des Besitzers keinen Schutz gewährte. So wurde der Burghügel von Teuchern 1931 abgetragen, ohne daß der Landesanstalt die Möglichkeit einer ordnungsgemäßen Untersuchung gegeben wurde. Hügelgräberfelder wurden mit dem Forstpflug überpflügt und bepflanzt. Viel Zeit und Mühe mußte verwendet werden, um bei solchen Notfällen die Besitzer von einer Zerstörung des Bodendenkmals abzuhalten. Lediglich auf fiskalischem Gebiet konnte dem Einhalt geboten werden. Am 13. Juni 1928 erschien eine „Dienstanweisung zur Behandlung von kulturgeschichtlichen und naturgeschichtlichen Bodenaltertümern auf fiskalischem Gebiet“ des preußischen Finanzministers. Sie wurden zum Staatseigentum erklärt. Die Landesanstalt für Vorgeschichte, von 1934 bis 1945 Landesanstalt für Volkheitskunde, war bemüht, besondere Bodendenkmäler besichtigungswürdig zu erhalten und zu gestalten. Nach den Ausgrabungen der Grabhügel auf den Brandbergen und in der Döläuer Heide bei Halle wurden die Hügel mit den darinstehenden Steinkisten teilweise offen liegengelassen, teilweise wieder aufgeschüttet, so daß Interessenten eine Wanderung in diesem Freilichtmuseum unternehmen konnten. Ein großer Teil ist heute noch erhalten und wird von Bodendenkmalpflegern betreut.

Eine große Aufgabe stellte die Betreuung der Schachtarbeiten des Reichsarbeitsdienstes seit 1932 dar. Es wurden Merkblätter und ein lustiger Bilderbogen mit Zeichnungen von W. Schulz an sämtliche Arbeitsstellen verschickt. Da es sich durchweg um Handausschachtungen handelte, und die jungen Männer aufgeschlossen waren, wurden viele Funde gemeldet und viele Rettungsgrabungen durchgeführt. Seit 1934 standen der Landesanstalt zwei Personenkraftwagen zum Einsatz im Gelände zur Verfügung.

In den Jahren 1934 bis 1938 waren die Kräfte der Bodendenkmalpflege zu einem Teil durch den Bau der Autobahnen gebunden. Viele Rettungsgrabungen, die damals gar nicht aufgearbeitet werden konnten, fanden statt. Hier hat besonders F. Niquet verdienstvoll gewirkt und trotz Zeitdruck in guter Qualität ausgegraben. Hinzu kommen noch viele Neubauten, auch solche von größeren Fabrikanlagen und Aufschließung von Braunkohletagebauen, die so viele Funde erbrachten, daß deren Aufbereitung für die wissenschaftliche Auswertung erst in den letzten Jahren abgeschlossen werden konnte. Die Untersuchungen wurden durch die Urgeschichtsstudenten der Universität Halle, die Mitarbeiter und Wissenschaftler der Landesanstalt durchgeführt. Es sind hier neben den Direktoren H. Hahne und ab 1935 W. Schulz, dem stellvertretenden Direktor und Kustos P. Grimm zu nennen F. Niquet, T. Voigt, G. Voigt, K.-H. Otto, G. Pohl, W. A. v. Brunn, K. Ziegel, N. Niklasson, W. Hülle, H. Agde, F. K. Bicker, H. Butschkow, U. Fischer, H. Lucas, G. Mildenberger, F. Holter und F. Benesch.

Fast jede kleinere oder größere Grabung erwuchs aus Beobachtungen und dem Eingreifen der Bodendenkmalpflege. Es sollen hier nur einige dieser Grabungen genannt werden. Für die Altsteinzeit ist die Untersuchung der Ilsenhöhle unter der Burg Ranis (1937/38) zu nennen, für die Mittelsteinzeit die Bestattungen von Bottendorf, Kr. Artern, und die Siedlungen im Fiener Bruch, für das Neolithikum die befestigte Höhensiedlung bei Wallendorf, Kr. Merseburg (1938), die Schönfelder Siedlung von Randau (1941) unweit Magdeburg, das Megalithgrab von Wötz, Kr. Salzwedel (1938), und der Grabhügel Spitzberg bei Landsberg (1939), für die Bronzezeit Lausitzer Hügelgräber in der Dübener Heide, Steinpackungsgräber bei Hornsömmern, Kr. Langensalza (1941), für die frühe römische Kaiserzeit das Urnengräberfeld von Bornitz, Kr. Zeitz, die Körpergräber der spätrömischen Kaiserzeit von Emersleben (1941) und der römische Depotfund von Grieben, Kr. Stendal, für die Völkerwanderungszeit Gräberfelder bei Stöben, Kr. Hohenmölsen, Großörner, Kr. Hettstedt, Obermöllern, Kr. Naumburg (1925), Sömmerda, Naumburg, Kriechau, Kr. Weißenfels, und Mühlhausen, für das Mittelalter die Königspfalz Memleben, Kr. Nebra

(1936/37), Tilleda, Kr. Sangerhausen (ab 1937), die Wüstung Hohenrode, Kr. Sangerhausen (1937/38), die Burganlagen Osterburg, Kr. Osterburg, Kretzschau-Groitzschen, Kr. Zeitz (1938), Goddula, Kr. Merseburg (1938), und das Gräberfeld der Wüsten Mark Treben, Kr. Weißenfels.

Die Methoden der Feldforschung wurden in der Praxis vervollkommenet. Durch gemeinsame Versuche des geologisch-paläontologischen Instituts der Universität Halle und der Mitarbeiter der Landesanstalt für Vorgeschichte wurde Anfang der dreißiger Jahre die Lackfilmmethode zur Herstellung von Lackprofilen entwickelt (Voigt 1935). In Anhalt wurde die Bodendenkmalpflege in den zwanziger und dreißiger Jahren von Prof. Walter Götze und F. Klocke aufgebaut. 1910 waren das Museum Ballenstedt, 1912 das Heimatmuseum Köthen, 1919 das Schloßmuseum Zerbst, 1927 das Museum für Naturkunde und Vorgeschichte in Dessau gegründet worden. W. Götze richtete 1921 im Museum Köthen, nachdem im gleichen Jahr der Faustkeil von Werdershausen gefunden worden war, eine vorgeschichtliche Abteilung ein, das gleiche nahm 1929 F. Klocke im Museum Ballenstedt vor. Der anhaltische Landeskonservator in Dessau verschickte im August 1920 ein Rundschreiben mit Fragebogen zwecks Erfassung aller vorgeschichtlichen Funde und Bodenaltertümer. 1921 wurde W. Götze hauptamtlich als Kreiskonservator angestellt, nachdem er vorher schon zahlreiche Fundbergungen durchgeführt und eine große, gepflegte Privatsammlung angelegt hatte. 1924 tagte auf Grund seiner erfolgreichen Arbeit die Gesellschaft für deutsche Vorgeschichte in Köthen. Am 21. Oktober 1925 erschien ein „Ministerial-Erlaß über die Sicherung von vorgeschichtlichen und geschichtlichen Funden“ für das Land Anhalt. Das anhaltische Gesetz zum Schutze der Bodenaltertümer wurde am 31. Juli 1934 verabschiedet. Es war in erster Linie ein Werk des Staatsministers Dr. Kurt Müller, der sehr viel für die Bodendenkmalpflege und Urgeschichtswissenschaft geleistet hat. Auf seine Veranlassung war schon 1932/33 die Stiftung „Landesmuseum für Vorgeschichte“ mit Sitz im Heimatmuseum Köthen für das Land Anhalt gegründet worden. Gleichzeitig wurde W. Götze zum Professor und dann zum Vertrauensmann zum Schutze der Bodenaltertümer für das Land Anhalt ernannt. Die Bergungs- und Ausgrabungstätigkeit von W. Götze ist gar nicht hoch genug einzuschätzen. Dabei hat er nur dort Rettungsgrabungen vorgenommen, wo Fundplätze gefährdet waren, aber das mit großer Intensität. Er fand große Unterstützung bei der Bevölkerung. Die heutige, wohl nach dem Landesmuseum Halle größte urgeschichtliche Sammlung in den Bezirken Halle und Magdeburg resultiert aus seiner Sammlung und aus dessen bodendenkmalpflegerischer Tätigkeit. Im Gelände wurde er unterstützt von G. Lattauschke. In Dessau wirkte bis 1936 Sanitätsrat Dr. H. Seelmann, in Bernburg Museumsdirektor Schönemann. Mit guter Sachkenntnis und großem Einsatz baute im Kreis Ballenstedt und im Unterharz F. Klocke die Bodendenkmalpflege auf. Mit dem Beginn des Krieges 1939 ging sowohl in der Provinz Sachsen als auch im Land Anhalt die Geländetätigkeit zurück und kam ab 1942 bis 1946 praktisch zum Erliegen. Waren in der Landesanstalt Halle 1939 noch 496 Fundmeldungen eingegangen, so waren es 1942 nur noch 61 und 1946 nur 16. Prof. Götze nutzte die Kriegszeit zur Aufarbeitung seiner großen Bestände. Dadurch besitzt das heutige Historische Museum Köthen gute Fundberichte und eine vollständig inventarisierte Sammlung.

Die Wiederaufnahme, oder besser gesagt, der Wiederaufbau einer praktischen Bodendenkmalpflege nach dem Kriegsende fällt im Land Sachsen-Anhalt mit dem Beginn des Jahres 1947 zusammen (Schwarz 1949). 1945 waren große territoriale Veränderungen erfolgt. Die ehemalige preußische Provinz Sachsen wurde mit dem Land Anhalt zunächst zur Provinz Sachsen, 1947 dann — nach Auflösung des Staates Preußen durch den Alliierten Kontrollrat — zum Land Sachsen-Anhalt vereinigt. Dafür wurden große Gebiete in Thüringen abgetrennt (Erfurt, Mühlhausen, Bad Langensalza, Eichsfeld). Die Provinz Sachsen bzw. das Land Sachsen-Anhalt umfaßte von 1945 bis 1952 33 Land- und

19 Stadtkreise mit einer Fläche von 2466742 ha, war also 60639 ha kleiner als die ehemalige preußische Provinz Sachsen.

Es war das große Verdienst von K.-H. Otto, 1945 die Landesanstalt, nun mit dem Namen Landesmuseum für Vorgeschichte, der Urgeschichtswissenschaft als Forschungsinstitut erhalten zu haben. Der Wiederaufbau und vorzügliche Ausbau der Bodendenkmalpflege wird K. Schwarz verdankt. 1946 erfolgte die Ernennung des Ministers für Volksbildung, Kunst und Wissenschaft der Landesregierung Sachsen-Anhalt mit Sitz in Halle zum Staatlichen Vertrauensmann für die kulturgeschichtlichen Bodenaltertümer. K.-H. Otto wurde sein Stellvertreter. In diesem Jahr begann schon der Neuaufbau eines Netzes von ehrenamtlichen staatlichen Bodendenkmalpflegern. 1947 waren es bereits wieder 81 Pfleger, von denen folgende wegen ihrer regen Tätigkeit hier genannt werden sollen (Taf. 5; 6):

Apitz (Kr. Schweinitz), C. Rühlemann (Eisleben), W. Baumann (Bad Schmiedeberg), H. Dunker (Wolmirstedt), O. Gericke (Stendal), W. Götze (Köthen), A. Hoffmann (Eilenburg), H. Lies (Magdeburg), C. Michaelis (Halberstadt), R. Möbius (Zahna), O. P. Pohl (Langengrassau), O. Schmidt (Zörbig), W. Schulz (Tauchlitz/Elster). Noch 1946 konnte der Ausbau des Landesfundarchivs beginnen. Es wurde nach Kreisen und innerhalb dieser nach Gemarkungen aufgegliedert. Für jede Gemarkung war eine Akte vorgesehen, die einen Meßtischblattausschnitt und ein Fundplatzverzeichnis enthielt. Diese Arbeit zog sich hin bis in die Mitte der fünfziger Jahre, denn es mußten jeweils die genauen Gemarkungsgrenzen ermittelt werden. Eine kreismäßige Umstellung erforderte die Verwaltungsreform von 1952. Allerdings wurde die Aktengliederung nach Gemarkungen belassen. Die Zusammenfassung mehrerer Gemarkungen (= Dörfer) zu einer neuen politischen Einheit, zu einer Gemeinde, wobei ein Dorf dem neuen Gebilde den Namen gab, die anderen nur als Ortsteile gelten, hätte bei einer Umbenennung der Fundorte zu einem unübersehbaren Durcheinander geführt, zumal seitdem wieder Umgemeindungen durchgeführt wurden. So würden manche Fundplätze im Laufe von mehreren Jahren unter 2 oder 3 verschiedenen Fundorten aufgeführt werden müssen. Es wurden Signaturen der Fundarten und eine Einteilung der Zeitstufen nach Farben vorgenommen und für das ganze Land für verbindlich erklärt. In den folgenden Jahrzehnten wurden diese auch, mit Ausnahme der Forschungsstelle Potsdam, von den anderen Forschungsstellen für Ur- und Frühgeschichte in der DDR übernommen (Schwarz 1949, S. 44 f.).

Bereits 1945 war von der Provinzialregierung Sachsen eine Verfügung herausgegeben worden, wonach bei der Bodenreform sich im Eigentum von Großgrundbesitz befindliche Bodendenkmäler, die gefährdet waren, in öffentliches Eigentum zu überführen seien. Auf diese Weise wurde das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle Grundeigentümer. Leider hat man während der sechziger Jahre diese Ländereien wegen damit verbundener Verwaltungsarbeit abgegeben und den Gemeinden überschreiben lassen. Zu diesem Zwecke wurde 1948 eine provisorische Liste der Bodendenkmäler aufgestellt. W. Saal registrierte damals 230 Steinkreuze. Es galt ferner, die sich im Lande befindlichen Sammlungen zu sichern und weitere Verluste zu vermeiden. So wurden manche Fundgegenstände, ja sogar ganze Sammlungen ein zweites Mal „ausgegraben“. Einige Sammlungen aus Großgrundbesitz kamen in das Landesmuseum.

Die Zahl der Pfleger nahm von Jahr zu Jahr zu, desgleichen die Fundmeldungen (Abb. 3). Waren es 1945 nur 19, 1946 sogar nur 16 Meldungen gewesen, so wuchs deren Zahl 1947 auf 176, 1948 auf 298, 1949 auf 607 und 1955 sogar auf 1255 an. Dabei muß man berücksichtigen, daß von 1954 bis 1961 ältere Fundbestände aufgearbeitet und die Fundberichte des ehemaligen Landes Anhalt aus dem Museum Köthen durch W. Hoffmann und vor allem durch den Verfasser für die Ortsakten des Landesmuseums Halle bearbeitet und in diese übernommen wurden. Dazu erfolgte eine Überprüfung der Funde und eine Befahrung der Fundplätze mit Fahrrad oder PKW.

Die Arbeit der Bodendenkmalpflege wurde 1949 durch zwei Verordnungen der Landesregierung, in denen ausdrücklich die „ehrenamtlichen Pfleger“ genannt werden, unterstützt (Taf. 1 unten). Sie folgen hier im Wortlaut:

Verordnung der Landesregierung Sachsen-Anhalt
vom 14. November 1949 zur Meldung vor- und früh-
geschichtlicher Bodenaltertümer

1. Sämtliche vor- und frühgeschichtlichen Fundgegenstände, die als Gelegenheitsfunde bei Erdarbeiten im Boden oder auf der Oberfläche entdeckt werden, sind Volkseigentum. Sie werden ausschließlich von den hierzu beauftragten Dienststellen für die Allgemeinheit verwaltet. Sie stellen unentbehrliches Quellenmaterial für die kulturhistorische Forschung dar und müssen dieser ohne Einschränkung zur Verfügung stehen. Diese Funde sind der Öffentlichkeit als Belegstücke für den kulturgeschichtlichen Werdegang im Rahmen der Museen, in Ausstellungen, Veröffentlichungen bzw. Vorträgen zur Kenntnis zu bringen.
2. Alle Funde sowie die aus alten Sammlungen erst jetzt bekannt werdenden sind darum meldepflichtig. Hierzu gehören auch alle vorgeschichtlichen Gegenstände aus enteignetem Besitz (Bodenreform und Sequestrierung) gem. Verfügung der Landesregierung vom 6. Juli 1949, Handakte 6.
3. Die Meldung hat in jedem Falle unverzüglich, d. h. spätestens am nächsten Tage an eine Dienststelle der Volkspolizei bzw. den zuständigen ehrenamtlichen Pfleger oder direkt an den Landespfleger für Bodenaltertümer, Halle (Saale), Richard-Wagner-Straße 9/10, zu erfolgen. Die Volkspolizei und die ehrenamtlichen Pfleger sind zu sofortiger Weitergabe dieser Meldung an den Landespfleger verpflichtet.
4. Anzeigepflichtig ist der Entdecker, der Eigentümer oder Besitzer des Grundstückes oder der Leiter der Arbeiten, bei denen der Gegenstand entdeckt wurde. Die Anzeige eines der Verpflichteten befreit die übrigen.
5. Die entdeckten Bodenaltertümer und ihre nächste Umgebung sind in unverändertem Zustand bis zu fünf Tagen zu erhalten, soweit dies ohne erhebliche wirtschaftliche Nachteile geschehen kann. Mit dem 6. Tage nach der Anzeige erlischt die Verpflichtung.
6. Über den Verbleib der Funde (Landesmuseum für Vorgeschichte, Heimatmuseum, Schulsammlungen u. dgl.) entscheidet der Landespfleger.
Halle, den 14. November 1949

AZ.: 32.09

Landesregierung Sachsen-Anhalt, Minister für Volksbildung
I. V.: Ludwig Einicke

Verordnung der Landesregierung Sachsen-Anhalt vom
14. November 1949 zur Regelung von Ausgrabungen
vorgeschichtlicher Bodenaltertümer

1. Grabungen nach kulturgeschichtlichen Bodenaltertümern dürfen nur mit Genehmigung des Landespflegers für Bodenaltertümer, Halle (Saale), Richard-Wagner-Straße 9/10, durchgeführt werden. Ausgrabungen erfolgen in der Regel durch Angehörige dieser Dienststelle. In besonderen Fällen kann die Genehmigung an andere Personen erteilt werden, die ihre Berechtigung hierzu den kontrollierenden Organen der Volkspolizei auf deren Aufforderung vorzuzeigen haben. Die örtlichen Polizeibehörden sind befugt, nicht genehmigte Grabungen zu verhindern.
2. Die Durchführung einer vom Landespfleger geplanten Ausgrabung kann von dem Eigentümer oder Besitzer eines Grundstückes nur versagt werden, wenn damit untragbare wirtschaftliche Lasten verbunden sind.
3. Notbergungen, die zur Erhaltung oder Sicherstellung von gefährdeten Bodenaltertümern infolge zwingender wirtschaftlicher Gründe unmittelbar nach der Entdeckung von Funden erforderlich sind, dürfen durch den ehrenamtlichen Pfleger ohne vorherige Genehmigung des Landespflegers ausgeführt werden. Sie sind dieser Dienststelle spätestens am folgenden Tage zu melden. Ein eingehender Bericht ist sobald als möglich nachzureichen.
Halle, den 14. November 1949

AZ.: 32.09

Landesregierung Sachsen-Anhalt, Minister für Volksbildung
I. V.: Ludwig Einicke

Kurze Zeit nach Gründung der DDR wurde 1950 das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle unmittelbar dem damaligen Staatssekretariat für Hochschulwesen (jetzt Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen) unterstellt. Neben K. Schwarz als Leiter der Bodendenkmalpflege waren im Außendienst kurzfristig G. Mildenberger und H. Behrens verantwortlich und als technische Mitarbeiter W. Matthias, W. Hoffmann und M. Ebert tätig.

Ab 1950 bis 1959 gab das Landesmuseum als Arbeitsanleitung für die ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger die Hefte „Vorgeschichtliche Museumsarbeit und Bodendenkmalpflege“ heraus. Leider wurde ihr Erscheinen dann eingestellt, u. a. weil sie offensichtlich als Konkurrenz für „Ausgrabungen und Funde“ aufgefaßt wurden, was sie aber nicht waren. Die Zahl der Pfleger nahm beträchtlich zu, sie stieg von 151 im Jahre 1950 auf 277 im Jahre 1951, auf 426 im Jahre 1952 und auf 501 im Jahre 1953. Eine Ausbildung dieses großen Helferkreises war geboten. Die beste Gelegenheit dazu bot die erste nach dem zweiten Weltkrieg durchgeführte Großgrabung auf dem Taubenberg bei Wahlitz, Kr. Burg. Nachdem dort 1949 eine Probegrabung durchgeführt worden war, übernahm die von dem Botaniker Prof. Rothmaler, Universität Halle, geleitete „Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung der frühgeschichtlichen Landwirtschaft“, der das Landesmuseum Halle, das Universitätsinstitut für Vor- und Frühgeschichte und Wissenschaftler aus fast allen Wissenschaftszweigen, angefangen vom Naturwissenschaftler über den Historiker bis hin zum Mediziner, angehörten, die Ausgrabung. Dort waren von 1950 bis 1953/54 fast ständig 2 oder 3 Wissenschaftler, 2 technische Assistenten und 10 bis 15 weitere Arbeitskräfte angestellt. Zum Erdtransport diente eine kleine Lorenbahn auf Schienen. Hier wurden die Pfleger, aber auch Studenten innerhalb des normalen Grabungsablaufes in acht- bis vierzehntägiger Mitarbeit geschult. Es fanden auch zahlreiche direkte Lehrgänge im Bereich der Grabung statt. Auf diese Weise konnte die Einsatzmöglichkeit vieler Pfleger beträchtlich erhöht werden.

Als K. Schwarz 1951 aus der Bodendenkmalpflege ausschied, stieß V. Toepfer dazu. Im Zuge der Verwaltungsreform in der DDR wurden 1952 aus dem Land Sachsen-Anhalt, unter Abgabe der Ostgebiete an die Bezirke Potsdam, Cottbus und Leipzig und eines kleineren Gebietes im Südwesten an den Bezirk Erfurt, die Bezirke Halle und Magdeburg gebildet. Der Name „Landesmuseum für Vorgeschichte“ blieb erhalten, 1954 kam die Bezeichnung „Forschungsstelle für die Bezirke Halle und Magdeburg“ hinzu. Die Bodendenkmalpflege wurde innerhalb des Landesmuseums bezirksweise gegliedert. Den Bezirk Halle betreuten V. Toepfer und W. Matthias, den Bezirk Magdeburg z. T. T. Voigt, meist aber W. Hoffmann. Im Herbst 1953 übernahm B. Schmidt den Bezirk Halle.

Neben den Pflegerschulungen fing 1952 die Arbeit mit Jugendgruppen an, die bis heute mehr und mehr zunahm, so daß alljährlich Jugendseminare, Lager für Arbeit und Erholung und Spezialistenlager für Jugendarbeitsgemeinschaften und Jugendklubs veranstaltet werden.

Nachdem auf diese Weise die Bodendenkmalpflege im Arbeitsbereich des Landesmuseums Halle auf eine solide Basis gestellt worden war, kam ein neuer großer Schritt vorwärts durch die am 28. Mai 1954 von der Regierung der DDR erlassene Verordnung zum Schutze und zur Erhaltung der ur- und frühgeschichtlichen Bodentalertümer. In ihr wurde klar ausgesprochen, daß die ur- und frühgeschichtlichen Bodentalertümer Quellen zur Erforschung der Geschichte und Entwicklung vieler Jahrtausende darstellen und als kulturelles Erbe geschützt sind. Da das wissenschaftliche Anliegen im Vordergrund steht, wurde das Staatssekretariat, jetzt Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen, aufsichtsführende Dienststelle, das mit der Durchführung der Verordnung die ihr zugeordneten und unmittelbar unterstellten staatlichen Museen für Ur- und Frühgeschichte als Forschungsstellen beauftragt.

Folgende konkrete Aufgaben waren und sind damit gestellt:

1. Die Bodendenkmalpflege stellt eine staatliche Einrichtung dar. Zu ihrer Durchführung werden Bezirkspfleger, Kreispfleger und Gemarkungspfleger eingesetzt.
2. Unterschutzstellung der Bodendenkmäler.
3. Führung von Fundarchiven über die Bodenfunde des zugeordneten Territoriums.
4. Ausgrabungen ur- und frühgeschichtlicher Bodenaltertümer bedürfen der Genehmigung des zuständigen staatlichen Museums für Ur- und Frühgeschichte.
5. Bodenfunde sind meldepflichtig. Über ihren Verbleib entscheidet das zuständige staatliche Museum für Ur- und Frühgeschichte.
6. Vor Bauvorhaben, die mit größeren Erdarbeiten verbunden sind, ist das zuständige staatliche Museum für Ur- und Frühgeschichte rechtzeitig zu benachrichtigen und um Baugenehmigung zu ersuchen.

Diese Verordnung bildete einen Meilenstein in der Entwicklung der Bodendenkmalpflege und damit der Urgeschichtsforschung. Die klar umrissenen Aufgaben brachten ein gerüttelt Maß an Arbeit.

Als Bezirksbodendenkmalpfleger wurden im Bezirk Halle B. Schmidt, im Bezirk Magdeburg W. Hoffmann und ab 1958 bis 1962 W. Matthias eingesetzt. Zwischenzeitlich war W. Matthias von Ende September 1962 bis August 1966 im Bezirk Halle als Bezirksbodendenkmalpfleger tätig.

In den Jahren 1954 und 1955 erfolgte durch diese die endgültige Aufstellung der Liste der Bodendenkmäler. Es folgte von 1955 bis 1957 die Befahrung der einzelnen Objekte und die Beschaffung der erforderlichen Katasterpausen mit den Besitzerverzeichnissen. Die Bodendenkmäler und deren Bedeutung werden den Eigentümern und Nutzern nach Eintragung in die Bodendenkmalliste im Gelände erläutert. Die Unterschutzstellung wird den Besitzern und dem Rat der Gemeinde durch eine Urkunde schriftlich mitgeteilt. Diese und der zuständige Abschnittsbevollmächtigte der Volkspolizei nehmen die Unterschutzstellung unterschriftlich zur Kenntnis. Etwa aller drei Jahre erfolgt eine Erinnerungsbachrichtigung über den Schutz des genannten Objektes. Es wird versucht, für jedes Bodendenkmal einen Pfleger als persönlichen Betreuer zu finden, der sich beim Bürgermeister als solcher vorstellt und am Bodendenkmal ein Unterschutzstellungsschild mit der Aufschrift über die Denkmalkategorie (Wallburg, Hügelgrab, Hügelgräber, Großsteingrab) anbringt. Außerdem soll dieser die Unterschutzstellung in einer Einwohnerversammlung erläutern. Diese Unterschutzstellungsaktion wurde mit Unterstützung weiterer technischer und wissenschaftlicher Mitarbeiter der Forschungsstelle und der vielen ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger bis 1961 verstärkt durchgeführt und vorläufig abgeschlossen. Insgesamt wurden damals 1910 Bodendenkmäler unter Schutz gestellt (Behrens 1962, S. 2). Bis Ende 1979 erhöhte sich die Gesamtzahl der Bodendenkmäler beider Bezirke auf 2372 Objekte, die sich untergliedern in 1504 Hügelgräber, 466 Wallburgen, Turmhügel und Wasserburgen, 172 Menhire und Steinkreuze, 150 Großsteingräber, 35 Siedlungen, 30 Landwehren, 16 Flachgräberfelder, eine Höhle, eine Solquelle (Taf. 2,1; 10; Schmidt/Schneider 1979, S. 144 f.).

Die gewaltige Arbeit der Unterschutzstellung der ur- und frühgeschichtlichen Bodendenkmäler wäre ohne die tatkräftige Mitarbeit der ehrenamtlichen staatlichen Bodendenkmalpfleger und Mitarbeiter der Heimatmuseen nicht möglich gewesen. Seit 1945 bis heute haben sich in der Mitarbeit von Heimatmuseen als Institution sowohl quantitativ als auch in der Form Veränderungen ergeben. Weil, wie oben schon ausgeführt, der Direktor des Landesmuseums Halle bis zum Ende des zweiten Weltkrieges als Staatlicher Vertrauensmann für die Museen der Provinz Sachsen amtierte und seine Mitarbeiter die Heimatmuseen unterstützten, kam das Landesmuseum in eine gewisse Leitungsfunktion. Diese Anerkennung und die schnelle, wie auch teilweise umfassende Hilfe für die Heimatmuseen durch die Mitarbeiter des Landesmuseums beim Wiederaufbau und bei der Umstellung

der Heimatmuseen nach 1945 bewirkten, daß letztere selbstverständlich in der Bodendenkmalpflege mitarbeiteten und eine Abteilung Ur- und Frühgeschichte besaßen. Sie erhielten praktische und theoretische Anleitungen durch die Mitarbeiter des Landesmuseums. So fand seit 1955 bis 1966 im Landesmuseum Halle an einem Tag im Monat die lehrgangsmäßige Schulung von Mitarbeitern von Heimatmuseen durch den Verfasser statt. Es wurden gelehrt Bodendenkmalpflege, Notbergungen einschließlich Dokumentation, einfache Konservierung von Funden, Inventarisierung, Ur- und Frühgeschichte. Alljährlich sprachen die Bezirksbodendenkmalpfleger auf den Konferenzen der Museumsdirektoren über Fragen der Bodendenkmalpflege und Inventarisierung in den Heimatmuseen. Diese gegenseitige Hilfeleistung kam auch bis zum Aufbau von ur- und frühgeschichtlichen Schausammlungen in den Heimatmuseen durch Mitarbeiter der Bodendenkmalpflege des Landesmuseums Halle zum Ausdruck (Taf. 10). So war es in Landsberg, Naumburg, Arendsee, Salzwedel, Stendal, Allstedt; in vielen anderen Museen fanden mehr oder weniger intensive Beratungen statt, in manchen Museen führten Mitarbeiter des Landesmuseums die Inventarbücher für Urgeschichte. Diese starke Zusammenarbeit löste sich im Laufe der sechziger Jahre, als die Heimatmuseen auf die Steigerung der Besucherzahlen bedacht waren und dies durch Sonderausstellungen zu erreichen versuchten. Die Ausbildung der Kader änderte sich, wobei sich der Stellenwert der Ur- und Frühgeschichte änderte. Außerdem erhielten die Museen nun vielfältigere Aufgaben. Trotzdem ist entsprechend der überaus großen Intensität der ur- und frühgeschichtlichen Besiedlung im Mittelelbe-Saale-Gebiet auch heute noch die Zahl der Museen mit urgeschichtlichen Schausammlungen und Depots besonders hoch.

Folgende Heimatmuseen sind zu nennen (Stand 1982): für den Bezirk Halle: Aken, Allstedt, Aschersleben, Bad Frankenhausen, Ballenstedt, Bernburg, Bitterfeld, Coswig, Dessau, Freyburg/Unstrut, Gröbzig, Köthen, Landsberg, Lutherstadt Eisleben, Lützen, Merseburg, Naumburg, Quedlinburg, Sangerhausen, Stolberg, Weißenfels, Wittenberg, Zeitz, Zörbig; für den Bezirk Magdeburg: Arneburg, Barleben, Egeln, Genthin, Halberstadt, Haldensleben, Havelberg, Magdeburg, Osterburg, Salzwedel, Schönebeck, Stendal, Tangermünde, Ummendorf, Wernigerode, Wolmirstedt, Zerbst.

Noch etwas früher, etwa zu Beginn der sechziger Jahre erfolgte eine Veränderung in der berufsmäßigen Zusammensetzung der ehrenamtlichen staatlichen Bodendenkmalpflegerorganisation. Bis dahin hatten die Lehrer das Übergewicht, heute stellen sie nur noch etwa 20 Prozent der Pfleger. Die gesellschaftlichen Veränderungen, die Umstellung der Wirtschaft, die Einrichtung von großen Industriekombinaten führten das Landesmuseum in Verbindung mit der zuständigen Kombinatleitung zur Einsetzung von Kombinatspflegern. Diese haben als Werksangehörige direkten Kontakt mit der Kombinatleitung und können „vor Ort“ sofort bodendenkmalpflegerisch eingreifen. So haben sich die Kombinatpfleger B. Petzold im Braunkohlenkombinat Mulde-Nord (Bitterfeld/Gräfenhainichen), W. Saal im VEB Chemische Werke Buna und K. Scheffler in der LPG Rottelsdorf, jetzt KAP Polleben, Kr. Eisleben, bestens bewährt. Voraussetzung für eine gut funktionierende Mitarbeit der Bodendenkmalpfleger und Mitarbeiter der Heimatmuseen ist ihr Ausbildungs- und Informationsstand. Um das zu erreichen, wurden mehrere Wege beschritten. Den Höhepunkt bilden alljährlich die vom Landesmuseum für Vorgeschichte Halle veranstalteten Bezirkstagungen für Bodendenkmalpflege. Seit 1956 werden diese im Bezirk Halle jeweils in einer anderen Stadt mit einem Museum und entsprechenden bodendenkmalpflegerischen Leistungen durchgeführt. Eine Liste mag dies veranschaulichen und bei den Teilnehmern schöne Erinnerungen wachrufen:

Jahrestagungen der Bodendenkmalpfleger des Bezirkes Halle (Taf. 11—16)

Jahr	Monat	Veranstaltungsort	Exkursionsziele und organisatorische Hinweise
1951	März	Halle (Saale)	
1951	Juli	Halle (Saale)	
1952	November	Halle (Saale)	
1953	April	Halle (Saale)	
1954	Mai	Halle (Saale)	Hallenser-Döläuer Heide
1955	Mai	Halle (Saale)	Hallenser-Döläuer Heide
1956	April	Sangerhausen	Tilleda, Kyffhäuser, Höhlen an der Kattenburg
1957	Mai	Bitterfeld	Burgkennitz, Schmiedeberg, Reinharz
1958	April	Haldensleben	(gemeinsame Tagung der Bezirke Halle und Magdeburg) — Großsteingräber Haldenslebener Forst
1959	Mai	Zörbig	Cösitz, Schortowitz, Petersberg, Landsberg
1960	Oktober	Lutherstadt Eisleben	Tilleda, Allstedt
1961	Mai	Halle (Saale)	75 Jahre Bodendenkmalpflege. Gemeinsame Tagung der Bezirke Halle und Magdeburg. Bodendenkmale um Halle, Hallenser-Döläuer Heide
1962	—	—	—
1963	—	—	—
1964	September	Halle (Saale)	Großsteingräber um Bernburg
1964	Oktober	Bad Frankenhausen	II. Zentrale Tagung des Deutschen Kulturbundes mit Beteiligung der Bodendenkmalpfleger des Bezirkes Halle. Tilleda, Kyffhäuser, Allstedt
1965	April	Halle (Saale)	—
1966	Februar	Magdeburg	Gemeinsame Tagung der Bezirke Halle und Magdeburg ohne Exkursion
1967	September	Quedlinburg	Teufelsmauer, Hexentanzplatz, Schalkenburg bei Quenstedt
1968	August	Bernburg	Baalberge, Plötzkau, Rothenburg, Wettin
1969	September	Köthen	Gemeinsame Tagung der Bezirke Halle und Magdeburg. Aken, Drosa, Wulfen, Schortowitz, Cösitz
1970	September	Halle-Neustadt	Hallenser-Döläuer Heide, Bösenburg, Volkmaritz, Seeburg
1971	September	Ballenstedt	Gegensteine, Mägdesprung, Burg und Wüstung Anhalt, Konradsburg
1972	September	Sangerhausen	Riestedt, Osterhausen, Allstedt, Tilleda
1973	Oktober	Merseburg	Bad Dürrenberg, Wallendorf, Bad Lauchstädt, Mücheln, Roßbach
1974	September	Lutherstadt Eisleben	Schloß Mansfeld, Kloster, Helmsdorf, Sehringsberg bei Helmsdorf, Heiligenthal

Jahr	Monat	Veranstaltungsort	Exkursionsziele und organisatorische Hinweise
1975	Oktober	Wittenberg	Schweinert bei Falkenberg, Zahna, Kropstädt
1976	Oktober	Bad Frankenhausen	Sachsenburg, Leubingen, Weißensee, Bilzingsleben
1977	Oktober	Schloß Burgscheidungen	Laucha, Tröbsdorf, Vitzenburg, Wangen, Memleben, Bottendorf, Derfflinger Hügel bei Kalbsrieth
1978	Oktober	Meisdorf	Steinklink, Volkmannsrode, Arnstein, Hettstedt, Walbeck, Schalkenburg bei Quenstedt
1979	September	Dessau	Kleinzerbst, Aken
1980	April	Halle (Saale)	Gemeinsame Tagung der Bezirke Halle und Magdeburg. Hallenser-Döläuer Heide, Landsberg, Zörbig, Schortewitz, Petersberg
1981	Oktober	Weißenfels	Wüste Mark Treben, Lützen, Zorbauer Hügel
1982	Oktober	Aschersleben	Alte Burg bei Aschersleben, Quenstedt
1983	Oktober	Naumburg	Bodendenkmäler im West- und Südteil des Kreises Naumburg. Museum Naumburg
1984	Oktober	Halle (Saale)	100 Jahre Landesmuseum für Vorgeschichte Halle. Gemeinsame Tagung mit dem Bezirk Magdeburg. Exkursion: Querfurt, Steigra, Freyburg/Unstrut

Jahrestagungen der Bodendenkmalpfleger des Bezirkes Magdeburg (Taf. 15,2)

Jahr	Veranstaltungsort	Exkursionsziele und organisatorische Hinweise
1951	Halle (Saale)	
1952	Halle (Saale)	
1953	Magdeburg	
1954	Magdeburg	
1955	Wolmirstedt	
1956	Stendal	
1957	Wernigerode	
1958	Haldensleben	Gemeinsame Tagung der Bezirke Halle und Magdeburg
1959	Magdeburg	
1960	Stendal	Tangermünde, Fischbeck, Jerichow, Havemark
1961	Halle (Saale)	75 Jahre Bodendenkmalpflege. Gemeinsame Tagung der Bezirke Halle und Magdeburg. Bodendenkmale um Halle, Hallenser-Döläuer Heide
1962	—	—
1963	Halberstadt	Wehrstedt (Ausgrabung), Huysburg, Röderhof-Huy, Steinkuhlenberg, Regenstein
1964	Magdeburg	Schönebeck, Salzelmern
1965	Magdeburg	
1966	Magdeburg	
1967	Magdeburg	
1968	Magdeburg	Magdeburg

Jahr	Veranstaltungsort	Exkursionsziele und organisatorische Hinweise
1969	Köthen	Gemeinsame Tagung der Bezirke Halle und Magdeburg. Aken, Drosa, Wulfen, Schortewitz, Cösitz
1970	Magdeburg	
1971	Magdeburg	
1972	Magdeburg	
1973	Magdeburg	
1974	Magdeburg	
1975	Magdeburg	Stadt Magdeburg (Kloster Unser Lieben Frauen), Wolmirstedt
1976	Stendal	Tangermünde, Fischbeck, Jerichow (Kloster, Burg), Havemark
1977	Stendal	Steinfeld, Kläden, Kalbe/Milde, Winterfeld, Apenburg, Beetzendorf, Stöckheim
1978	Magdeburg	Wolmirstedt
1979	Magdeburg	Haldenslebener Forst, Althaldensleben (Burgwall, Ausgrabung röm.zeitl. Gräberfeld), Haldensleben (Stadtführung)
1980	Halle (Saale)	Gemeinsame Tagung der Bezirke Halle und Magdeburg. Hallenser-Dölauer Heide, Landsberg, Zörbig, Schortewitz, Petersberg
1981	Magdeburg	Gröningen, Oschersleben, Hadmersleben
1982	Halberstadt	
1983	Magdeburg	Großsteingräber im Haldenslebener Forst
1984	Halle (Saale)	100 Jahre Landesmuseum für Vorgeschichte Halle. Gemeinsame Tagung mit dem Bezirk Halle. Querfurt, Steigra, Freyburg/Unstrut

Diese Tagungen werden vom Landesmuseum für Vorgeschichte Halle aus vorbereitet und verantwortlich durchgeführt in Verbindung mit dem Kulturbund, dessen Arbeitsgruppenleiter für Urgeschichte ebenfalls eingeladen werden. Letztere Aufgabe wird fast durchweg mit von den Kreisbodendenkmalpflegern wahrgenommen. Bei den Vorbereitungen werden die zuständigen Räte der Kreise und Städte konsultiert, wie auch der Vorsitzende des Rates des Kreises die Gäste zur Tagung begrüßt. Die Dauer der Bezirkstagungen beträgt im Bezirk Magdeburg ein bis zwei Tage, im Bezirk Halle zwei Tage und den Anreiseabend. Die Kreispfleger und deren Vertreter werden hierbei über neue Anordnungen und Gesetze sowie über geplante Bauvorhaben und vorgesehene größere wissenschaftliche Arbeitsvorhaben, die ihre bodendenkmalpflegerische Tätigkeit betreffen, informiert. Neue wissenschaftliche Forschungen, Ergebnisse und Grabungsberichte der Pfleger werden vorgetragen. Ein Vertreter einer anderen Forschungsstelle für Urgeschichte zeigt die dortige Arbeitsweise. Auch Themen des Arbeitsschutzes werden behandelt. Der für den Tagungsort zuständige Kreispfleger gibt meist einen Überblick über die Ur- und Frühgeschichte seines Kreises, nachdem am Ankunftsabend schon eine Lesung über Geschichte und Kultur, die eine Einstimmung auf die besondere Atmosphäre des Tagungsortes gibt, vorgetragen wurde. In Merseburg war es z. B. eine Lesung von Texten aus der Chronik Thietmars von Merseburg, in Wittenberg aus den Schriften Martin Luthers und Thomas Müntzers, in Weißenfels aus den Werken von Seume und Novalis. Um einen direkten Kontakt mit unserer Gegenwart zu pflegen und zu dokumentieren, daß die Ur- und Frühgeschichte einen Teil des gesamten historischen Geschehens bildet, ist ein Vortragsthema der neueren und neuesten Geschichte des Tagungsortes gewidmet. In Merseburg hörten wir einen Vortrag des ehemaligen Generaldirektors der Leuna-Werke über die Entwicklung der chemischen Industrie mit einer Prognose über deren Zukunft, in Halle-Neustadt berichtete ein Vertreter des Rates der Stadt über die Gründung, den Aufbau und die Perspektiven der neuen Groß-

stadt, die keine Altbausubstanz hat. Eine etwa zweistündige Stadt- und Museumsbesichtigung runden das Bild ab. Schließlich findet ein Erfahrungsaustausch mit Abendessen statt, wo sich die Bodendenkmalpfleger austauschen können und gemeinsame Aufgaben sowie nachbarliche Hilfeleistungen besprechen können. Auf diese Weise ist die Querverbindung der Bodendenkmalpflege gesichert. Der Zusammenhalt dieses Kollektivs wird auch dadurch dokumentiert, daß bemerkenswerte, lustige Episoden des vergangenen Arbeitsjahres der Bodendenkmalpfleger hierbei vorgetragen werden. Am letzten Tag findet eine Exkursion zu Bodendenkmälern, wichtigen Fundplätzen und, wenn möglich, zu einer Ausgrabung statt.

Da nur die Kreispfleger, ihre Vertreter, die Kombinatpfleger, die Leiter von Arbeitsgemeinschaften des Kulturbundes und besonders aktive Bodendenkmalpfleger an den Bezirkstagungen teilnehmen können, werden in den einzelnen Kreisen oder für mehrere Kreise zusammen Konferenzen abgehalten, wozu die Kreispfleger einladen. Vielerorts finden diese unter Hinzuziehung der Arbeitsgruppe Ur- und Frühgeschichte des Kulturbundes und aller an dieser Forschung interessierten Bürger statt. Letzteres hat sowohl in Eisleben als auch in Wittenberg und Bernburg eine gute Tradition (Taf. 17). Die Jahreszusammenkunft der Pfleger des Saalkreises findet stets in Form einer Exkursion, die auch andere Landschaften und Ausgrabungen berührt, statt.

Die Ausbildung der Bodendenkmalpfleger geschieht auch in Wochenlehrgängen (Taf. 18). In den Jahren 1951 bis 1953 wurden mehrere Schulungen dieser Art auf der Großgrabung Wahlitz durchgeführt, so daß dort eine große Anzahl von Pflegern ausgebildet werden konnte. Ähnliche Lehrgänge fanden in Biederitz statt. Einwöchige Seminare für Bodendenkmalpfleger konnten zusammen mit dem Kulturbund in Haldensleben, Meißen (1971) in Bernburg (1976) veranstaltet werden. Eine Ausbildung für Pfleger und Studenten in Form eines Grabungspraktikums erfolgte auf vielen Ausgrabungen, z. B. in Wahlitz (1950 bis 1954), Derenburg (1955—1957), Burgkennitz (1956—1959), Halle-Heide (1953 bis 1980), Quenstedt (1971—1982), Dieskau (1979), Eisleben (1976—1984), Bösenburg (1960 bis 1976), Micheln (1981—1984).

Nach etwa fünfzehnjähriger Vorbereitungszeit wurde im Jahre 1976 das Fachschulfernstudium für Restauratoren auf archäologischen Ausgrabungen durch das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen eingerichtet. Federführend ist das Museum für Deutsche Geschichte in Berlin. Zum Konsultationsstützpunkt für die fachspezifische Ausbildung wurde das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle bestimmt. Die erste Matrikel begann ihr Studium im September 1977 und legte die Prüfungen 1981 ab, die zweite Matrikel studierte von 1979 bis 1983. Die Studenten werden von einer Forschungsstelle oder einem Museum delegiert und bilden hauptamtliche Kader für die Tätigkeit in der Bodendenkmalpflege oder auf größeren Ausgrabungen (Taf. 19).

Die praktische Arbeit der Bodendenkmalpfleger ergibt sich schon aus der hohen Zahl der Fundmeldungen (Abb. 3). Während viele Pfleger nur auftauchende Funde melden, sicherstellen, Flurbegehungen und Baustellenbegehungen durchführen und nur bei dringenden Fällen eine Notbergung vornehmen, dürfen qualifizierte Pfleger auch etwas größere Notbergungen selbständig durchführen. Hier seien die Bergungsarbeiten bei Bennungen und in der Wüstung Horlahain bei Horla, Kr. Sangerhausen, durch A. Schneider, Wickerode, genannt (Schmidt/Schneider 1979). Die Menge der abgelesenen, geborgenen oder ausgegrabenen Funde seit etwa 1950 ist außerordentlich groß. Zu diesen wurden meist gute Fundberichte angefertigt. Die Aufgaben der Bodendenkmalpflege gehen aber über die einfache Geländekontrolle sowie die Beaufsichtigung von Baustellen, Trassen und Erdaufschlüssen hinaus. Es handelt sich um spezifische Forschungsanliegen einzelner Gebiete oder ur- und frühgeschichtlicher Perioden, die eine Förderung erheischen und demgemäß viel geistige und körperliche Einsatzbereitschaft erfordern. Jahr für Jahr werden durch die

vier großen Braunkohlenkombinate des Bezirkes Halle im Revier Bitterfeld-Gräfenhainichen, im Revier Merseburg, im Revier Hohenmölsen-Zeitz und im Revier Nachterstedt, Kr. Aschersleben, meist in jeweils mehreren Tagebauen umfangreiche Flächen zum Zwecke der Auskohlung abgebaut. Vollständige Gemarkungen verschwänden auf diese Art und Weise von der archäologisch-historischen Landkarte, wenn nicht die staatliche Bodendenkmalpflege als Grundlagenforschung der Ur- und Frühgeschichtswissenschaft alle Anstrengungen zur Durchforschung, d. h. Auffindung aller vorhandenen ur- und frühgeschichtlichen Fundplätze und deren Untersuchung samt Dokumentation, des vom Abbau betroffenen Geländes unternähme. Im Bereich der Braunkohlentagebaue erfolgten und erfolgen mehrere Jahre vor Beginn der Abaggerung genaue Geländeerkundungen, damit Mittel, Gerät und Arbeitskräfte für die exakte Untersuchung der Bodendenkmäler und möglichst aller gefährdeten Fundplätze bereitgestellt werden. Die erforderlichen Ausgrabungen sollten vor Beginn der Gleislegung für die Bagger und Abraumberäte erfolgen. Im Braunkohlerevier Bitterfeld-Gräfenhainichen wurden auf diese Weise von den Mitarbeitern der Bodendenkmalpflege am Rande der Dübener Heide allein vier Hügelgräberfelder der Lausitzer Kultur (Muldenstein, Jeßnitz, zwei bei Burgkernitz, alle Kr. Bitterfeld) vollständig oder in Resten ausgegraben (Schmidt 1981). Die vollständige Untersuchung des Dorfes Niemeck bei Bitterfeld vor dessen Abaggerung erbrachte eine slawische Siedlung, zwei mittelalterliche Dorfkern und den Nachweis, daß die im Dorfkern liegende romanische Kirche des 12. Jh. zwei Vorgängerbauten besaß, von denen der Bau des 11. Jh. eine Herrschaftsempore aufwies. Damit war nachgewiesen, daß es sich um die von dem ersten Grafen von Wettin Thimo gegründete Klosterkirche handelte (Schmidt/Nitzschke 1981 a). Bei den Untersuchungen der Bodendenkmalpflege in der gleichfalls der Devastierung durch den Bergbau anheimgefallenen romanischen Rundkirche und des Dorfes Steingrimma, Kr. Hohen-

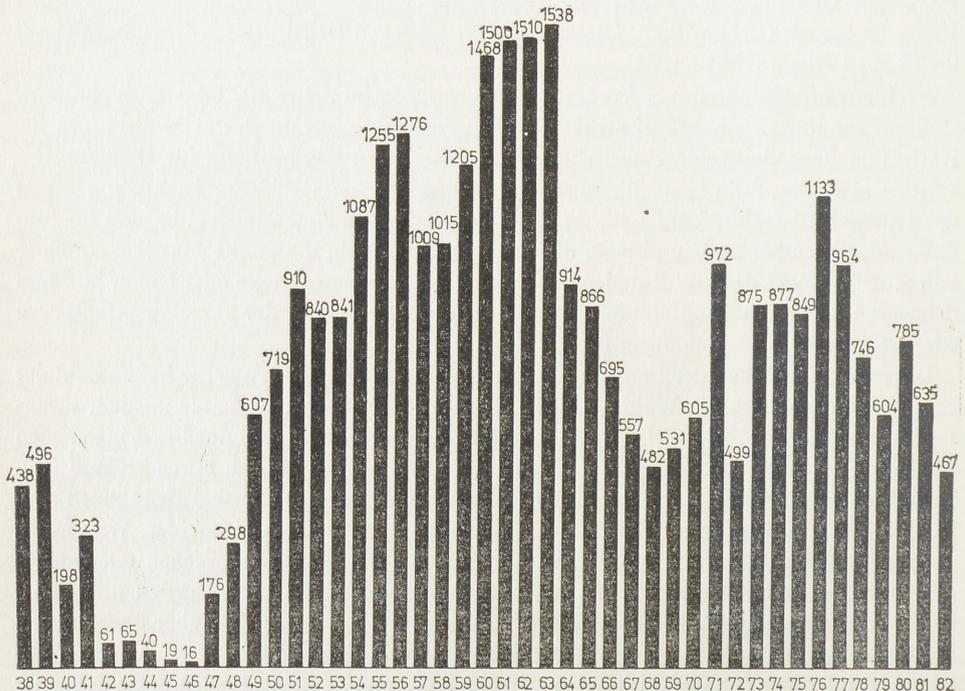


Abb. 3. Anzahl der jährlich im Landesmuseum für Vorgeschichte Halle eingegangenen und bearbeiteten Fundmeldungen

mölsen, erbrachte im Untergrund der Rundkirche eine kleine Herrenburg, eine Motte, in Form eines runden Burghügels mit Wall und Graben, die aus Holz und Lehm errichtet worden war und einst durch Feuer zerstört worden ist. Ihre Datierung noch in das 11. Jh. stellt für das Mittelbe-Saale-Gebiet den wohl ältesten Beleg für diesen Burgentyp dar (Schmidt/Nitzschke 1981 b).

Da auch große Teile der Landschaft im Osten und Süden des Kreises Köthen Braunkohlevorkommen aufweisen, begannen Bodendenkmalpflege und Historisches Museum Köthen im Jahre 1980 mit einer archäologischen Landesaufnahme im Köthener Land (Bartels 1981; Schmidt-Thielbeer/Bartels 1982). Die Arbeit wird im umfassenden Sinn einer Landesaufnahme mit Erfassung aller bisherigen archäologischen Funde, Literaturdurchsicht, Auswertung alter Landkarten und der betreffenden Bestände des Anhaltischen Landesarchivs in Oranienbaum und einer genauen, engmaschigen Flurbegehung, teilweise mehrmals, durchgeführt. Das Ergebnis in einigen Gemarkungen im Ostteil des Kreises war eine Verdreifachung bis Verfünffachung der Fundplätze (s. Beitrag E. Schmidt-Thielbeer in diesem Band).

Weitere große wirtschaftliche Maßnahmen erlaubten bisher ungeahnte Einblicke in den Boden, forderten aber andererseits fast nicht zu bewältigende Arbeitsleistungen der Bodendenkmalpfleger. Es handelt sich um die in großen Trassen das Land durchziehenden Leitungsgräben, besonders die für die Erdgas- und Erdölversorgung, und die engmaschigen Objekte der Melioration (Marshall 1982). Letztere betrifft sowohl die guten Böden in den Niederungsgebieten, in den Flußauen, in den Lößsteppen und zieht sich auch hinauf in die schlechteren und sauren Böden des Harzes. Der methodisch richtige Weg und der sehnliche Wunsch des Verfassers, den er in den fünfziger Jahren propagierte und vortrug, alle diese Bodenaufschlüsse zu kartieren, auch wenn sie keine archäologischen Hinterlassenschaften erbracht haben, mußte damals leider aus Personalmangel aufgegeben werden. Bei der gewünschten Kartierung hätten sich Regelmäßigkeiten oder Gesetzmäßigkeiten für die Wahl von Siedlungs- oder Bestattungsplätzen der verschiedensten Kulturen besser eruieren lassen; zukünftige Forschungen könnten sich zeit- und kostenraubende Erdbewegungen zum Zwecke der Prospektierung ersparen.

Die Melioration brachte Aufschlüsse auch in Landschaften, die für „wenig arbeitsanfällig“ im Sinne der Bodendenkmalpflege galten. Hier ist besonders der Unterharz gemeint. Er bildet ein eigenes Forschungsproblem. Nach wie vor steht die Frage: Hat der Unterharz eine ur- und frühgeschichtliche Besiedlung aufzuweisen? Seit Jahrzehnten sind zwei ausgezeichnete Pflegergruppen dieser Frage auf der Spur. Vom Kreis Sangerhausen sind es die Pfleger unter der Leitung von Kreispfleger R. Allmann, jetzt L. Kröber, vom Kreis Quedlinburg sind es die Pfleger unter der Leitung von Kreispfleger Dr. F. Klocke, jetzt H. G. Schiffer, die unermüdlich jedem Aufschluß nachgegangen sind, jeden Windbruch in vielen kilometerlangen Märschen kontrolliert haben. Die unermüdliche Suche des Bodendenkmalpflegers H. Reißmann, Molmerswende, führte zwar zu einer beachtlichen Zahl von Steingeräten, aber nicht zum Nachweis einer Besiedlung. Lediglich eine eisenzeitliche Wallburg mit Besiedlungsspuren auf dem Bartenberg, Gemarkung Pansfelde, über dem Selketal konnte entdeckt und teilweise untersucht werden (Schmidt/Nitzschke 1975). Der Unterharz dürfte nach diesen bodendenkmalpflegerischen Maßnahmen in urgeschichtlicher Zeit kaum besiedelt gewesen sein. Dagegen tauchten jetzt durch die Aufschlüsse bei der Melioration, vor allem im Wiesengelände, aber auch im Wald, eine Fülle mittelalterlicher Wüstungen auf. Die in ihnen vorgenommenen Beobachtungen und Bergungen brachten auch für die Geschichte des Mittelalters wertvolle neue Erkenntnisse. Die von P. Grimm (1939) in den Jahren 1937/38 vorgenommene Untersuchung der Wüstung Hohenrode bei Grillenberg war eine Pioniertat für dieses Problem. Die von ihm punktuell gewonnenen Erkenntnisse finden jetzt allenthalben im Unterharz eine Bestätigung und

als auch größere Dörfer, deren Gehöfte noch nicht die spätere geschlossene mitteldeutsch-thüringische Rechteckform aufweisen. Die von A. Schneider, Wickerode, unter Betreuung durch den Verfasser vorgenommenen Bergungsarbeiten und Feststellungen in der Wüstung Horlahain bei Horla, Kr. Sangerhausen, haben gezeigt, daß die Wüstung, die auch einen Burghügel mit umfaßt, einen viel größeren Umfang hat, als bisher angenommen wurde. Es gab Siedlungen mit romanischen Saalkirchen (z. B. Anhalt, Ebernswende, Brumbach, Wertheim) und solche ohne Kirchen, Siedlungen mit kleinen Burghügeln (z. B. Horlahain, Baurod, Steilklink), Siedlungen neben größeren Burgen (Anhalt) und solche ohne Burgen.

Die neuen Funde aus den Wüstungen zeigen, daß die Besiedlung des Unterharzes im 9. Jh. begann und mehrfach Slawen in grundherrlichen Ansiedlungen mit umfaßte (Schmidt/Schiffer 1982). Die Slawen im Norden des Unterharzes mußten nach Ausweis ihrer „braunen“ Keramik (z. B. Beheim, Ebernswende) aus der Landschaft an der unteren Saale und der Mittelelbe, aus dem Gebiet der Ützer Gruppe, die aus dem Südharz, anhand ihrer „grauen“ Keramik vom Mittellauf der Saale, aus dem Gebiet der Leipziger Gruppe, gekommen sein. Aber auch in feuchten Niederungsgebieten, z. B. in der Goldenen Aue, wurden im Zuge der Melioration Wüstungen teilweise untersucht. Sie zeigten neben den Altsiedlungen (Berga, Kelbra) eine jüngere, in feuchtes Gebiet vordringende Besiedlung durch Ansetzung von Slawen im 11. und frühen 12. Jh. auf Reichsland, z. B. in Lindeschu bei Kelbra (Schmidt/Rößler 1979).

Außerdem waren und sind viele ehrenamtliche Bodendenkmalpfleger bei weiteren gezielten Forschungsvorhaben beteiligt, so bei der Bestandsaufnahme für die Burgenbearbeitung durch P. Grimm in den fünfziger Jahren, bei der Erfassung und Vermessung aller Großsteingräber in den sechziger und siebziger Jahren durch Vermessungsingenieur W. Saal, Merseburg, und seine Frau E. Saal zusammen mit D. Kaufmann, E. Schröter und G. Wetzel und jetzt bei der Bearbeitung der Egelner Mulde.

Fast alle Ausgrabungen, die seit 1949 veranstaltet worden sind oder z. Z. noch durchgeführt werden, gehen auf Erkundungen ehrenamtlicher staatlicher Bodendenkmalpfleger zurück. So war es in Wahlitz (E. Ebert und H. Lies, 1949–1955), Muldenstein, Burgkernitz (B. Petzold, 1955–1958), Fiener Bruch (1955/57), Schafstädt (P. Mastmann, fünfziger Jahre), Petersberg (H. Neumeister, sechziger Jahre), Derenburg (A. Siebrecht), Ballenstedt (F. Klocke), Bartenberg/Selketal (Gruppe Schiffer), Bösenburg (K. Scheffler), Stößen (W. Schulz-Tauchlitz, K.-H. York; fünfziger und sechziger Jahre), Helfta (O. Marschall), Osmarsleben, Bilzingsleben, Quenstedt, Eilsleben (H. Nowak).

Die Pfleger waren nicht nur eine wesentliche Hilfe im Gelände und auch bei der Ausgrabung selbst, sondern sie haben auch bei Führungen zu Bodendenkmälern mitgewirkt bzw. diese selbständig durchgeführt und zahlreiche Führungen auf den Ausgrabungen vorgenommen. Im Jahre 1952 konnten auf diese Weise auf der Ausgrabung Wahlitz 12 000 Besucher, im Jahre 1958 auf der Ausgrabung Burgkernitz 8 000 Besucher eine Führung erhalten. Wichtig ist die Aufklärung der Bevölkerung durch die Orts- und Kreisbodendenkmalpfleger. Bei der Aufstellung einer Kartei der Privatsammlungen und deren Überprüfung haben sie Wesentliches dazu beigetragen. Von 1947 bis heute konnte eine größere Zahl von Privat- und Schulsammlungen vom Landesmuseum und von den Heimatmuseen übernommen werden. Hier seien nur die Privatsammlungen von E. Tiersch, K. Mahlke (beide Naumburg), W. Schulz (Tauchlitz), Dr. E. und H. Böhmel (Ringleben), F. Fleischer (Nachterstedt), K. Fueß (Schraplau), O. Pfeffer (Lodersleben), F. und G. Klatt (Minsleben) und P. Soldmann (Magdeburg) genannt.

Anläßlich von Ortsjubiläen veranstalteten die Ortspfleger Sonderausstellungen in Verbindung mit dem Landesmuseum, z. B. in Bösenburg, Leuna, Osterfeld, Lodersleben, Stößen, Weißenfels, Hettstedt und Großörner.

Mit einer Aufgabe waren die Bodendenkmalpfleger überfordert. Die archäologische Lan-

desaufnahme, die schon einmal in den zwanziger und dreißiger Jahren (s. oben) begonnen worden war, erhielt zu Anfang der fünfziger Jahre einen Neubeginn. Der Verfasser warnte schon damals vor dieser schweren Arbeit, wenn nicht genügend Fachkräfte zur Verfügung stehen. Es sollten dafür von Anfang an mindestens ein ortskundiger und erfahrener Kreispfleger und ein hauptamtlicher Archäologe als festes Kollektiv eingesetzt werden, die gemeinsam alle Arbeitsvorgänge beraten und gemeinsam ins Gelände gehen. So fanden die angefangenen Bearbeitungen der Kreise Wolmirstedt (H. Dunker) und Eisleben (P. Ulrich) leider keinen Abschluß.

Die Zahl der Bodendenkmalpfleger stieg von 81 im Jahre 1947 auf 151 im Jahre 1949 und schließlich auf 630 im Jahre 1974. Nach vielen Abgängen und einer Überprüfung der Mitarbeit waren es im Jahre 1980 noch 410 ehrenamtliche staatliche Bodendenkmalpfleger, davon 245 im Bezirk Halle, 165 im Bezirk Magdeburg. Trotzdem war die Effektivität der Pflegerorganisation durch mannigfache Schulung und zielgerichtete Ausbildung gestiegen. Heute arbeiten 449 ehrenamtliche Bodendenkmalpfleger, davon 269 im Bezirk Halle, 180 im Bezirk Magdeburg, mit und sind mit einem Ausweis des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle versehen (Stand vom 1. 2. 1985).

Folgende Kreisbodendenkmalpfleger sind tätig (Stand vom 1. 12. 1984) (Taf. 6—9):

Kreisbodendenkmalpfleger des Bezirkes Halle:

- Kr. Artern: Hans Günther, 4732 Bad Frankenhausen, Thälmannstr. 12 (Museum); privat: Otto-Nuschke-Str. 22.
 Kr. Aschersleben: Horst Respondek, 4321 Reinstedt, Unterdorf 96.
 Kr. Bernburg: Jürgen Weigelt, 4350 Bernburg, Krumholzstr. 6.
 Kr. Bitterfeld: Lothar Herbst, 4401 Friedersdorf, Dorfplatz 21.
 Stadtkr. Dessau: Gerhard Lattauschke, 4500 Dessau, Ringstr. 23.
 Kr. Eisleben: Otto Marshall, 4250 Eisleben, Markt 11.
 Kr. Gräfenhainichen: Wolfgang Gericke, 4401 Rotta-Reuden, Nr. 86.
 Stadtkr. Halle: Arno Brömme, 4020 Halle (Saale), Neuwerk 10.
 Stadtkr. Halle-Neustadt: Heribert Stahlhofen, 4090 Halle-Neustadt, Block 669, Haus 3/7.
 Kr. Hettstedt: Werner Koch, 4270 Hettstedt, Molmecker Str. 107.
 Kr. Hohenmölsen: Karl-Heinz York, 4851 Stößen, Zeitzer Str. 21.
 Kr. Köthen: Erika Schmidt-Thielbeer, 4370 Köthen, Historisches Museum, Museumsgasse 4—5.
 Kr. Merseburg: Walter Saal, 4200 Merseburg, Ulmenweg 10.
 Kr. Naumburg: Wolfgang Kupler, 4800 Naumburg, Rosa-Luxemburg-Str. 39.
 Kr. Nebra: Helmut Drescher, 4805 Freyburg, Schloß Neuenburg 1.
 Kr. Quedlinburg: Hans-Georg Schiffer, 4300 Quedlinburg, August-Wolf-Str. 20.
 Kr. Querfurt: z. Z. unbesetzt.
 Kr. Roßlau: Gerhard Lattauschke, 4500 Dessau, Ringstr. 23.
 Saalkreis: Erika Schmidt-Thielbeer, 4021 Halle (Saale), Max-Planck-Str. 17.
 Kr. Sangerhausen: Lona Kröber, 4700 Sangerhausen, Spengler-Museum; privat: Lindenstr. 25.
 Kr. Weißenfels: Ingo Bach, 4850 Weißenfels, Städtisches Museum, Zeitzer Str. 4.
 Kr. Wittenberg: Günther Göricke, 4600 Wittenberg, Straße der Befreiung 28.
 Kr. Zeitz: z. Z. unbesetzt.

Kreisbodendenkmalpfleger des Bezirkes Magdeburg:

- Kr. Burg: Manfred Schwarz, 3101 Woltersdorf, Akazienweg 12.
 Kr. Genthin: Klaus Börner, 3280 Genthin, Mützelstr. 22.
 Kr. Halberstadt: Adolf Siebrecht, 3600 Halberstadt, Braunschweigerstr. 11.
 Kr. Haldensleben: Ulrich Hauer, 3241 Hundisburg, Dönstedter Str. 1.
 Kr. Havelberg: Kurt Henschel, 3530 Havelberg, Am Dom, Prignitz-Museum.
 Kr. Kalbe/M.: Christa-Maria Herper, 3590 Kalbe/M., Schulstr. 8.
 Kr. Klötze: Hartmut Bock, 3581 Jübar, Fuhrweg 2.
 Stadtkr. Magdeburg: Gerhard Gosch, 3010 Magdeburg, Faßlochsberg 29.
 Kr. Osterburg: Alexander Krieg, 3550 Seehausen, Am Goldfischteich.
 Kr. Salzwedel: Rosemarie Leineweber, Museum Salzwedel; privat: 3561 Niephagen, Nr. 2.
 Kr. Schönebeck: Rüdiger Radicke, 3300 Schönebeck/Elbe, Museum, Pfännerstr. 41.

Kr. Stendal: Wilhelmine Krause-Kleint, 3541 Meseburg, Kr. Osterburg.
 Kr. Tangerhütte: Hans Winter, 3511 Ütz, Dorfstr. 47.
 Kr. Wanzleben: Heinz Nowak, 3221 Ummendorf, Kreisheimatmuseum.
 Kr. Wernigerode: Günther Klatt, 3722 Derenburg, Ueckerstr. 37.
 Kr. Wolmirstedt: Ralf-Jürgen Prilloff, 3210 Wolmirstedt, Damaschkestr. 18.
 Kr. Zerbst: Werner Helmecke, 3400 Zerbst, Neue Brücke 9.

Folgende Kreispfleger aus der Zeit ab 1945, die diese Funktion altershalber abgegeben haben, deren Kreispflegebereiche aufgelöst wurden oder die verstorben sind, müssen hier genannt werden (Taf. 4—6): Rudolf Allmann, Riestedt, Kr. Sangerhausen; Erich Bär †, Köthen; Dr. Max Bathe †, Genthin; Hugo Beck †, Querfurt; Walter Bellmann, Bitterfeld; Walter Böhlk †, Bernburg; Otto Dorn †, Bernburg; Hans Dunker †, Wolmirstedt; Ernst Ebert †, Magdeburg; Fritz Fleischhauer †, Nachterstedt, Kr. Aschersleben; Prof. Walter Götzke †, Köthen; Hans Günther, Zeitz; Dr. Albert Hansen †, Eilsleben; Paul Hinneburg †, Wittenberg; Ernst Hobusch, Burg; Richard Jaeckel †, Querfurt; Kurt Kellner †, Oschersleben; Werner Koch, Haldensleben; Dr. Fritz Klocke †, Ballenstedt, Kr. Quedlinburg; Martin Köhler †, Kr. Artern; Max König †, Zerbst; Paul Kupka †, Stendal; Hans Lies †, Magdeburg; Richard Möbius, Zahna, Kr. Wittenberg; Ernst Niemann †, Salzwedel; Gustav Pretzien, Merseburg; Bruno Rahmlow †, Haldensleben; Dr. Gerhard Richter †, Stendal; S. Sänger †, Weißenfels; Otto Schmidt †, Zörbig, Kr. Bitterfeld-West; Werner Schulz †, Tauchlitz, Kr. Zeitz; Helmut Seifert, Zörbig, Kr. Bitterfeld-West; Karl Staub, Zörbig, Kr. Bitterfeld-West; Dorothea Strewe †, Egelu, Kr. Staßfurt; Erich Tiersch †, Naumburg; Paul Ulrich †, Wimmelburg, Kr. Eisleben; Heinz Voelker, Hettstedt; Dr. Gertraud Walter †, Zeitz; Wolfgang Wanckel †, Fritz Heiber, Schönebeck.

Die Bodendenkmalpflege des Bezirkes Halle leitete bis 1953 Dr. V. Toepfer (Vertreter W. Matthias): von 1953 bis 1962 und 1966 bis 1980 Dr. B. Schmidt, ab 1964 Kustos und ab 1972 bis 1980 zugleich Leiter der Abt. Bodendenkmalpflege im Landesmuseum; von 1962 bis 1966 W. Matthias, ab 1981 E. Schröter (Vertreter im Bezirk: von 1953 bis 1955 H. Günther; ab 1957 W. Nitzschke, ab 1979 zugleich Chefrestaurator).

Die Bodendenkmalpflege des Bezirkes Magdeburg leitete 1952 T. Voigt; ab 1953 bis 1958 W. Hoffmann; von 1958 bis 1962 W. Matthias; ab 1962 J. Schneider (Vertreter: von 1970 bis 1982 H. Stahlhofen, ab 1979 zugleich Chefrestaurator).

Von den ehrenamtlichen und hauptamtlichen Bodendenkmalpflegern wurde eine stattliche Anzahl von Jugendarbeitsgemeinschaften in Verbindung mit Schulen und Jugendklubs aufgebaut, angeleitet und betreut. Die Geländetätigkeit, Rettungsgrabungen und Ausgrabungen sind ohne die Mitarbeit von Jugendlichen seit über 25 Jahren nicht mehr denkbar. Aus ihren Reihen sind später viele in den Arbeitskreis der Bodendenkmalpfleger übernommen worden, mancher Urgeschichtswissenschaftler kam über eine Jugendarbeitsgemeinschaft zu seinem Beruf.

Zur Zeit existieren folgende Jugendarbeitsgemeinschaften (Stand vom 31. Dezember 1982):

Arbeitsgemeinschaft	Anzahl der Mitglieder
Junge Historiker, Rotta, Kr. Gräfenhainichen	21
Junge Historiker, Sangerhausen	7
Junge Historiker, Stößen	11
Junge Historiker, Bad Bibra	7
Junge Historiker, Aken	9
Junge Historiker, Köthen	7
Junge Archäologen, Halle-Neustadt	23
Junge Archäologen, Quedlinburg I	5
Junge Archäologen, Quedlinburg II	9
Arbeitsgemeinschaft Königserode, Kr. Quedlinburg	13
Arbeitsgemeinschaft Roßla	9

Arbeitsgemeinschaft	Anzahl der Mitglieder
Jugendclub Museum Schönebeck	15
Junge Historiker, POS Stöckheim	21
Junge Historiker, EOS Klötze	10
AG POS Kleinau	10
AG POS Domersleben	10
Jugendklub des Museums Stendal	10
Junge Historiker, Museum Magdeburg	10
Junge Historiker, Juri-Gagarin-OS Magdeburg	14
Jugendclub Museum Haldensleben	9
Junge Historiker, Löderburg, Kr. Staffurt	15
Junge Historiker, Woltersdorf, Kr. Burg	10
Junge Historiker, Zerst	10
Junge Historiker, Gröningen	10

Die wichtige, umfangreiche Arbeit der Bodendenkmalpfleger fand ihre Würdigung in der Auszeichnung einer ganzen Reihe von ihnen als Aktivisten und Verdiente Aktivisten der sozialistischen Arbeit sowie mit der Medaille für ausgezeichnete Leistungen, teilweise sogar durch den Minister für Hoch- und Fachschulwesen persönlich anlässlich von Festveranstaltungen.

Eine besondere Ehre für unsere Forschungsstelle ist es, daß vier Bodendenkmalpfleger Träger der Leibniz-Medaille sind. Diese hohe wissenschaftliche Auszeichnung wurde ihnen vom Präsidenten der Akademie der Wissenschaften der DDR überreicht. Folgende Bodendenkmalpfleger sind Träger der Leibniz-Medaille: Hans Lies †, Magdeburg, Otto Marschall, Eisleben, Dr. med. Karl Riehm †, Halle (Saale), Walter Saal, Merseburg.

Mit diesem Höhepunkt soll die Darstellung der sich in Etappen vollziehenden Entwicklung der Bodendenkmalpflege im Arbeitsbereich des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle abschließen. Sie zeigte von anfänglichen, zunächst nicht deutbaren Zufallsfunden des 16. Jh. den Weg von der Kuriosität und deren noch nicht möglicher Deutung über das Raritätenkabinett des 17./18. Jh. und den Deutungsversuchen der Polyhistorie zur historischen Fragestellung und Herausarbeitung einer Methode im 19. Jh. Es entstand ein zunehmendes staatliches Interesse, das in der Gesetzgebung seinen Ausdruck fand. Die Ur- und Frühgeschichte, damals allgemein als Vorgeschichte bezeichnet, löste sich in der zweiten Hälfte des 19. Jh. und zu Beginn des 20. Jh. aus der mittleren und neueren Geschichte sowie der Kunstgeschichte heraus und bildete eine eigene Disziplin. Dieser Vorgang manifestiert sich in der Profilierung des Provinzial-Museums für Geschichte zum Landesmuseum für Vorgeschichte. Heute müßte der Name richtig lauten: „Forschungsstelle für Ur- und Frühgeschichte der Bezirke Halle und Magdeburg“. Die Bodendenkmalpflege bildet das Fundament dieser Forschung. Den ehrenamtlichen Bodendenkmalpflegern, die in oft harter, selbstloser Arbeit der Wissenschaft gedient haben und dienen, gebührt daher mein sehr herzlicher Dank sowie der der gesamten Ur- und Frühgeschichtswissenschaft. Ihnen, mit denen ich über 30 Jahre in guter Kameradschaft zusammengearbeitet habe und freundschaftlich verbunden bin, sei diese Studie gewidmet.

Literaturverzeichnis

- Abel, C., Sächsische Alterthümer, Worinnen der Sachsen alte Geschichte und Vorfahren, Namen, Ursprung und Vaterland, Züge und Kriege . . . Sitten und Gebräuche, und was sich sonst noch von uralten Denkmalen finden läßt, als Helden, Hügel und Betten, Steine, Creutzte, Ehren-Seulen . . . vorgestellt und abgehandelt. Braunschweig 1730.
- Agricola, G., De natura fossilium libri decem. Basel 1546.
- Albinus, P., Meißnische Land- und Berg-Chronica in welcher ein vollnständige description des

- Landes, so zwischen Elbe, Sala und Südötischen Behmischen gebirgen gelegen ... 2 Teile. Dresden 1589 und 1590.
- Alterthums- und Geschichtsverein zu Thale a. H. Korr.-Bl. Gesamtver. dt. Gesch.- und Alterthumsver. 42, 1894, S. 84–85.
- Ausgrabungsgesetz für Preußen vom 26. 3. 1914. Preuß. Gesetzsaml. Jg. 1914 Nr. 10.41–46. Dazu Ausführungsbest. vom 30. 7. 1920.
- Bartels, H., Archäologische Landesaufnahme im Ostteil des Kreises Köthen. Abschlußarb. Fachschulstud. Restauratoren auf archäol. Ausgr. Halle 1981 (MS).
- Bär, E., Johann Friedrich Naumann, der Altmeister der deutschen Vogelkunde, als Vorgesichtler. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 47, 1963, S. 397–400.
- Beckmann, J. C., Acciones Historiae Anhaltinae. Historia des Fürstentums Anhalt. Zerbst 1710.
- Behrens, H., Das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) als Stätte der Forschung und der Volksbildung in den Jahren 1950 bis 1952. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 37, 1953 a, S. 1–13.
- Behrens, H., Die wichtigsten Neufunde des Jahres 1952 im Lande Sachsen-Anhalt. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 37, 1953 b, S. 323–333.
- Behrens, H., Das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) als Forschungs- und Volksbildungsstätte in den Jahren 1953 und 1954. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 39, 1955 a, S. 1–9.
- Behrens, H., Die wichtigsten Fundmeldungen des Jahres 1953 aus dem Lande Sachsen-Anhalt. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 39, 1955 b, S. 194–213.
- Behrens, H., Die Entwicklung des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle (Saale) in den Jahren 1945 bis 1955. Ausgr. und Funde 1, 1956, S. 205–208.
- Behrens, H., Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale), Forschungsstelle für die Bezirke Halle und Magdeburg. Ausgr. und Funde 3, 1958, S. 343–345.
- Behrens, H., Das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) als Forschungs- und Volksbildungsstätte in den Jahren 1955 bis 1957. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 43, 1959 a, S. 9–21.
- Behrens, H., Paul Ulrich †. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 43, 1959 b, S. 334–335.
- Behrens, H., Otto Schmidt †. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 44, 1960, S. 340.
- Behrens, H., Das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) als Forschungs- und Volksbildungsstätte in den Jahren 1958 und 1959. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 45, 1961, S. 7–14.
- Behrens, H., Vorläufiger Abschluß der Unterschutzstellung ur- und frühgeschichtlicher Bodentalertümer in den Bezirken Halle und Magdeburg. Ausgr. und Funde 7, 1962, S. 2.
- Behrens, H., Das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) als Forschungs- und Volksbildungsstätte in den Jahren 1960 und 1961. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 47, 1963 a, S. 21–28.
- Behrens, H., Das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) im Jahre 1962. Ausgr. und Funde 8, 1963 b, S. 1–4.
- Behrens, H., Nachruf Hans Dunker. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 47, 1963 c, S. 425–426.
- Behrens, H., Das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) im Jahre 1963. Ausgr. und Funde 9, 1964, S. 9–13.
- Behrens, H., Das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) in den Jahren 1964–1966. Ausgr. und Funde 13, 1968, S. 1–7.
- Behrens, H., Nachruf Wilhelm Hoffmann. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 56, 1972, S. 249–250.
- Behrens, H., 150 Jahre prähistorische Sammlungs- und Forschungstätigkeit in Halle an der Saale. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 57, 1973 a, S. 7–10.
- Behrens, H., Das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) in den Jahren 1967–1971. Ausgr. und Funde 18, 1973 b, S. 6–13.
- Behrens, H., Ein hervorragender Bodendenkmalpfleger der Zeit vor 150 Jahren. Ausgr. und Funde 19, 1974, S. 1–2.
- Behrens, H., Sonderbriefmarken der DDR mit Motiven nach hervorragenden Fundobjekten des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle (Saale). Jschr. mitteldt. Vorgesch. 59, 1976 a, S. 362 bis 363.
- Behrens, H., Das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) in den Jahren 1972–1975. Ausgr. und Funde 21, 1976 b, S. 207–211.
- Behrens, H., Das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) in den Jahren 1976 bis 1980. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 65, 1982, S. 9–16.
- Behrens, H. und B. Schmidt, Werner Schulz †. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 62, 1978, S. 235.
- Behrens, H. und V. Toepfer, 75 Jahre Bodendenkmalpflegeorganisation in Sachsen-Anhalt. Ausgr. und Funde 6, 1961, S. 1–2.
- Beranek, J., Johann Friedrich Danneil. Wiss. Beitr. Martin-Luther-Univ. Halle–Wittenberg 1969/70 (L 6).
- Berger, S. und G. Kameke von, Verzeichnis der Museen, Heimat- und Geschichtsvereine, Büche-

- reien, Archive und Lichtbildstellen in der Provinz Sachsen und in Anhalt. 2. erw. Auflage. Merseburg — Stolberg 1935.
- Böhme, H.-J., 20 Jahre Bodendenkmalpflege in der Deutschen Demokratischen Republik. Ausgr. und Funde 18, 1974, S. 287—295.
- Böhme, H.-J., Zum Geleit. In: Archäologische Denkmale und Funde. Berlin 1979, S. 7—9.
- Brotuff, E., Chronica. Von den Antiquitäten des Keiserlichen Stifts der Römischen Burg und Stadt Marsburg an der Salah by Thüringen. Bautzen 1556.
- Brunn, W. A. von, Walter Götze †. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 37, 1953, S. 353—357.
- Brunn, W. A. von, Kenntnis und Pflege der Bodendenkmäler in Anhalt. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 41/42, 1958, S. 28—71.
- Buschendorf, G., Über vorgeschichtliche Fundmagazine in den Heimatmuseen. Vorgesch. Mus.-Arb. und Bodendenkmalpfl. Halle 1950, 2, S. 41—48.
- Coblenz, W., Organisation und Ergebnisse der Bodendenkmalpflege. Ausgr. und Funde 21, 1976, S. 10—17.
- Danneil, J. F., Andeutungen wie heidnische Begräbnisplätze aufzugraben sind. 1. Jber. Stendal 1838, S. 99—102.
- Der Dessau-Wörlitzer Kulturkreis. Wörlitz 1965.
- Direktion des Thür.-Sächs. Vereins: Wunsch und Bitte in Betreff der unter der Oberfläche der Erde verborgenen Denkmale der Vorzeit. Sächs. Prov.-Bl. 2, 1821, S. 417—423.
- Dreyhaupt, J. C. von, Pagus Neletici et Nudzisi, oder ausführliche diplomatisch-historische Beschreibung des . . . Saal-Creyses. 2 Teile, Halle 1750 und 1755.
- Dunker, H., Wie ein Heimatmuseum der Bodendenkmalpflege helfen kann. Vorgesch. Mus.-Arb. und Bodendenkmalpfl. 1950, 2, S. 31—32.
- Fehse, W., Hundert Jahre Altmärkischer Verein für vaterländische Geschichte. 50. Jber. altmärk. Ver., 1936, S. 3—10.
- Fischer, W., Jahresbericht des Altertumsvereins zu Bernburg. Mitt. Ver. Anhaltische Gesch. und Altertumskunde 3, 1883, S. 536—539 und 4, 1886, S. 71—74 und 5, 1890, S. 551—553.
- Gandert, O.-F., Die Archäologische Landesaufnahme der Kreise Bitterfeld und Delitzsch. Mitt. Bitterfeld und Delitzsch 3, 1927 a, S. 1—52.
- Gandert, O.-F., Tätigkeitsbericht über die „Archäologische Landesaufnahme“ der Ostkreise des Reg.-Bez. Merseburg. Nachr.-Bl. dt. Vorz. 4, 1927 b, S. 46—47.
- Gesetz zum Schutz der Bodenaltertümer in Anhalt vom 31. 7. 1934. Gesetzsaml. für Anhalt 1934 Nr. 11.
- Götze, A., P. Höfer und P. Zschesche, Die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer Thüringens. Würzburg 1909.
- Grimm, P., Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Unterharzes und seines Vorlandes. Halle 1930.
- Grimm, P., Hohenrode, eine mittelalterliche Siedlung im Südharz. Halle 1939.
- Grimm, P., Zur Burgwallaufnahme in den Bezirken Halle und Magdeburg. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 38, 1954, S. 233—243.
- Grimm, P., Die vor- und frühgeschichtlichen Burgwälle der Bezirke Halle und Magdeburg. Berlin 1958.
- Grimm, P., Nachruf Wolfgang Wanckel. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 50, 1966, S. 345—346.
- Größler, H., Geschlossene vorgeschichtliche Funde aus den Kreisen Mansfeld, Querfurt, Sangerhausen. Jschr. Vorgesch. sächs.-thür. Länder 1, 1902, S. 125—144.
- Größler, H., Das Fürstengrab im großen Grabhügel am Paulsschachte bei Helmsdorf. Jschr. Vorgesch. sächs.-thür. Länder 6, 1907, S. 1—87.
- Gründung des Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Altertums und Erhaltung seiner Denkmale. Erklärung über den Zweck und Umfang seines Strebens und Statuten. Naumburg 1820.
- Gründung des Thüringisch-Sächsischen Vereins und Vereinigung mit dem Unstrutverein. 1. Jber. Thür.-Sächs. Vereins, 1821, S. 3—9.
- Gummel, H., Forschungsgeschichte in Deutschland. Die Urgeschichtsforschung und ihre historische Entwicklung in den Kulturstaaten der Erde. Berlin 1938.
- Gundling, J. P. von, Geographische Beschreibung des Herzogthums Magdeburg. Leipzig — Frankfurt 1730.
- Hahne, H., Zum Geleit. Veröff. Prov.-Mus. Halle 1, 1918, S. I—X.
- Hahne, H., Deutsche Vorzeitforschung. Anhalt. Gesch.-Bl. 4, 1925, S. 7—13.
- Hahne, H., Jahresbericht des Staatl. Vertrauensmannes für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer der Provinz Sachsen. Nachr.-Bl. dt. Vorz. 6, 1930, S. 52—54.
- Heß von Wichdorff, H., Über die ersten Anfänge vorgeschichtlicher Erkenntnis im Ausgang des

- Mittelalters. Ein Beitrag zur Geschichte der prähistorischen Wissenschaft. *Mannus* 1, 1909, S. 124—126.
- Hinze, G., Anhaltisches Gesetz zum Schutze der Bodenaltertümer. *Nachr.-Bl. dt. Vorz.* 10, 1934, S. 99—102.
- Höfer, P., Baalberg. *Jshr. Vorgesch. sächs.-thür. Länder* 1, 1902, S. 16—49.
- Höfer, P., Der Pohlsberg bei Latdorf, Kr. Bernburg. *Jshr. Vorgesch. sächs.-thür. Länder* 4, 1905, S. 63—101.
- Hoffmann, W., Vorgeschichtliche Neufunde im Lande Sachsen-Anhalt. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 35, 1951, S. 215—228.
- Hoffmann, W., Ausgewählte Neufunde aus den Jahren 1963—1964. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 50, 1966, S. 325—344.
- Hoffmann, W., Ausgewählte Neufunde aus dem Jahre 1965. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 51, 1957, S. 337—352.
- Hoffmann, W., Ausgewählte Neufunde aus dem Jahre 1966. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 52, 1968, S. 337—356.
- Hoffmann, W., Ausgewählte Neufunde aus dem Jahre 1967. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 55, 1971, S. 297—308.
- Hoffmann, W., Ausgewählte Neufunde aus dem Jahre 1968. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 55, 1971, S. 309—324.
- Hoffmann, W., Ausgewählte Neufunde aus dem Jahre 1969. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 56, 1972, S. 237—248.
- Hoffmann, W. und B. Schmidt, Die wichtigsten Fundmeldungen des Jahres 1954 aus dem Lande Sachsen-Anhalt. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 39, 1955, S. 214—239.
- Hoffmann, W. und B. Schmidt, Die wichtigsten Neufunde des Jahres 1955 aus dem Lande Sachsen-Anhalt. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 40, 1956, S. 285—321.
- Hoffmann, W. und B. Schmidt, Die wichtigsten Neufunde des Jahres 1956 aus dem Lande Sachsen-Anhalt. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 43, 1959, S. 304—332.
- Hoffmann, W. und B. Schmidt, Wichtige Fundmeldungen und Neuerwerbungen des Jahres 1957. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 44, 1960, S. 328—338.
- Hoffmann, W. und B. Schmidt, Wichtige Fundmeldungen und Neuerwerbungen des Jahres 1958. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 45, 1961, S. 278—298.
- Hoffmann, W. und B. Schmidt, Ausgewählte Fundmeldungen und Neuerwerbungen des Jahres 1962. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 49, 1965, S. 235—258.
- Hoppenhaupt, M. E., Ausführliche Beschreibung eines alten Heydnischen Grabes, Welches am 18. April 1750 im Stifte und Amte Merseburg auf der Straße nach Weißenfels, Drey Viertel Stunden von der Stifts Stadt Merseburg in einem, auf Göhlitzscher Fluhr gelegenen Hügel entdeckt worden. *Manuskript 1750, im Archiv des Landesmuseums Halle.*
- Hülle, W., Die Westausbreitung und Wehranlagen der Slawen in Mitteleuropa. Leipzig 1940.
- Jaeger, Der Kurfürst Friedrich Karl Joseph von Mainz als Sammler von Altertümern. *Unser Eichsfeld* 5, 1910, S. 176.
- Kaufmann, D., Ausgrabungen 1978 und 1979 im linienbandkeramischen Erdwerk von Eilsleben, Kr. Wanzleben. *Z. Archäol.* 14, 1980, S. 201—212.
- Keseberg, A., Die Landesaufnahme der vorgeschichtlichen Bodenfunde in der Altmark. *Altmarkland, Beilage des Salzwedeler Tagebl.* 1, 1928, S. 54—56.
- Kloppfleisch, F., Denkschrift über die Bedeutung vorgeschichtlicher Forschungen innerhalb der Provinz Sachsen. Merseburg 1878.
- Kluge, E., Über das Auffinden und Bewahren vorgeschichtlicher Altertümer, insbesondere der sogenannten Urnen. *Beitr. Stendal* 1, 1899, S. 41—44.
- Kolbow, K. F., Die Kulturpflege der preußischen Provinzen. Stuttgart — Berlin 1937.
- Die deutschen Kommissionen und Vereine für Geschichte und Altertumskunde, unter Mitarbeit von R. Kötzschke, Hrg. Willy Hoppe und G. Lüdtkke. Berlin 1940.
- Kruse, F., Über den Zweck, den wir uns bei Forschungen im Gebiete des Germanischen Alterthums vorsetzen können, und über die Mittel, denselben zu erreichen. *Alterthümer* 1, 1824, S. 1—33.
- Kruse, F., *Deutsche Alterthümer*. 3 Bde, Halle 1824—1830.
- Die Kunstdenkmale des Landes Anhalt. Bd. 2,1. Landkreis Dessau = Köthen. Hrg. H. Giesau. Burg 1943.
- Lies, H., Schutz den Bodenaltertümern. *Heimatkalender Bez. Magdeburg*, 1932, S. 71—73.
- Lindner, H., *Geschichte und Beschreibung des Landes Anhalt*. Dessau 1833.
- Lorch, W., *Methodische Untersuchungen zur Wüstungsforschung*. Jena 1939.

- Luther, M., *Luthers Werke in Auswahl*. Hrg. O. Clemen. 8. Band, Tischreden, Berlin 1950.
- Maenicke, H., Max König †. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 43, 1959, S. 336.
- Mann, Einige Nachrichten über Ausgrabungen von Alterthümern, namentlich von Urnen, welche schon im Jahre 1500 etc. stattgefunden haben. *Variscia* 1, 1829, S. 88—92.
- Marschall, O., Die ur- und frühgeschichtliche Besiedlung am Südufer des Süßen Sees. *Ausgr. und Funde* 27, 1982, S. 155—165.
- Matthias, W. und B. Schmidt, Wichtige Fundmeldungen und Neuerwerbungen des Jahres 1959. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 46, 1962, S. 351—377.
- Matthias, W. und B. Schmidt, Wichtige Fundmeldungen und Neuerwerbungen des Jahres 1960. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 47, 1963, S. 401—424.
- Melanchthon, P., *Philippi Melanthonis opera*. In: *Corpus reformatorum*. Hrg. H. E. Bindseil. Braunschweig 1854.
- Mennung, A., Über die Vorstufen der prähistorischen Wissenschaft im Altertum und Mittelalter. *Schönebeck/Elbe* 1925.
- Mentz, G., *Ein Jahrhundert thüringischer Geschichtsforschung*. Jena 1937.
- Merkbuch Alterthümer aufzugraben und aufzubewahren. Hrgg. auf Veranlassung des Herrn Ministers der geistl. Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten 1888¹, 1894². Berlin.
- Merkbuch für Ausgrabungen, Eine Anleitung zum Ausgraben und Aufbewahren von Alterthümern. Hrg. Vorgesch. Abt. der Kgl. Museen. Berlin 1914.
- Merkheft zum Schutze der Bodenaltertümer. Hrg. Reichs- und Preuß. Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. o. J.
- Mertel, J. G., *Geographische Beschreibung des Fürstenthums Anhalt-Cöthen ... zum Gebrauch der Schuljugend*. Cöthen 1781.
- Mertel, J. G., *Geographische Beschreibung des Fürstenthums Anhalt-Zerbst ... zum Gebrauch der Schuljugend*. Cöthen 1782.
- Mertel, J. G., *Geographische Beschreibung des Fürstenthums Anhalt-Bernburg ... zum Gebrauch der Schuljugend*. Cöthen 1783.
- Mitteilungen aus dem Heimatmuseum. *Serimunt*. Beilage zum „Cöthener Tageblatt“ 2, 1927, Nr. 14, S. 4.
- Mötefindt, H., Die Entwicklung der vorgeschichtlichen Forschung in den thüringisch-sächsischen Ländern. *Montagsbl. Magdeburg* 63, 1911, S. 121—123.
- Mötefindt, H., Verzeichnis der Sammlungen vor- und frühgeschichtlicher Altertümer Deutschlands. *Korr.-Bl. Anthropol.* 48, 1917, S. 27—50.
- Praktische Museumsarbeit, Hinweise für Leiter und Helfer von Heimatmuseen. Hrg. Museumsverb. für die Prov. Sachsen und für Anhalt. Merseburg 1939.
- Neumann, G., Paul Lorenz, Bernhard Kupka †. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 34, 1950, S. 191—203.
- Neumann, G., *Goethes Sammlung vor- und frühgeschichtlicher Altertümer*. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 36, 1952, S. 184—242.
- Nitzschke, W., B. Schmidt und E. Schröter, *Geheimnisse der Jahrtausende. Schützt die Bodenaltertümer und Denkmäler*. Merkh. Halle 1966.
- Nitzschke, W. und H. Stahlhofen, *Ausgewählte Neufunde aus den Jahren 1972/73*. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 59, 1976, S. 343—361.
- Nitzschke, W. und H. Stahlhofen, *Ausgewählte Neufunde aus den Jahren 1974/75*. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 61, 1977, S. 105—117.
- Nitzschke, W. und H. Stahlhofen, *Ausgewählte Neufunde aus den Jahren 1975/76*. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 62, 1978, S. 221—233.
- Nitzschke, W. und H. Stahlhofen, *Ausgewählte Neufunde aus den Jahren 1976/77*. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 63, 1981, S. 195—207.
- Nitzschke, W. und H. Stahlhofen, *Ausgewählte Neufunde aus den Jahren 1978/79*. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 65, 1982, S. 265—279.
- Nowak, H., *Nachruf Albert Hansen*. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 49, 1965, S. 259—260.
- Nowak, H. und B. Schmidt, *Ein thüringisches Gräberfeld des 6. Jahrhunderts bei Altenweddingen, Kreis Wanzeleben*. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 50, 1966, S. 287—292.
- Otto, G. E., *Geschichte und Topographie der Stadt und des Amtes Weißenfels. Weißenfels 1795*.
- Otto, K.-H., *Das Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle und seine Aufgaben*. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 33, 1949, S. 5—17.
- Otto, K.-H., *Vorgeschichtliche Neufunde in Sachsen-Anhalt und Erwerbungen des Landesmuseums Halle. Berichtszeit 1942—1946*. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 33, 1949, S. 128—145.
- Protokolle der Sitzungen der historischen Commission der Provinz Sachsen. *Jahressitzung I—XIV, 1876—1888*, handschriftl. im Archiv des Landesmus. f. Vorgeschichte Halle, *Jahressitzung XV—XLIV, 1889—1922* gedruckt.

- Kurzgefaßte Regeln zur Konservierung von Altertüchern. Mitt. Ver. Anhaltische Gesch. und Altertumskunde 5, 1890, S. 553—556.
- Reinerth, H., Handbuch der vorgeschichtlichen Sammlungen Deutschlands. Süd- und Mitteldeutschland. Leipzig 1941.
- Reischel, G., Die Historische Kommission von Sachsen-Anhalt und ihre Karten- und Wüstungswerke. Sachsen und Anhalt 1, 1925, S. 344—387.
- Saal, W., Verzeichnis der Steinkreuze des Landes Sachsen-Anhalt. Teil 1: Südteil. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 36, 1952, S. 149—161.
- Saal, M., Verzeichnis der Steinkreuze des ehemaligen Landes Sachsen-Anhalt, Teil 2. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 38, 1954, S. 257—264.
- Saal, W., Gustav Pretzien †. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 43, 1959, S. 333.
- Schirwitz, K., Zur Vorgeschichte des Harzes. Harzver. 59, 1926, S. 1—45.
- Schlette, F., Friedrich Kruse und der Beginn einer Urgeschichtsforschung in Halle. Wiss. Z. Univ. Halle 16, H. 2/3, 1967, S. 161—172.
- Schlette, F., Die Universität Wittenberg und ihr Beitrag zur Frühgeschichtsforschung während des 16. bis Anfang des 19. Jahrhunderts. Wiss. Z. Univ. Halle 28, 1979, S. 21—27.
- Schmidt, B., Sammlung Dr. Böhmel. Zur Aufnahme der ur- und frühgeschichtlichen Privatsammlungen. Ausgr. und Funde 17, 1972, S. 6—10.
- Schmidt, B., Die Unterschutzstellung der Bodendenkmäler im Arbeitsbereich des Landesmuseums Halle. In: Archäologische Denkmale und Umweltgestaltung. Berlin 1978, S. 153 bis 160.
- Schmidt, B., Zur Westgruppe der Lausitzer Kultur. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte. Teil I. In: Arb.- und Forsch.-Ber. sächs. Bodendenkmalpfl., Beih. 16. Berlin 1981, S. 285—297.
- Schmidt, B., Dr. Fritz Klocke †. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 65, 1982, S. 281—282.
- Schmidt, B. und W. Nitzschke, Der Einsatz von Traktoren bei der archäologischen Feldforschung. Ausgr. und Funde 16, 1971, S. 1—5.
- Schmidt, B. und W. Nitzschke, Der Bartenberg. Eine früheisenzeitliche und latènezeitliche Wallburg im Harz. Ausgr. und Funde 20, 1975, S. 32—38.
- Schmidt, B. und W. Nitzschke, Ortskernuntersuchung in Niemeck, Kr. Bitterfeld. Ausgr. und Funde 26, 1981 a, S. 204—209.
- Schmidt, B. und W. Nitzschke, Untersuchungen und mittelalterliche Funde im Braunkohlengebiet des Kreises Hohenmölsen. Ausgr. und Funde 26, 1981 b, S. 210—214.
- Schmidt, B. und F. Rößler, Kelbra — Kyffhäuser — Lindeschu. Deutsche und slawische Siedlungen in der goldenen Aue. Ausgr. und Funde 24, 1979, S. 196—202.
- Schmidt, B. und H. G. Schiffer, Zur Herkunft der Siedler im Unterharz während des frühen Mittelalters. Ausgr. und Funde 27, 1982, S. 183—187.
- Schmidt, B. und A. Schneider, Ein Gräberfeld der spätrömischen Kaiserzeit bei Bennungen, Kr. Sangerhausen. Ausgr. und Funde 24, 1979, S. 183—186.
- Schmidt, B. und J. Schneider, Ausgewählte Neufunde aus den Jahren 1969/70. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 57, 1973, S. 211—230.
- Schmidt, B. und J. Schneider, Ausgewählte Neufunde aus den Jahren 1971/72. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 58, 1974, S. 321—342.
- Schmidt, B. und J. Schneider, Landesmuseum für Vorgeschichte Halle/Saale. In: Archäologische Denkmale und Funde. Berlin 1979, S. 141—192.
- Schmidt, J., Das Museum für heimatliche Geschichte und Alterthumskunde der Prov. Sachsen in Halle a. d. Saale. Mitt. Prov.-Mus. Halle 1, 1894, S. 1—17.
- Schmidt-Thielbeer, E., Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Wörlitzer Winkels. Der Dessau—Wörlitzer Kulturkreis, Wörlitz 1965, S. 4—17.
- Schmidt-Thielbeer, E., Die Beschilderung der Bodendenkmäler im Saalkreis. Ausgr. und Funde 17, 1972, S. 2—4.
- Schmidt-Thielbeer, E., Die ur- und frühgeschichtlichen Sammlungen des Historischen Museums Köthen jetzt im klassizistischen Bandhauerbau zum Kloster der Barmherzigen Brüder. Ausgr. und Funde 30, 1985.
- Schmidt-Thielbeer, E. und H. Bartels, Braunkohleabbau, Melioration und archäologische Landesaufnahme im Köthener Land. Ausgr. und Funde 27, 1982, S. 153—155.
- Schneider, F., Die kulturelle Bedeutung Thüringens. In: F. Schneider und A. Tille, Einführung in die Thüringische Geschichte. Jena 1931, S. 61—80.
- Schneider, J., Nachruf auf Richard Pflaumbaum. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 57, 1973, S. 233.
- Schneider, J., Nachruf auf Hermann Künne. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 59, 1976, S. 365.
- Schneider, J., Nachruf auf Otto Krüger. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 61, 1977, S. 119.
- Schneider, J., Ernst Ebert †. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 63, 1981, S. 209—210.

- Schneider, J., Hans Lies, Magdeburg, 80 Jahre. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 65, 1982, S. 17–21.
- Schulz, W., Zwei Bilderbogen des Staatlichen Vertrauensmannes für die Prov. Sachsen. 1935.
- Schulz, W., Jahresbericht des Staatlichen Vertrauensmannes für kulturgeschichtliche Bodentalertümer der Provinz Sachsen. *NfDV* 8, 1932, S. 81–83; 9, 1933, S. 89–91; 10, 1934, S. 97–98; 11, 1935, S. 114–117; 14, 1938, S. 65–68; 15, 1939, S. 81–86; 16, 1940, S. 230 bis 232; 18, 1942, S. 1–4.
- Schulz, W., Verminderung unseres Besitzes an vorgeschichtlichen Denkmälern. *Mitteldt. Volkheit* H. 4/5, 1937, S. 49–51.
- Schulz, W., Aus der Landesanstalt für Volkheitskunde. Die Betreuung vorgeschichtlicher Funde findet keine Einschränkung. *Die Prov. Sachsen. Amtsbl. Oberpräsidenten* 9, 1939, S. 21–22.
- Schulz, W., Bodendenkmalschutz und Naturschutz. *Nachr.-Bl. dt. Vorz.* 16, 1940, S. 227–229.
- Schulz, W., Zum 125jährigen Bestehen des Thüringisch-Sächsischen Geschichtsvereins. *Die Prov. Sachsen. Amtsbl. Oberpräsidenten* 14, 1944, S. 39.
- Schulz, W., Leuna. Ein germanischer Bestattungsplatz der spätrömischen Kaiserzeit. Berlin 1953.
- Schulz, W., Richard Jaekel †. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 43, 1959, S. 339.
- Schulz, W., Nachruf Karl Schirwitz. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 51, 1967, S. 353–355.
- Schulze, R., Die Förderung der anhaltischen Geschichtsforschung seit der Begründung des Deutschen Reiches 1870/71. *Askania. Beilage zur Cöthenschen Zeitung* 23, 1925, 21, S. 1–3.
- Schwarz, K., Warum brauchen wir eine Bodendenkmalpflege? *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 33, 1949, S. 18–40.
- Schwarz, K., Bericht über die Bodendenkmalpflege in Sachsen-Anhalt für das Jahr 1947. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 33, 1949, S. 41–57.
- Schwarz, K., Die vorgeschichtlichen Neufunde im Lande Sachsen-Anhalt während des Jahres 1947. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 33, 1949, S. 146–156.
- Schwarz, K., Die vorgeschichtlichen Neufunde im Lande Sachsen-Anhalt während der Jahre 1948 und 1949. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 34, 1950, S. 204–232.
- Schwarz, K., Ein Lehrer treibt Bodendenkmalpflege. *Vorgesch. Mus.-Arb. und Bodendenkmalpfl.* 1950, 1, S. 10–17.
- Sommerlad, T., Zur Geschichte des Thüringisch-Sächsischen Geschichtsvereins 1881 bis 1886. *Jber. Thür.-Sächs. Ver. Halle* 96/97, 1915/16, 1916, S. 1–39.
- Stahlhofen, H., Halle-Neustadt. Bodendenkmalpflege in einer neuen Stadt. *Ausgr. und Funde* 18, 1973, S. 1–6.
- Stahlhofen, H., Nach 150 Jahren wiederentdeckt — ein Grabhügel der Bernburger Kultur in Halle-Neustadt. *Ausgr. und Funde* 27, 1982, S. 170–172.
- Stephan, P., Beiträge zur Vorgeschichte des Kreises Merseburg. 2. Eine archäologische Landesaufnahme im Kreise Merseburg. *Merseburger Land* 2, 1925, H. 17/20, S. 1–2.
- Stieff, C., Einleitung zur Historie des Chur-Fürstenthums Sachsen. Frankfurt — Leipzig 1714.
- Stoye, K., Die Anwendung der Phosphatmethode auf einem mittelalterlichen Friedhof. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 34, 1950, S. 180–184.
- Thorschmidt, J., *Antiquitates Plocenses et adjunctarum Prezzin et Elbenav Burggraviatus Magdeburgici dioeceseos Gomeranae*, 1725.
- Tille, A., Ausgrabungsgesetz für Preußen. *Dt. Gesch.-Bl.* 16, 1915, S. 152–156.
- Toepfer, V., Stand und Aufgaben der urgeschichtlichen Erforschung der Harzhöhlen bei Rübeland. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 38, 1954, S. 1–33.
- Ulrich, P., Carl Rühlemann †. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 37, 1953, S. 351–352.
- Voigt, E., Die Bedeutung der Lackfilmmethode für die vorgeschichtliche Forschung. *Nachr.-Bl. dt. Vorz.* 11, 1935, S. 117–119.
- Voigt, G., Die vorgeschichtliche Besiedlung des Flämings. Halle 1942.
- Wäschke, H., Geschichte Anhalts, Bd. 1–3. Cöthen 1912/13.
- Weber, J. N., Vorkehrungen zur Erhaltung und Ablieferung der beim Bau der Eisenbahn Magdeburg — Leipzig in dem Herzogthum Anhalt-Cöthen etwa aufzufindenden Alterthümer. *N. Mitt. Halle* 3, H. 4, 1837, S. 204.
- Wunsch und Bitte in Betreff der unter der Oberfläche der Erde verborgenen Denkmale der Vorzeit. *Direktion des Thür.-Sächs. Ver.* 18. 10. 1821. *Sächs. Prov.-Bl.* 2, 1821, S. 417–423.
- Zschesche, P., Die vorgeschichtlichen Burgen und Wälle auf der hohen Schrecke, Schmücke und Finne. *Vorgesch. Alterthümer Prov. Sachsen* 10. Halle 1889.
- Zschesche, P., Die vorgeschichtlichen Burgen und Wälle in Thüringen. *Vorgesch. Alterthümer Prov. Sachsen* 12. Halle 1906.